

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

166 (23.6.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817198](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817198)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM, Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Vornehmung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Seite 46 mm breite Millimeterzeile 16 RM, Familienanzeigen 8 RM, Wohnungsanzeigen das Wort 8 RM, im Zeitlich die 68 mm breite Millimeterzeile 45 RM. Konfonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesbank für Ostpreußen; L. O. / Postfachkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Benesch wollte nach Frankreich reisen

Besuch „wegen der internationalen Ereignisse“ vorläufig verschoben

Paris, 22. Juni.

Zu den Gerüchten über eine etwaige kurz bevorstehende offizielle Reise des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Benesch nach Frankreich wird in jüngstigen französischen Kreisen erklärt, daß Benesch sich tatsächlich im Juli nach Frankreich begeben wollte, um in den Wäldern an den Grenzgebirgsregionen für ein Kriegerebnmal teilzunehmen. Infolge der inzwischen eingetretenen internationalen Ereignisse sei Benesch jedoch gezwungen worden, seinen Plan vorläufig zu verschieben, doch werde er diese Reise unternehmen, sobald die Umstände es erlauben.

Dr. Benesch amtsmüde? „Matin“ über die Möglichkeit einer Präsidentenreise

Paris, 22. Juni.

Der „Matin“ befaßt sich im Leitartikel mit der Frage, ob die ängere Ära des tschechoslowakischen Präsidenten Benesch in der nächsten Zeit auch von einer innerpolitischen Krise begleitet sein werde. Das Blatt erklärt, daß die Entwicklung in den letzten Wochen im Lande eine Stimmung gereizter Ungewißheit erzeugt habe, was sich auch auf die Zusammenkunft der Prager Regierung auswirken könne. Das Blatt behauptet ferner, daß Benesch selbst nicht zum Präsidentenamt gehört zu haben, daß der Staatspräsident Dr. Benesch entschlossen sei, aber zurückzutreten, als gewisse Verfassungsänderungen seine Zustimmung zu geben. Seine Haltung habe die Lage noch weiter kompliziert, weil bestimmte Verfassungsänderungen unvermeidlich seien, um die Subtendentschen Gruppen der tschechoslowakischen Regierung zu integrieren. Der „Matin“ weist ferner darauf hin, daß Dr. Benesch auch der Urheber des tschechoslowakischen Vertrags sei, der von deutscher Seite mit größter Entschiedenheit verurteilt wurde. Auch dies sei ein Grund, daß man — vielleicht verfrüht, annehmend der Präsidentenreise zurücktreten, um dem Staat die Umfassung all dieser gefährlichen Klippen zu ermöglichen.

„Hodza hält seine Verprechungen nicht“

Polnische Presse über die Verschleppungslast

Warschau, 22. Juni.

Zu den Vorwürfen über das Sprachengesetz und das Winderbeitengesetz in der tschechoslowakischen Regierung schreibt der regierungsfreundliche „Kurjer Gazetowy“, daß die tschechoslowakische Regierung nur nach außen hin guten Willen für eine rasche Regelung des Winderbeitenstatus in der tschechoslowakischen Regierung. Die Arbeiten der tschechoslowakischen Regierung bewegen sich immer noch im Stadium der Vorbereitung, mit dem Winderbeitenvertreter. Die tschechoslowakischen Winderbeiten im Gegensatz zu den Verprechungen der Regierung lauter Angriffe auf die Subtendentsche Partei und die anderen Winderbeiten, um auf diese Weise die Winderbeiten zu sabotieren, die Winderbeiten Hodza gemacht hat. Das Blatt stellt in seiner Überschrift fest, daß Hodza verspreche, aber nicht halte.

Komödie mit Spiegelfechterei

Entrüstung in Ungarn über die Weisungen Hodzas

Budapest, 22. Juni.

Der Prager Berichterstatter des „Pester Lloyd“ befaßt sich mit dem Stand der ungarisch-tschechoslowakischen Verhandlungen über das Nationalitätenstatut. Hodza, so schreibt das Blatt, habe nach den Gemeindevätern unendlich langsam und unwillkürlich auch mit den Ungarn Fühlung genommen. Seine ganze Art und Weise sei aber äußerst ernüchternd und habe unter den Ungarn große Entrüstung hervorgerufen, weil Hodza keineswegs mit den Vertretern der oppositionellen ungarischen Vereinigten Partei verhandelt habe, hinter der mehr als 95 v. H. der ungarischen Volksgruppe steht, sondern mit dem ehemaligen ungarischen Kommunistenführer Janos Schulz und Etelka Szanda. Hodzas Verhalten, so stellt das Blatt fest, sei ein offener Schluß gegen alle ungarischen Hoffnungen. Die Verhandlungen mit Schulz und Szanda, die kaum zwei v. H. der ungarischen Volksgruppe hinter sich hätten, seien eine Komödie und eine Spiegelfechterei, einzig und allein dazu bestimmt, Englands Sympathien für das tschechoslowakische Nationalitätenstatut zu gewinnen. Die ganze ungarische Winderbeit sei überzeugt, daß man sie hinter sich führen will.

Unter dem Druck dieser allgemeinen Entrüstung von Seiten der Ungarn in der Slowakei habe sich Hodza jetzt angeblich doch bereit erklärt, auch mit dem maßgebenden Vertreter der ungarischen Vereinigten Partei, Geza Szilady, ferner mit Esterhazy und Szarok die Verhandlungen aufzunehmen. Nur wenn Hodza diese Beratungen tatsächlich durchführe, werde die beliedigte ungarische Öffentlichkeit in der Slowakei beruhigt sein und nur dann werde sie glauben, daß Prag wenigstens einen gewissen Ernst den Verhandlungen betimme.

Vor einer neuen tschechoslowakischen Fühlungsnahme mit den Subtendentschen

Prag, 22. Juni.

Die Mitglieder des politischen Ausschusses traten am Donnerstag zu einer „informativen Sitzung“ mit den Vertretern der Subtendentschen Partei im Prager Ministerpräsidium zusammen. Wie von maßgebender Stelle ferner verlautet, hat Ministerpräsident Dr. Hodza die Vorliegenden der parlamentarischen Klubs dieser Parteien für Freitag zu einer Sitzung eingeladen. Ined dieser Sitzung ist die Ausarbeitung aller zeitgemäße Fragen der Nationalitätenpolitik. Der Sitzung wird auch Außenminister Dr. Krofta beiwohnen.

Die Subtendentschen sollen die Prügel auch noch bezahlen

Prag, 23. Juni.

Auf die Einwände, die vom Parlamentarischen Klub der Subtendentschen Partei in einem Brief an den Gouverneur der tschechoslowakischen Nationalbank, Dr. Engliš, wegen der von diesen vorgeschlagenen „Zusammenhangs“ zur Bezahlung der tschechoslowakischen Winderbeit erhoben wurden, hat Dr. Engliš in einem längeren Schreiben geantwortet. Darin unterstreicht er zwar die volle Freiwilligkeit der Beitragsleistung, verurteilt aber die deutschen Einwände nach Möglichkeit zu entkräften. Auf dieses in der Presse veröffentlichte Antwortschreiben brachte der parlamentarische Klub der Subtendentschen Partei in einem zweiten Brief an den Gouverneur der Nationalbank noch einmal seine eindringliche ablehnende Stellungnahme zum Ausdruck. In dem Brief heißt es u. a.: „Wer in den Grenzgebieten Zeuge der Ereignisse seit 21. Mai v. J. sein konnte, wird nicht zweifeln, daß die Kosten der militärischen Maßnahmen sehr hoch sind und daher die

Steuergrundlage wesentlich berühren werden. Durch eine Spendenammlung können diese hohen Kosten nicht gedeckt werden, was schon aus den verschiedenen Nachrichten über geplante Steuermaßnahmen bestätigt wird. Andererseits bezweifeln wir nach wie vor, daß bei solchen Sammlungen der Charakter der vollen Freiwilligkeit aufrechterhalten bleibt. Wir glauben vielmehr, daß die sehr verbreitete Methode der Rötigung durch Organe des Staates und der Finanzverwaltung zur vollen Anwendung kommen wird, so daß sich die „Spenden“ letzten Endes als eine Zuschußsteuerung in einer wirtschaftlich und finanziell sehr kritischen Zeit auswirken werden. Bei der schlechten Lage im tschechoslowakischen Gebiet werden sich diese

Randbemerkungen

Der älteste Frontsoldat bisher war als letzter deutscher Kriegsfreiwilliger des Weltkrieges der im Jahre 1917 gefallene Universitätsprofessor Gregor, ein Auslandsdeutscher, bekannt, der sich im Alter von 68 Jahren 1914 zur Truppe meldete. Dem „Kriegsblätter“, Reichsblatt des NS-Regimes, ist es nunmehr durch Umfrage bei seinen Lesern gelungen, den tatsächlich ältesten Kriegsfreiwilligen Frontsoldaten des Weltkrieges festzustellen, der allerdings seit einigen Jahren nicht mehr unter den Lebenden weilt. Es handelt sich um „Vater Kottmann“ aus Weingarten, dessen Weist dortselbst heute ein Heim der Hitler-Jugend ist. Kottmann war 72 Jahre alt und Veteran der Kriege 1864, 1866 und 1870/71, als er sich bei Ausbruch des Weltkrieges zum Landwehr-Inf.-Regt. 39 meldete, mit dem er als sächsischer Landwehrmann ins Feld rückte. Der Alte Herr war noch ein Musterfeldat und Vorbild für seine Kameraden. Er nahm an verschiedenen Kämpfen in vorderer Front teil, wurde im November 1914 Unteroffizier und erhielt nach der Einnahme Antwerpens das Eiserne Kreuz vom Generalfeldmarschall v. d. Golz persönlich überreicht. Später wurde er, ganz

Folgen als Regel einfallen. Zudem heißt es in dem Aufsatz, daß „nach dem Ausmaß der Ergebnisse“ der Bürger zur Republik „Opfer auf den Altar des Vaterlandes“ dargebracht werden sollen, was eine Klassifikation der Spender und Nichtspender beinhaltet, die jede objektive Wirtschaftlichkeit von vornherein außer acht läßt. Das Subtendentsche ist dadurch, daß es in allererster Linie in Mitleidenschaft gezogen werden ist, in den letzten drei Wochen neuerdings viel ärmer geworden. Solange in der tschechoslowakischen Öffentlichkeit nicht eingesehen wird, daß die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der tschechoslowakischen Gebiete ganz wesentlich verlangsamt ist von der der tschechoslowakischen, scheint wenig Aussicht zu bestehen, daß in Zukunft ein Briefwechsel, wie der zwischen Wien und uns, vermieden oder zu einem positiven Abschluß geführt werden kann. Unseren bisherigen Standpunkt können wir nicht aufgeben und bitten Sie, unsere Ausführungen zur Kenntnis zu nehmen.“

gegen seinen Willen, aus der Front zurückgezogen. Erst 14 Jahre nach dem Kriege, 1932, ist „Vater Kottmann“ gestorben, ein Vorbild glühendster Vaterlandsliebe und pflichttreuesten Soldatenums bis ins Greisenalter hinein.

Die japanische Seele Die Karada-Bohntätigkeit ist seit Einführung in Tokio, die schon soviel für die Festigung und Vertiefung der deutsch-japanischen Beziehungen getan hat, hat der deutschen Reichsregierung und dem Führer als Zeichen der aufrichtigen Freundschaft zwischen beiden Völkern zwei Geschenke gemacht, die, so verheißt sie ihrer Art nach sind, einen tiefen Einblick in das japanische Wesen geben. Das erste ist eine Reihe von originalgroßen photographischen Nachbildungen der berühmten Wandbilder in der „Großen Halle“ des Tempels Hōryū bei Nara, wohl das größte und großartigste Reproduktionswerk der Welt. Zwölf Wandbilder in reicher Seidenarbeit geben die zwölf Wandgemälde von je vier bis acht Quadratmeter in bewundernswürdiger technischer Vollendung wieder. Die Originale gehören dem 7. Jahrhundert an und sind nicht nur die ältesten, sondern auch die künstlerisch reifsten religiösen Gemälde, die der ferne Osten bis auf unsere Zeit gerettet hat. Den

Begeisterung in Paris wieder abgeflaut

Blum und die Kommunisten als Saboteure des englisch-italienischen Abkommens

Eine Anweisung an die französischen Brenneingrenzspolizei?

Paris, 23. Juni.

Wie „Journal“ aus Perpignan meldet, soll das französische Außenministerium am Mittwochmorgen dem Zoll- und Polizeiwesen an der Brenneingrenze die straffe Anweisung erteilt haben, keine Waren, die auf der von Wäldern eingeschleppten, aufgetretenen Risse verpackt seien, nach Spanien durchzulassen. Die Grenze bleibe für den übrigen Frachtfuhrer, so insbesondere für die Lebensmittel- und für die Benzineinfuhr offen. Irrendwelse Zwischenfälle hätten sich bisher an der Grenze nicht ergeben.

Paris, 23. Juni.

Nachdem die Pariser Presse am Mittwoch nach der ersten prinzipiellen Einigung im Londoner Wäldern einsehens großen Optimismus an den Tag gelegt hat, ist die Begeisterung am Donnerstag wieder etwas abgeflaut. Man ist sich hier darüber, daß zunächst die Zustimmung Barcelonas und Salamancas zum Londoner Plan notwendig sei, um an seine Ausführung denken zu können. Ein Teil der römischen Korrespondenten der Pariser Wäldern berichtet, daß Italien entschlossen sei, eine Vermittlung in Spanien anzunehmen. So meldet „Matin“ aus Rom, alles in allem könne man sagen, daß man den Londoner Plan in Rom gut aufgenommen habe, daß man sich aber in politischen Kreisen

bereit gegen überreichten Optimismus enthält. Man könne daraus eine gewisse Vorsicht herauslesen, die darauf abzielt, das volle Zutritt des englisch-italienischen Abkommens vom 16. April durchzusetzen, ohne dabei aber die erzwungenen Stellung zu schwächen. In „Populaire“ nimmt der Vorsitzende der französischen Sozialdemokraten Blum zu dem Londoner Plan Stellung. In diesem Zusammenhang interessiert Blum besonders eine Pressemeldung über eine Erklärung der Brenneingrenze auf Anweisung der französischen Regierung. Blum erklärt hierzu, ein derartiger Beschluß habe seiner Ansicht nach von Seiten der Regierung nicht vorgelegen. Der 13. Juni sei ein Montag gewesen, die Kammer sei aber erst am Freitag, dem 17. Juni, in die Ferien gegangen. Von Montag bis Freitag habe ein solcher Gebanenaustausch zwischen den Regierungsmitgliedern und den Gruppen der parlamentarischen Mehrheit stattgefunden, und man könne sich kaum vorstellen, daß die verantwortlichen Minister eine Entscheidung von solcher Tragweite sowohl ihren eigenen Kabinetsmitgliedern gegenüber wie den Abgeordneten der Wälderngruppen verheimlicht hätten und sich gerade Blum zu ihrem Vertrauensmann ausgesucht hätten sollten. Zimmerlin aber sei in der Zwischenzeit etwas geschehen. Am den 10. oder 11. Juni herum habe der Zoll- und Polizeidienst an der Brenneingrenze die Anweisung erhalten, sich unachtsamer und strenger zu zeigen. Am Namen seiner Partei erklärt Blum hierzu, daß diese Veränderung nicht tragbar sei. Er wisse genau, daß die stärkere Kontrolle an der Brenneingrenze, die zweifellos auf Wunsch der britischen Regierung erfolgt sei, eine Regelung

der spanischen Frage und damit aber zugleich das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens erschwere. Aber gerade hier liegen die Fehler, denn man dürfe sich nicht seiner Waffen und Druckmittel entledigen, die man noch benutzen könne. Ueberreichte Vertrauen, das sich in einseitigen oder vorzeitigen Initiativen äußere, sei aber die größte Unvorsichtigkeit, die man begehen könne. Die „Humanité“ stellt es so hin, als ob die Brenneingrenze auf Wunsch des britischen Kabinetts völlig geschlossen sei. Um den 10. Juni herum, so behauptet das kommunistische Blatt, sei die französische Regierung durch die britische Regierung vor die Alternative gestellt worden, entweder die Brenneingrenze zu schließen oder aber das britische Kabinett werde sofort das englisch-italienische Abkommen in Kraft setzen. Das Inkrafttreten dieses Abkommens aber hätte die französisch-britische Zusammenarbeit geschwächt. Dieser Gefahr habe Außenminister Bonnet begegnen wollen, und habe daher die Brenneingrenze geschlossen. Man könne sich aber über dieses Kommando nicht freuen, denn es stelle nun die wichtige Frage: Ist die englische Regierung ein Freund der französischen oder nicht? Wenn die englische Regierung eine freunde Regierung sei, wie könne man diese Freundschaft mit der so folgenden Praxis von Forderungen, die mit Drohungen verbunden sind, in Einklang bringen? Sei es eine Freundschaft, die Frankreich zur Schließung der Brenneingrenze zwingt? Die französische Politik werde in Zukunft unter dem Druck des englisch-italienischen Abkommens stehen, das auf dem Rücken Frankreichs und zum Schaden Frankreichs abgeschlossen sei.

größten Teil des Jahres sind sie unsichtbar. Vorhänge verbergen sie jetzt vor profanen Augen und schüßen sie vor Beschädigung und den zerstörenden Wirkungen des Lichtes, denen sie 1300 Jahre ausgesetzt waren. Nur wenige Wochen im Jahre werden diese höflich-geschäftigen „Kofubo“ (Nationalheiligtümer) dem Volke gezeigt, aber auch dann bleiben sie bei dem ungeheuren Andränge der Besucher und im Zwielicht des Tempels beinahe unsichtbar. Um so höherer Wert haben die ausgezeichneten Nachbildungen, die uns erlauben, die wunderbaren Einzelformen in Ruhe zu genießen. Das grandiose Reproduktionswert ist nur in 20 Exemplaren herausgegeben worden, von denen außer dem von der Karada-Stiftung Deutschland geschenkt nur zwei ins Ausland gewandert sind — in das Britische Museum und in das Museum in Boston. Die übrigen 17 sind in Japan geblieben. — Das zweite Geschenk ist ein Aufbau von nicht weniger als 77 Puppen und Spielzeug lebender Meister, die alle dem Namen nach bekannt sind. Puppe und Spielzeug bedeuten in Japan mehr als bei uns. Es gibt freilich auch in Japan Puppen und Spielzeug, die zum Spielen dienen und die deshalb ebenso rasch den Weg aller Puppen und allen Spielzeugs gehen wie bei uns. Die Puppen ihres Herzens aber werden den japanischen Mädchen zum Puppenfest am 3. März feierlich angebaut und ehrsüchtig aus der Ferne bewundert. Sie sind kleine Kunstwerke und erben sich oft von Generation zu Generation fort. Alles, was das japanische Kinderherz liebt und verehrt, wird hier Gestalt, von den Helden der Urzeit bis zu dem ehrwürdigen Marschall Nogi, der dem großen Kaiser Meiji in den Tod folgte, vom japanischen Siegfried und Kottapfeiler bis zum Straßenverkäufer der modernen Großstadt. Die japanischen Puppen werden auch das Herz der deutschen Kinder im Sturm erobern. Beide Geschenke sind den Staatlichen Museen in Berlin überwiesen worden. Sie werden demnächst in einer Sonderausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Codreanu macht Zwangsarbeit
Vor einem neuen Prozeß gegen führende Männer der eisernen Garde

Bukarest, 22. Juni.
Da das Urteil gegen Codreanu mit der Verhandlung vor dem militärischen Kassationsgerichtshof am letzten Donnerstag rechtskräftig geworden ist, wurde der Führer der eisernen Garde unmittelbar danach aus dem Militärgefängnis Jilava in ein Salzbergwerk gebracht, wo die Schwerarbeiter ihre Zwangsarbeit ableisten müssen. Am kommenden Sonntag wird ein neuer Prozeß gegen die eisernen Garde beginnen. Angeklagt sind vor dem Bukarester Militärgericht 21 Anhänger Codreanus, sämtlich führende Männer der ehemaligen Legionärsbewegung. Die Anklage lautet auf Aufwiegelung gegen die lokale Ordnung. Nach Artikel 209 des Strafgesetzbuchs wird dieses Verbrechen mit drei bis sieben Jahren Gefängnis bestraft.

Hymne auf Danzig

Von Wolfgang Federer

Danzig — schönster, funkelnder Stein in dem glühenden Kreis preussisch-deutscher Landschaft — wie schön, und stimmungsvoll hat schon vor langem ein Dichter dein Wappen gedeutet, als er sang: Die Krone in deinem Wappen weist, daß du die Krone Preußens seilst! ... Gewiß, nie ist in deinen Mauern ein preussischer König gefürchtet worden, aber erst als du, nach vielen Jahrhunderten Kampf und geschichtlicher Fährlichkeit Teil Preußens wurdest, bekam diese Geschichte ihren letzten Sinn und ihre tiefere Bedeutung.

Denn es ist ja wohl so: wie auch immer dein Weg durch die Jahrhunderte sich gestaltet, es war ein deutscher Weg, von jenem Augenblick an, da hier zuerst aus dem Norden und Westen Deutschlands Bürger und Kaufleute, Handwerker und Schiffseigner zogen, sich hier niederließen, nabe der Reichsgründung, eine Stadt begründeten, die nach deutschem Recht verfaßt, aus deutschem Geist geboren und entworfen wurde. Nichts hat sich daran ändern können, nichts wird sich jemals daran ändern können, nichts wird sich jemals ändern können in alle Zukunft hinein. Weil im Legten die Geschichte von dem Blut, von dem inneren Zusammenhangsgefühl aller jener Menschen geschrieben wird, die gleiches Vaterland verbindet und die miteinander streben über alle mehr oder minder künstlichen, aber alle politischen und geographischen Grenzen hinweg.

Zwiefach, aus doppeltem Antriebe, zweifach ist dir uns an, du liebe graue Stadt zürchen Weichsel und Mottau. Stadt nabe Stadt, die Hofe, vom Atem des Meeres überweht, Stadt, die wir lieben. Wir gehen durch deine schönen, schmalen, oft verwinkelten Straßen, die hier alle noch Gassen heißen, wir gehen und hantieren einher zwischen den hohen und schmalbrüstigen Häusern, die ihre Giebel der Straße zuwenden, und wir landen, immer kommt es so, zuletzt in deinem Mittelpunkt, dort, wo dein Herzstück liegt, räumlich gesehen und auch geistlich, wir sind in der sogenannten Reichs-

Die Jubelfahrt der Alten Garde

Jbar-Oberstein, 22. Juni.

Von der Porta Nigra in Trier aus trat Mittwoch früh die Alte Garde in 27 großen, mit Girlanden und den Standarten der Alten Garde geschmückten offenen Omnibussen ihre dreitägige Fahrt durch die schöne Westmark an. Mit Hölzerhüllen und schmeierender Musik gab die Bevölkerung der Herzogtümer ihres Abschiedsgrüßes Ausdruck. Im ersten Wagen hatte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit dem Gauleiter Staatsrat Simon an Bord genommen. Durch das herrliche Mostell ging es zunächst nach Berncastel-Cues und dann durch den Sundrüd und das anmutige Naheal nach Jbar-Oberstein. Die ganze Fährstraße, die durch das liebliche Mostell mit seinen burgbestandenen Höhen, den entlosten Weinbergen und den reizenden Weindörfern und Städtchen von Klang und Namen führte, war ein einziger Triumpfbogen aus Ehrenpforten, Rabänen, Spruchbändern, Girlanden und Blumen. Von den Säulenfronten grüßte das Bild des Führers. Die Formationen und Aufstellungen der Partei mit ihren Fahnen, mit Spielmanns- und Musikzügen, der Arbeitsdienst, Polizei und Feuerwehr, bildeten in den Straßen Spalier. Aus den Betrieben kamen die Arbeiter, die Winzer und Winzerinnen von den Weinbergen, die Förster und Forstarbeiter aus den Wäldern,

die Bauern und Landarbeiter von den Höfen. In den Weindörfern, Frachten von hohen froher Tracht den Ehrentriumph. Gelangbereine boten mit frohen Liedern ihren Willkomm. Vor allem aber war es die Jugend in Stadt und Land, deren bunte Stimmen aus dem allgemeinen Jubel herausdröhnten war. Das Rinken ein Parade der Jbar-Obersteiner und Blumenmenner, das Sändelschiffen nahm sein Ende. In Jbar-Oberstein kam die Alte Garde auf alten nationalsozialistischen Boden. Hier hatte die Partei schon im Jahre 1932 die Zweidrittelmehrheit erreichen können. Dementsprechend war auch der Einzug triumphal. Zur Erinnerung an die Kampftage des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley vor 14 Jahren in diesem Gebiet überreichte ihm die Alte Garde von Jbar-Oberstein durch den Gauleiter von Koblenz-Trier, Staatsrat Gustav Simon, eine geschlossene Mahalfade. Dr. Ley dankt bewegt für die Gabe und ließ feierlich der Alten Garde ein Andenken der Jbar-Obersteiner Gesteinschleifer überreichen. Aus Anlaß des Besuchs hatte Jbar-Oberstein eine Ausstellung von Erzeugnissen seiner weltumspannenden Gesteins-Industrie veranstaltet, die einen anschaulichen Ueberblick über die Vielfaltigkeit und die hohe Kunst der Bearbeitung gab.

Zeige Ueberfälle bei Brünn

Immer wieder tschechische Gewalttate

Brünn, 22. Juni.

Wie erst jetzt bekannt wird, bereitete eine größere Anzahl von Tschechen am Dienstagabend bei Brünn einen Ueberfall auf mehrere Teilnehmer einer tschechischen Studenten-Sonntagsfeier. 26 tschechische Studenten befanden sich auf der Straße von Turas nach Marzdorf (bei Brünn), um dort eine Sommerfeier mitzuerleben. Möglichst selten über 50 Tschechen über sie her und schlugen auf die tschechischen ein. Bei diesem tschechischen Ueberfall, der in der Bevölkerung große Empörung ausgelöst hat, wurde einer der deutschen Studenten erheblich verletzt. Das amtliche tschechische Pressebüro gibt über diesen unerhörten Vorfalle eine Meldung aus, in der der Tatbestand zugegeben wird. Wirklich grotesk mutet es an, wenn man in dieser tschechischen Meldung versucht, diesen unerhörten Ueberfall der Tschechen auf Deutsche irgendeiner Form zu entschuldigen und da-

bei darauf hinzuweisen, daß die tschechischen Studenten „in geschlossener Reihe“ marschiert seien. Es wird dann in dem tschechischen Bericht behauptet, daß einer der Ueberfallenden, der 20jährige Führer der deutschen Tschechen-Koch- und Augenverletzung erlitten hat. Wie von anderer Seite gemeldet wird, erlegnete sich ein ähnlicher Vorfalle bei Währschönbögen in dem Ort Grull. Hier war es sogar tschechisches Militär, das plötzlich den einzelnen oder in kleinen Gruppen zum Festhalten strebenden tschechischen Studenten die Straße versperre und sogar mit Seitengewehren gegen sie vorging. Nur der Besonnenheit der tschechischen Bevölkerung ist es zu danken, daß diese Ausföhrungen tschechischer Soldaten keine ernstlichen Folgen zeitigten. Die Polizei griff erst ein, als sie von Augenzeugen dieser Vorfalle dazu aufgefordert wurde.

Der Kampf um den Gipfel

Durch Eis- und Schneefürne zum Lager III

Berlin, 22. Juni.

Zu der Nachricht über die Errichtung des Lagers 3 der deutschen Himalaja-Expedition gibt die Expedition in einem Telegramm an die Deutsche Stiftung u. a. nachfolgende Einzelheiten bekannt. Am 8. Juni gelang es drei Mitgliedern unserer Mannschaft, einen Weg durch das Labryrinth des Eisbruchs des Rakot-Gletschers zu finden, und sie erreichten die Terrasse, wo das Lager 2 in früheren Jahren gestanden hatte. In den folgenden Tagen wurde eine beträchtliche

Anzahl Lasten mit Nahrungsmitteln und Ausrüstung von den Eber- und Valtiträgern hinaufgetragen. Während das Lager 2 ausgebaut wurde, machte das Flugzeug der Expedition am 10. Juni 1938 in den frühen Morgenstunden seinen ersten Versuch. Die Maschine hatte von dem Ausgangspunkt Trianagar den Weg über die Chongra-Gipfel in einer Höhe von ungefähr 7600 Meter gegen das Indusdal zu genommen. Da über dem Paraktantal gerade schwere Wolken lagerten, hatten wir zunächst Zweifel, ob

Dann nahm die Fahrt ihren Fortgang. In Bad Kreuznach war am Marktplatz eine große Ehrenhalle errichtet worden. Durch diese Halle zog die Alte Garde mit klingendem Spiel unter dem Jubel der Bevölkerung in den Kurhausgarten, wo am Abend ein großer Festakt stattfand.

Dr. Goebbels bei der Alten Garde

Festlicher Abend in Bad Kreuznach, 23. Juni.

Am Mittwochabend vereinigten sich die Alten Kämpfer des Führers im Großen Saal des Kurhauses von Bad Kreuznach zu einem Festabend. Zur Freude der Alten Garde erschien gegen 9.30 Uhr abends Reichsminister Dr. Goebbels, der von seinen alten Mitkämpfern mit größter Herzlichkeit begrüßt wurde. Nach dem Festabend auf der Fahrt durch die Westmark ertrahete der Kurpark im Zuge zahlloser Lampions, die den herrlichen Park in einen wahren Zaubergarten verwandelten.

Zwischen den Städten des Westmarklandes ist geradezu ein edler Wettstreit entbrannt, wer die Götter des Führers am herzlichsten empfängt. Die Stadt Kreuznach war festlich illuminiert und eine freundlich gestimmte Menschenmenge grüßte die Männer der Alten Garde.

der Flugzeugführer inslande sein würde, sein Ziel zu erreichen. Bald darauf haben wir aber das Flugzeug einige tausend Meter tiefer zurückfahren und auf das Hauptflager zuziehen. Es kreiste sechsmal hintereinander über uns und warf Flaschen mit Lebensmitteln, frischem Obst und Gemüße ab.

Für einige Tage wurde dann unser Fortschreiten am Berg behindert, da sehr schlechtes Wetter einsetzte. Als Verbindung mit Lager 3 war vom 12. bis 15. Juni unterbrochen. Als wir unsere dort eingeschlossenen Freunde wieder erreichten, nachdem wir mühselig durch den tiefen Schnee gefahrt waren, waren wir froh zu sehen, daß sie den Sturm in allerbesten Verfassung überstanden hatten.

Am 16. Juni wurde das Lager 3 (5000 Meter) erreicht und besetzt. An diesem Morgen warf das Flugzeug wiederum frische Lebensmittel und Post über dem Hauptlager ab. Alle Mitglieder der Mannschaft sind in guter Gesundheit und machen sich das günstigste Wetter zunutze, um zu den höheren Lagern vorzuziehen.

Dr. Goebbels spricht morgen

Großzügige Aktion der Berichtigung der Verkehrsunfälle

Berlin, 22. Juni.

Die Woche vom 24. bis zum 30. Juni wird im Zeichen einer großzügigen Aktion zur Berichtigung der Verkehrsunfälle stehen. Am Abend des 24. Juni in der Zeit von 19.00 bis 19.14 Uhr spricht Reichsminister Dr. Goebbels zum Problem der Verkehrsunfälle über alle deutschen Sender.

Stadt, und nun ist alles ganz nah und öffnet sich dem dankbar ergreifenden Blick, alles, was deine alte und überkommene Schönheit ausmacht, was auch jene, die dich nie mit leuchtlichen Augen gesehen haben, aus unzähligen Bildern kennen, was gleichsam die charakteristische Linie deiner schönen und edlen Silhouette ausmacht. Der gewaltige Dom von Sankt Marien hebt seinen kumpfen Turm himmelwärts, mächtig ragt und schwerelos fast aller Wucht sein Gemäuer empor, da liegt vor uns die prunkende Fassade des Artushofes, da schwingt sich, so jubelnd, so überhörsig wie das trillernde Lied einer Zerkhe die hochartige Nabel des Rathaussturmes, diese architektonische

Füllganarbeit, in die nicht minder zarte Bläue des Aethers. Aus den Weisflagen in der Frauen-gasse, aus den schöngegliederten Fronten der Häuser am Langenmarkt spricht zum Beschauer — so stark so deutlich wie in kaum einer anderen Stadt des deutschen Nordens — das stolze Patriarche; ehrwürdiger Wdalan und Nachfahre aller großartig denkenden, selbstbewußten, zielbewußten bürgerlichen Menschheit und Würde, die ihren Reichtum zeigte, ohne dem Pomp zu verfallen, deren Selbstbewußtsein nicht zum Hochmut wurde, und die, was sie tat, nicht für sich, nicht nur für sich tat. Dies also ist dein erstes Antlitz, du schöne, stolze Stadt Danzig, es ist deiner Vergangen-

heit zugeteilt, aus der du wurdest, aber es predigt nicht Vergangeneit, sondern Erinnern. Liebe, was ich bin, sagt dieses Antlitz, und gedente, wie ich ward, was ich bin. Und dann... Za dann, und ehe noch die Predigt über die Steine verhallen kann, dann wendeit du uns mit deinem stolzen und überbesichtigten Wächter dein anderes, dein zweites Antlitz zu. Dann sagst du zu uns: Ehrwürdig bist ich und schön und alt. Und du führst uns alsbald mit einem siegesfähigeren Wächter an, aus dem alten und schönen und erhabenen Fortmütern deiner Vergangenheit borbelt, an Spielsteinen und Löwen und Toren borbelt, an verschötenen Winkeln und abgelegenen Flecken borbort, die nur beim ehrlieh Eingehen zugänglich sind, zu jenen anderen Stellen, wo sich dieses dein zweites Antlitz nicht weniger reichvoll, nicht weniger schön enthillt.

Gartenportier

Von Otto Nebelshau

Wer kennt es nicht: Will mal ein Stündchen in den Garten gehen... Es werden zwei, drei, vier Stündchen daraus, und die bringenden Arbeiten bleiben liegen. Wen die Gartenleidenschaft einmal erfaßt hat, der bleibt ihr verfallen. Höchst edler Sport! Ich will gar nicht von dem unbändigen Hochgefühl sprechen, das eine in wundervollen Farbenabstufungen leuchtende Blumenrabatte hervorbrufen kann, deren Pflanzen wir selbst ausäuten, verschütten und auf das Beet bringen, nicht der spätenblichen unartigen Spaziergänge durch den Garten denken, wo alles, was dort wächst, uns anspricht, nicht den allerdings höchst irribigen Genuss schilbern, den ein selbstgezoßenes Gemüße bereitet — nein, die Körperliche Durchgabung will ich preisen, die uns die Gartenarbeit schafft!

Schlant wie Apfelsäume gehen wir Gartenportier in den Winter, denn wir haben die gewaltige Veins, Nüden- und Armmusteln bewegende Arbeit des Umgrabens hinter uns. Mit Winterpsed bedekt, kommen wir in den Frühling, aber wie schwindet er, wenn wir den Grubder zur Hand nehmen und ihn durch die

groben Schollen reifen, wenn wir nicht zwanzig Kniebeugen, wie etwa bei einer Morgen-gymnastik, sondern hunderte machen: Beim Weiteabschüren, beim Samenlegen, beim Herausschieben der letzten Koffstämme, die den Winter überdauert! Wie reden wir den ganzen Körper, daß es in den Gelenken knackt, wenn wir auf der Leiter den hohen Zweig eines Obstbaumes erreichen wollen, den es abzuschneiden gilt! Wie rüttelt es an den Schultern und Armen, wenn wir vom fernem Komposthaufen die hochgefüllte Karre zu den Beeten schieben!

Wird es dann heiß, haben wir dreifache Arbeit. Zuerst den Boden um alle Pflanzen zu lockern, damit die Erde saugen kann, dann zu den Gießkannen greifen, den beiden, je fünfzig Liter fassenden, und sie, mitihm festig Pfund, an die Beete zu schleppen, dort nicht auf einmal, sondern der Brause nur ein sanftes Strahlen gewährend, auszugießen; zehn-, zwanzigmal hin und zurück, und zum Schluß die Erde nochmal lockern, damit das ein-gebrungene Wasser nicht alsbald wieder verdampft, sondern durch die geschaffene Krümel-schicht nicht so schnell wieder emporsteigen kann!

Diese Stunden zur Sommerzeit im Garten — sie sind mit kaum einer anderen Erholung zu vergleichen!

Und also wandernd erleben wir dich von deiner zweiten Seite. Wir sehen, wie du wandersend und erlarkend mächtig den engen Panzer sprengst, der dich allzu dicht umschloß, als du noch mittelalterliche Feste warst. Wohl gibt es noch, im Osten und Südosten, nach der Niederung zu, Bastionen und Wälle; als grünumspomene Gürtel umkränzen sie die Stadt, wo Wasser des Stabgrabens begleitet, aber auf der anderen Seite sind sie nun schon seit Jahrzehnten niedergelegt, da wuchst es uns Breite und Weite, mächtig dehnt sich die deine Brust, und immer tiefer schobst du dich hinein in die sonnig schöne Landschaft, die dich umschloß, wie das rote Gold eines Ringes den Stein des Stein. Wir sehen, wie innig du der Erde verbunden bist, aus der du wurdest, wir sehen beglückt die große Eindeit, die zwischen dir und dem Wald und den Hügeln und dem Meer sich heranzugeliebt hat. Und dies nun, so scheint es uns, ist dein zweites Gesicht: Daß du nicht mittelalterliches Wohl bist, nicht nur Regenwart Zeuge für Gemeinens, sondern der Gegenwart wotender und sehr lebendiger Zeit. Noch sieht an der Langenbrücke das Kranior, es erinnert an alte Zeiten, es hat einst einen Zweck gehabt und eine Bedeutung und wir lieben es

Die Folge der Flutkatastrophe

Zentral geleiteter Guerilla-Krieg der Chinesen
Schanghai, 22. Juni.
(Korrespondenz des DNB)

Die gegenwärtige Kriegslage ist durch drei Faktoren gekennzeichnet: erstens durch die infolge der Hochwasserflutkatastrophe des Gelben Flusses erforderlich gewordene Inmarschierung der japanischen Streitkräfte südlich der Lungenhai-Bahn; zweitens durch das schlagartige Aufleben des Guerilla-Krieges, der sich über das ausgedehnte Gebiet nördlich von Peking bis südlich der Lungenhai-Bahn ausdehnt; drittens durch den weiteren Vormarsch der japanischen Landstreitkräfte und der Flotte im Yangtse-Tal. Vor allem dem Guerilla-Krieg kommt zur Zeit eine größere Bedeutung zu. Dieser scheint zum ersten Male zentral geleitet und in Uebereinstimmung mit den Operationen auf dem Hauptkriegsschauplatz gebracht worden zu sein. Nach japanischen Mitteilungen haben die Chinesen mindestens 27 Guerilla-Divisionen eingeleitet, die zum Teil mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind. Diese lösen vorzugsweise gegen alle Nord-Süd-Bahnen vor, um den japanischen Aufmarsch und die Umgruppierung zur Kantau-Offensive zu föhren.

Suris an die Reihe?

Gerüchte um das Schicksal des Pariser Sowjetbotschafters
Paris, 22. Juni.

Die „Liberte“ macht sich zum Sprachrohr von Gerüchten, wonach der sowjetrussische Botschafter in Paris, Suris, der sich vor einiger Zeit nach Moskau begeben hatte, schon bei seiner Ankunft in der Sowjetunion durch den Untersuchungsrichter verhört worden sei, der schon mit der Unteruchung der anderen Prozesse gegen Sowjetdiplomaten beauftragt war. Seitdem soll Suris sich unter Verhagung in seiner Wohnung aufhalten. Die „Liberte“ stellt die Frage, welches wohl das Schicksal dieses Diplomaten sein werde, der einer der besten lebenden des diplomatischen Personals der Sowjetunion sei.

England vor Neuwahlen?

Eine Ankündigung des britischen Schatzkanzlers
London, 22. Juni.

Auf der Laugung der Liberalen in London sprach am Mittwoch der britische Schatzkanzler Sir John Simon. Er machte die aufsehenerregende Ankündigung, daß Neuwahlen in Großbritannien nicht mehr fern seien. Wörtlich erklärte er: Bevor die nächste Konferenz der Liberalen abgehalten wird, werden wir, so meide ich an, der Wahl sein, das wird am Vorabend von Neuwahlen stehen.

Die Neugestaltung Nürnbergs

Oberbürgermeister Siebel über die vier großen Aufgabengruppen
Nürnberg, 22. Juni.
In der Beratung mit den Ratsherren der Stadt der Reichsparteitage in Nürnberg sprach am Mittwoch Oberbürgermeister Wilhelm Siebel über die Neugestaltung der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg vom 1. Juni 1938. Es sei vor allem zu beachten, sagte Oberbürgermeister Siebel aus, daß es sich nicht allein um den Ausbau des Reichsparteitagsgeländes handele. Der Entschluß des Führers sei vielmehr Ausgangspunkt, Grundlage und Ziel für eine Neu- und Umgestaltung Nürnbergs auch im engeren und weiteren Stadtbild. Nürnberg

werde zumindest auch Schritt halten mit den drei anderen deutschen Großstädten, deren bevorzugte Neugestaltung der Führer anordnet hat. Es werde sich dabei um vier große Aufgabengruppen handeln, die gleichzeitig betreut werden müssen:

- 1. Um den weiteren Ausbau des Reichsparteitagsgeländes mit den unmittelbar dazu gehörigen Anlagen einschließlich eines großen Sportplatzes.
- 2. Um die Lösung der großen Verkehrsprobleme, vor allem der organischen Verbindung der Stadt mit dem Reichsparteitagsgelände durch große Ein- und Ausfallstraßen und leistungsfähige Verkehrsrichtungen.

3. Um die Ausgestaltung der Stadtparkanlage in allen übrigen Teilen des Stadtgebietes mit dem Ergebnis, daß auch hierbei dem Verkehrsbedürfnis der Reichsparteitage Rechnung getragen wird.

4. Endlich hat Nürnberg die Aufgabe, die Schönheit seiner Altstadt zu erhalten und die Verköperung des ganzen Stadtgebietes durchzuführen.

Nach der Lösung aller organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen wird die Durchführung etappenweise erfolgen. Die großen Aufgaben Nürnbergs werden so gelöst, daß ihre Verwirklichung vor der Zukunft und den kommenden Generationen bestehen kann.

Neues Völkerrecht gefordert

Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen

Rom, 22. Juni.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der deutschen Gruppe der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen, Präsident des Volksgerichtshofes Dr. Thierack, fand am Dienstagmittag im italienischen Justizministerium die erste Vereinigung der Arbeitsgemeinschaft statt. Am 2. und 3. Juni im Rathaus von Rom fand am Dienstagmittag im italienischen Justizministerium die erste Vereinigung der Arbeitsgemeinschaft statt. Am 2. und 3. Juni im Rathaus von Rom fand am Dienstagmittag im italienischen Justizministerium die erste Vereinigung der Arbeitsgemeinschaft statt.

Am Mittwochvormittag fand eine Aussprache in der zweiten Arbeitssitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten der italienischen Gruppe Dr. Mejjina, Senatspräsident am Rastationsgericht über das Thema „Form des Völkerrechts“ statt. Prof. Costantini (Italien) legte dar, man müsse eine neue Form des Zusammenlebens der Völker finden, die auch den Lebensbedürfnissen der „unbefriedigten“ Staaten gerecht werde. Staatsrat Prof. Dr. Freiherr v. Freytag-Loringhoven

sah in der Wiederherstellung des Souveränitätsgebührens, als deren Beginn er den Austritt einiger Großmächte aus der Genfer Entente und die Rückkehr einiger kleinerer Staaten zum Grundgesetz der strikten Neutralität bezeichnete, das tragende Element für die Ausrichtung eines neuen realistischen Völkerrechtes, das von dem Grundgesetz der Wahrung der Ehre, der vollen Gleichberechtigung der Staaten und der Berücksichtigung der Lebensinteressen der Völker ausgehe.

In der Diskussion, in der auch Prof. Dr. Walsch, Köln sprach, kam ebenfalls der Wunsch zum Ausdruck, daß das bestehende Völkerrecht beibehaltende Gebande des starken Festhaltens an den Bindungen internationaler politischer Verträge ausgedehnt werden müsse.

Aus den Beratungen der Kommission ergab sich eine in allem Wesentlichen übereinstimmende Auffassung sowohl über die Mängel des gegenwärtigen Zustandes wie über die Grundlagen der anzustrebenden neuen Ordnung.

Reichslautsprecher in Breslau

Br. Berlin, 22. Juni.

(Sonderdienst der Berliner Schriftleitung)

Die feierliche Inbetriebnahme und Uebergabe einer Musteranlage der Reichslautsprecheranlagen findet im Rahmen eines Festaktes am 23. Juni im Rathaus zu Breslau durch den Staatssekretär Franz von Reichsmittler für Volksaufklärung und Propaganda statt. Mit der Feier hat der Ausbau eines Reichslautsprecheranlagen-Netzes, das sich über das gesamte Reich erstrecken soll, seinen Anfang genommen.

Dem Reichslautsprecheranlagen-Netz kommt besondere Bedeutung im Zusammenhang mit den politischen Großübertragungen zu, wie die der Nationalsozialismus ermöglicht hat. An die Stelle der bisherigen Großlautsprecher-Anlagen, die zum Abhören politischer Gemeinschaftsfunktionen für den jeweiligen Zweck auf Straßen und Plätzen in den deutschen Großstädten errichtet werden, tritt die stationäre Empfangsanlage. Sie hat gegenüber der bisherigen Großlautsprecher-Anlagen den Vorteil, jederzeit in Uebertragungsbereitschaft zu sein. Die Reichslautsprecheranlagen stellen also eine Verbesserung der öffentlichen Rundfunkversorgung in Deutschland dar. Ihre Errichtung dient zweierlei Zwecken. Erstens der Sicherstellung der Gemeinschaftsfunktionen der Partei, unabhängig von allen Schwierigkeiten einer

überausgehenden Installation und zweitens der Schaffung schneller und zuverlässiger Hörmöglichkeiten für das gesamte Volk bei Gemeinschaftsfunktionen an den Feiertagen der Nation oder bei sonstigen wichtigen politischen Veranstaltungen. Damit werden die Möglichkeiten der politischen Großübertragung dem neuesten technischen Stand angepaßt.

Mit der Inbetriebnahme der Musteranlage in Breslau werden die ersten 100 Lautsprecher ihrer Bestimmung übergeben. Im ganzen sollen 6000 Säulen als stationäre Lautsprecher-Anlagen im Reich, und zwar in den Großstädten und größeren Kreisstädten, aufgestellt werden. In ländlichen Bezirken, deren Bevölkerungsdichte die Errichtung von Reichslautsprecheranlagen nicht rechtfertigt, soll ein Ausbau des Gemeinderundfunks erfolgen, also die Errichtung transportabler Rundfunkanlagen, die technisch aber dem Reichslautsprecheranlagen-Netz angeschlossen werden können.

Es kommen zwei Typen von Lautsprecher-Säulen heraus, eine große sogenannte Werbesäule in einer architektonisch schönen sechsseitigen Form mit verbleibenden Reflektoren und eine kleinere Säule ohne Reflektoren. Die Organisation der Reichslautsprecheranlagen liegt beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Ihre Vetreuung erfolgt durch die Reichspropagandaleitung der NSDAP.

Neue Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche

Berlin, 22. Juni.

Seit Jahren wird in allen Ländern mit hochentwickelter Tierzucht an einem Verfahren gearbeitet, das den für die Maul- und Klauenseuche empfindlichen Tieren (Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen) einen wirksamen und langfristigen Schutz gegen diese Seuche verleihen soll. Die deutsche Wissenschaft hat nunmehr dieses Ziel erreicht. In den Staatlichen Forschungsanstalten auf der Insel Rügen bei Greifswald ist es den Forschern Professor Dr. Waldmann und Dr. Kötze gelungen, eine Methode der aktiven Immunisierung auszuarbeiten, welche die empfindlichen Tiere mindestens drei Monate, wahrscheinlich aber noch länger gegen Maul- und Klauenseuche schützt. Auf Anordnung des Reichsministers des Innern wurde diese Schutzimpfung an etwa 50 000 Rindern und einigen tausend Schafen geprüft. Die Erfolge sind ausgezeichnet. Mit größter Beschleunigung werden nunmehr die notwendigen bakteriologischen Untersuchungen zur Massenherstellung des Impfstoffes geschaffen, um das neue Verfahren auch in dem gegenwärtigen Seuchengange einflechten zu können.

Die Mutter der englischen Adirain, Countess of Strathmore, ist am Donnerstagmorgen um 2 Uhr im Alter von 76 Jahren in London an einem Herzleiden gestorben.

In englischen Luftfahrtkreisen arbeitet man an einem Entwurf eines internationalen Abkommens zur Begrenzung des Luftbombardements.

Ministerpräsident Fürst Konoe gab der japanischen Presse eine Erklärung über die Einrichtung eines besonderen Zentralorgans für den ökonomischen Konflikt ab. Dies bedeutete die Zusammenfassung aller Schritte die an einer raschen Durchführung des Konflikts mitzuwirken hätten. Das Zentralorgan müsse durch das Zusammenwirken der militärischen Kommandostellen in der Heimat und an der Front in der Regierung gleichsam ein Oberkommando für Gesamtchina sein.

Die neue dünne Rastertlinge
ROTBART BLAULACK
1 Stck 9 Pfg.
10 Stck 90 Pfg.

sehr: Wir denken an Paul Beneke, den harten Seebogel, wenn wir davor stehen, und an jene Jahrhunderte, da du mächtig warst auf dem Mare Balticum und gestrichelt noch auf der Nordsee, noch in den küstennahen Engländern. Aber du weißt vom Krantor keinen Bewunderer meereswärts, und dann sieht er andere Dinge, dann sieht er die mächtigen Kräfte und Helligkeit der Werften, der Schiffswerke, der Danziger Werft, dort liegt ein Schiff auf der Hochbahnstellung, leuchtet dort schimmert kein mienige geflügelte Leib herüber, bald wird er unter feierlich neubehenden Flaggen samt hineingelegt in sein Element, das doch auch das Lebenselement dieser Stadt und ihrer Bewohner immer gewesen ist und immer sein wird. Und nahe Neufahrwasser, auf der anderen Seite des Hafens, da haben sich die gewaltigen Schiffe und Ladeeinrichtungen des Massengüterverkehrs. Der Arm des Hafens, der des östlichen Weich- und Ladeeinrichtungen des Massengüterverkehrs. Der Arm des Hafens, der des östlichen Weich- und Ladeeinrichtungen des Massengüterverkehrs.

auf glückliche vereinigen, daß man innerhalb deiner Mauern mit ein paar kleinen Schritten — bildlich gesprochen — aus dem dreizehnten ins zwanzigste Jahrhundert gelangen kann. Und vielleicht ist das nicht der geringste betriebl. Vorteil, mit deren lächelndem Aufblick man wahrlich nicht sehr schnell zu Hande kommt. Würde des Alters flockt herab auf dein stürmerisches Gemüt, aber wech nicht auch, vom weisheitlichen Strande her, fröhliches und zukunftssicheres Lachen einer gläubigen und vertrauten und unbefangenen Jugend über deine Dächer hinweg?

Zu, sagt unser Herz, und Zu lösen deine Säulen und Säulen und Tore zurück. Und erst jetzt, da wir dieses wissen, da uns dein Andenken selbst solches Wissen immer auf neue und fröhlich bestärkt, ganz. Es ist ein Jauber, der in Aufmerksamkeiten und zwischen sich so großen Jüngern großer Gewissenheit nicht aufkommen kann — aber in dir lebt er, und deshalb werden wir nicht aufhören, dich zu lieben. dp.

Fürst Pädler reist nach England

Zu einer Briefsammlung

Von Willi Dimwald

Der Schluß erbt und dazu noch in sich die Begabung verleiht, das Leben schön und geherrlich gestalten zu können, der ist bereits als ein Geniemer und Behinderter in einer fast tragischen Situation. Die Gestaltung jenes schönen Lebens erkannte aber Hermann Fürst von Pädler-Münster, der übrigens auch die nach ihm benannte Eisbereitung erfand, vornehmlich in der Schaffung von Parkanlagen, wofür er eine besondere Genialität besaß. Aber er, dem heute keiner den Titel verleiht, der Meister der deutschen Gartenkunst zu sein, hatte sich, da er seine sanftige Standesherrschaft Münster in der Lausitz zu einer unvergänglichen Parkanlage gestaltete, derart in weitere Schulden gestürzt, daß er auf einen Ausweg sinnen mußte, wollte er seine Schöpfung nicht dresgeben. Und obgleich man nun diesem Weltmann von besonderer Prägung manches zugute hielt, so war man doch über den endlich gefundenen Ausweg mehr als betroffen. Er löste nämlich seine glückliche Ehe mit Lucie, der Tochter des Fürsten Sardenberg, um auf den „Goldfischgang“ nach England zu ziehen.

Es gab, dies sei zur Erläuterung der nachschreibenden Situation fogleich vermerkt, einen tränenreichen Abschied in Baugen, von wo der Freier im bequemen Reisewagen weiterfuhr, nicht ohne in Weimar bei Goethe Station zu machen, dessen Schilderungen einer Parkgestaltung in den „Wahlverwandten“ tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatten. Schon von der Reise durch Deutschland erfaßt die ihrem einstigen Geliebten Nachtrauernde genaue Briefberichte, doch sind die Briefe, die Pädler aus England auslaufend an sie abgeben läßt, nicht nur Berichte einer Reise, sondern Bekenntnisse zartester Empfindungen für die zwar von ihm geschiedene, aber für sein Herz unverlierbare Frau. Die lobt er auch vor den englischen Goldfischen und erklärt, heimgekehrt und neu vermählt sich räumlich nie von seiner früheren

Frau trennen zu wollen, westwegen ihn Freunde, die um seinen Fischzug wissen, zur Vorsicht mahnen.

Ungefragt mußte Fürst Pädler Heimkehr halten, was seinem Herzen nur recht war, denn er verband sich jeder geschiedenen Frau aufs neue und lebte mit ihr bis zu ihrem Lebensende auf Münster, und später, nachdem er diese Parkschöpfung an den Prinzen Friedrich der Niederlande doch hatte verkaufen müssen, auf seinem Gute Wranitz bei Cottbus, wo er ebenfalls eine geniale Naturgestaltung hinterließ. Aber die Schulden, die die Scheidung verursachten und der Grund zum vergeblichen Fischzug waren? Nun, so ganz vergeblich war der englische Fischzug nicht gewesen. Denn Briefe, die Fürst Pädler von seinem zweieinvierteljährigen Aufenthalt in England an die Frau seines Getrenntes schrieb, gab er bald nach seiner Rückkehr, als „Briefe eines Verlorenen“ heraus, und da das Erscheinen dieses Buches zu einer literarischen Sensation von ganz Europa wurde, ist anzunehmen, daß der „Baromane“, wie Pädler sich selbst nannte, finanziell am Schriftsteller, wenn auch vorübergehend, gesunde.

Wer aber diese Briefe liest, davon eine Auswahl jetzt zusammengestellt worden ist, unter dem Titel „Fürst Pädler reist nach England“ (herausgegeben von S. Ch. Mettin und erschienen bei Hans von Sugo und Schlottheim in Berlin), der wird vom ersten bis zum letzten Brief gefesselt durch die große Beobachtungsgabe und das reiche und nie verlegene Ausdruckvermögen des Briefschreibers. Und er wird bald begreifen, daß hier ein Mensch sich äußert, dem die künstlerische Gestaltung eingeboren war, wenn diese sich auch vorzüglich der Natur anheimgab. Auch blieb es nicht bei der Zufälligkeit dieser Briefe, noch andere und ebenso erfolgreiche Reise- und Romanwerke entstanden, die, wenn sie auch in der Literaturgeschichte nicht gewirkt sind, doch ihre Geltung haben als Ausdruck eines nicht oft auftretenden Beobachtungsinnes, der sich in der gärtnerischen Vereinigung von Natur und Kunst gar als genial erwies.



Bei sparsam Brigitte. nimm ULTRA-Schmitze!

Unsere große Auswahl schöner Stoffe für Kleider, Mäntel, Kostüme, Jacken...

Geheils GGR. 1726

Freitag und Gonnabend Prima jung. Robfleisch Th. Spiekermann

Haarweller 10 Stück 10 Pf. Seifen-Meyer, Nadorster Str. 86

Besucht HAGENBECK TIERPARK HAMBURG/STELLINGEN

100 Nähmaschinen Zickzack Vitrienen Munderloh

Trinkt „Vorläufer“ Aerztetafel Verreist Dr. med. Syassen

Hundsmüller Krug Wettschießen

Gasthof „Zur Mühle“ Wüstring

Turnverein Moslestehn 8. Zurnfest

Gewinnauszug 3. Klasse 51. Preußisch-Göddensche (277. Preuß.)

Table with 2 columns: Lot numbers and winning amounts.

Bäckergehilfe für sofort oder später gesucht.

Zurück Zahnarzt Dr. Lübber Dentisten

Kaufe getr. Anzage, geb. in Lüneburg-Freilau...

Table with 2 columns: Lot numbers and winning amounts.

Das Wort 8 Pfennige Kleinanzeigen der „Ddenbg. Nachrichten“

Statt Karten! Donnerschnee, den 22. Juni 1938.

Dein täglicher Kaffee KAISER'S KAFFEE

Wohnungsmarkt Pensionierter Beamter, 2 Personen, sucht zum 1.10. oder 1.11.38

Tiermarkt Junge Kautanden zu verkaufen. Haaren-liefer 35.

Telegr.-Oberwerkmeister Adolf Kampen im 53. Lebensjahre.

Schönes möbl. Zimmer, Zentralheizung, vermietet. Bachstraße 4.

Barnevelder Zw.-Gahn und Senne verkauft Nadorster Straße 30.

Statt Anzage Osnabrück, den 22. Juni 1938.

Stellengefuche Kaufmann 50 Jahre, sucht Vertrauensstellen.

Wagenhaus Bauplatz Nadorst, Nähe Krebsenstraße.

Wwe. Anna Knüppel geb. Stolte.

Offene Stellen Wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort oder 1.7.38

Leichbornhilfe Nägelfürzen, Nachtwachen, Maß-lage.

Statt Karten Twestbäte, den 21. Juni 1938.

Waffenträger des Volkes

Rebelle zu Nr. 166 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 23. Juni 1938

1. Beilage

Wir sind auch Infanterie

Der Reiterzug des Regiments



Reitunterricht



Zum Appell angetrieben

Aufnahmen (2): „Nachr.“-Archiv

Der Artie, die Gefechtsaufstellung, fängt nicht erst dann an, wenn die ersten Granaten oder die ersten MG-Garden kommen. Vor entsetzender Bedrohung ist es, schon vorher in etwa zu wissen, wo und in welcher Stärke der Feind steht, was er tut, was er vorhat, kurz, schon vorher in Verbindung mit dem Feinde zu kommen, gegen ihn aufzukäufen. Vor Beginn und zu Anfang des Krieges geschah das durch Kavallerie-Formationen, die mit der Gefechts- und Fernaufklärung betraut wurden und in einer Art Soldat vor dem Gros der nachfolgenden Armeen operierten. Heute sind diese für beratende weitestgehende Aufgaben weniger geeignet geworden. Im großen Verbande der Armeen und Armeekorps wird heute die Aufklärung durch Abteilungen, im Rahmen der Division ist es die Divisions-Aufklärungsabteilung, die z. B. einen mit Punkt ausgehauenen Panzerfahrzeugen vorführt und durch ihn aufklären läßt.

Natürlich braucht auch das Infanterie-Regiment einen Aufklärungskörper. Ein Infanterie-Regiment ist heute nicht mehr eine Einheit, die lediglich mit ihren Schützenkompanien kämpft. Das moderne Infanterie-Regiment hat so vielseitige Aufgaben zu erfüllen, ist dementsprechend so vielseitig geliebert und mit beratend viel Waffen und Gerät ausgestattet, es kämpft in so breitem Raum, daß man es ohne Uebertriebung mit einer Infanterie-Division der Vorkriegszeit vergleichen kann. Und daher braucht es auch eine Einheit, mit der es vorwärts kann, mit der es die Verbindung zum Nachbarn aufnehmen kann, mit der es gegen den Feind auftritt und Gelände- und Wegeerkundung vornehmen kann. Bei der geringen Entfernung der Gefechtsaufklärung, die hier allein in Frage kommt, sind Reiter und Spähwagen zu entdecken, vielleicht sogar nicht immer gefahrlos gerufen. Dabei ist man hier bei einer berittenen Einheit gebunden. Diese Aufklärungseinheit ist der Reiterzug, den wir jetzt nicht mehr wie noch vor wenigen Jahren von den Reiterregimenten auszuheilen brauchen, sondern der zum häufigsten Teil des Regiments geworden ist.

Seine Aufgaben sind die oben geschilderten: Gefechtsaufklärung gegen den Feind. Dabei liegt der Schwerpunkt der Ausbildung in der Geländeorientierung, im schnellen Erfassen der tatsächlichen Lage und im Geländereiten. Zunächst im Winter bei der Rekrutenausbildung liegt der Schwerpunkt bei dem Reiten in der Bahn. Da müssen die Reiter erst mal lernen zu sitzen, das Pferd nicht zu führen und die richtigen Sitten zu geben. Die Pferde müssen ebenfalls gearbeitet werden, müssen wenig werden, auf Sitten und Paraden reagieren, müssen geschult und feierlich werden. Die Springausbildung steht gleich mit ein, gewöhnt die Pferde an richtiges Fahren und höheres Springen, und die Reiter an Treiben und Gleichgewichtshalten. Nach der Rekrutenausbildung wird die Ausbildung vorwiegend in Gelände verlegt. Reiter und Reiter müssen sich an alle nur vorfindenden Unebenheiten des Geländes gewöhnen. Stumpf, Sturzrader, Wasser und Gräben dürfen nicht ausmachen, weidige Reiten im Walde muß beherrscht werden, Klammern auf- und abwärts muß zu etwas Gewohnten werden. Auch ein Fluß muß schwimmend überwandern werden können. Nachritte, Orientierung vom Pferde aus bei Dunkelheit spielen eine große Rolle. Da heißt es, besonders unauffällig zu sein, jedes Geräusch vermeiden und Augen und Ohren aufsperrn. Trägt doch der Schall bei Nacht viel weiter als am Tage. Hier muß das Pferd mit seinem Instinkt helfen, da der Reiter in seinen Wahrnehmungen einem Spähwagen gegenüber stark im Nachteil ist.

Und dann wird das alles in den Rahmen tatsächlicher Aufgaben verlegt, die Rücksicht auf Gefechtslage und Feindeinwirkung kommt hinzu. Aufklären heißt: viel sehen, aber selbst vom Feinde nicht gesehen zu werden. Ein halber Infanteriezug zu Pferde ist dieses Ersehen gegen den Gegner. Daß man nicht auf Straßen vorreiten kann, versteht sich am Rande. Aber Wege müssen auch oft vermieden werden, wenn die Deckung zu gering ist. Wald bietet noch immer den besten Schutz gegen Sicht, vom Waldbande aus, vielleicht aus einer Baumreihe heraus, läßt sich noch immer am besten das Vor-

gelände mit dem Glas ablesen und den Feind beobachten. Sich nicht in große Kämpfe einzulassen, ist ein zweiter Grundsatz. Das würde nur aufhalten, doch keine Erfolge bringen und die Hauptaufgabe, das Beobachten und Meldden würde unterbleiben. Dann also schon lieber auf gut Glück durch und die Meldung zurückgebracht, egal, ob der eine oder andere dabei ausfällt. Da kann man zeigen, ob man die Ohren steif halten kann und im übrigen, ob

man reiten kann, wenn es im wilden Galopp über Gräben und Waldschneisen geht. Nicht Schöneres als an einem taufriischen Morgen durch das erwachende Land zu reiten, an Koppeln entlang, auf denen einem übermühten Fohlen das Geleit geben. Ueberhaupt, im Reiterzuge ist noch ein kleines Stück jener Romantik freier Reiterei, von der sonst auf dem Schlachtfelde der Neuzeit nicht mehr viel übrig geblieben ist.

Kleines Wacherlebnis

Kleine Ursachen — große Wirkungen. Die Weisheit dieses einfach schlichten Satzes hat schon manch einer erfahren müssen, und wohl dem, der als Wirkung mit dem Sorenden davon gekommen ist. So jedenfalls war es in meinem Fall.

Es war zur unheilvollen Zeit des 1000-Mann-Deeres, an einem wundervollen Spätsommerabend. Die Sonne schien mit ihrer letzten Kraft unabweislich warm, das Land war schon rot und gelb, aber lag noch fest an den Ästen, und die Wälder und Birnen gingen die und drall dazwischen.

Wir sollten auf Wache. Nicht irgendwo an einer Kaserne, wo man auf kleinem Raume auf- und abgeht, wo man das Gemein präsentiert und die Ausweise der eingehenden Zivilisten überprüft. Sondern draußen in Bürgerfeld, wo nur der Offizier vom Ortsdienst hin-

kam, wo man sonst kaum eine Menschenseele sah und ein großes Bollenrevolver abzugeben war. Aber auch das wäre ja noch nicht so schlimm gewesen, jedoch der Nachunterricht über diese Wache, der hatte so ganz anders gelaute als sonst. Da hieß es, „ganz besonders Augen auf!“, da war von Mitternachten die Rede, um bei Nacht besser hören zu können, und was es sonst noch alles an Sondermaßnahmen gab. Ältere Kameraden wollten etwas von Ueberfällen auf Böden, von Ausheben der Wache durch Kommandos und noch gruseligere Geschichten gehört haben. Kurz, die Gefühle waren etwas gemischt, trotz Sonnenchein und goldgelbem Herbstlaub.

Zunächst ging es so noch. Nachts, Wachablösung und Liebergabe waren normal wie anderswo auch. Die hübsche Umgebung, das friedlich graue Vieh der Heeres-Landwirt-

schaftsleute, der Gebanke, abends auf dem Anonemischen ein paar „dekorate“ Kartoffeln braten zu können, das alles ließ sich sogar sehr nett an. Wenn nur nicht die Sache mit dem Ueberfall gewesen wäre. „Auf Wachen nichts Neues!“ Meher IV tritt ab, froh, sich jetzt zwei Stunden hinsetzen zu können. Was soll auch schon Neues sein. Ueberfall? Bächerlich! Werden den Stundt nun, einen Bollen anzufragen. Ich nehme also meinen Hundgang an. Sieht alles so ganz anders aus bei Nacht. Ich dachte an unsere Nachtübungen beim Ausbildungs-Battalion. Zufällig, wie bei Nacht bei Nacht trügt! Laut rauschend kam ein Zug am Ziegelhof vorbei, kurz darauf hörte man am Pferdemarkt die Bahnschranken klingeln niedergehen. Dann wieder nahe Geräusche: ein Radfahrer, dessen fliegende Lichtmaschine deutlich zu hören war: eine Kuh, die sich wohl an einem Wästel rieb, so daß die Drähte leise in den Strahlen quitzelten. Nachher bog in den Häumen und ab und an das Klirren einer Wädherrschinne vom Wäntel des nahen Bürgerwädes. Gott, die hat gar auf lachen. Die ligt nett auf der Bahn oder gar auf dem Kopf ihres Kavalliers. Und unterdessen muß hier Wache stehen. Na, sollte mal so rannuhten wie wir, der Kerl dort, dann würde er jetzt auch lieber in die Halle kriechen als mit Wädhnen auf Waldmänteln rumhängen.

Ob ich mich auch mal hinfiese? Natürlich nur für einen Augenblick! Es sieht ja feiner bei der Dunkelheit. Und der Offizier vom Ortsdienst? Den würde man auf den Wädhwegen schon hören und dann rechtzeitig aufsehen. Also...? Nein, gibt nicht, verb... noch mal, wirft doch nicht schlapp machen! Bei der schönen Nacht! Und gegen die Bollenanweisung gebandelt wäre es auch, und eine gelatzene Arreststrafe würde es kosten, wenn es rauskäme. Also gehe ich wieder den kleinen Weg runter, an dessen Seiten die jungen, kräftigen Apfelbäume stehen.

Unter weiter mache ich halt, stelle mich wieder gut gedekt dicht an einen Stamm unter die Bäume. Ob mich der Siebert hier wohl finden würde? Ich erstmal ordentlich luden lassen, wenn er mich abholt. In einer halben Stunde ist das. Mensch — und Sonntag gibt's Urlaub, mit viel, ganz viel Schlaf. In vollstem Verzweiflung, nur so zur Probe, schloße ich schon mal die Augen.

Und dann werde ich mittags spazieren gehen, werde rüber gehen zu Dobens Erna, und dann werden wir zusammen... hat's, macht es mir mit kurzem, barem Schlaf auf den Schädel. Das Blut schließt mir in den Kopf. Also doch Ueberfall! Was tun? Schreiben? Entschern und schlafen? Den Kolben nehmen und mich schlafen? Den Kolben legen etwas, gleich werden mich zwei Arme von hinten packen. In Sekundenschnelle schlafen mir all diese Gedanken durch den Kopf. Wie schnell in solchen Momenten das Gehirn arbeitet!

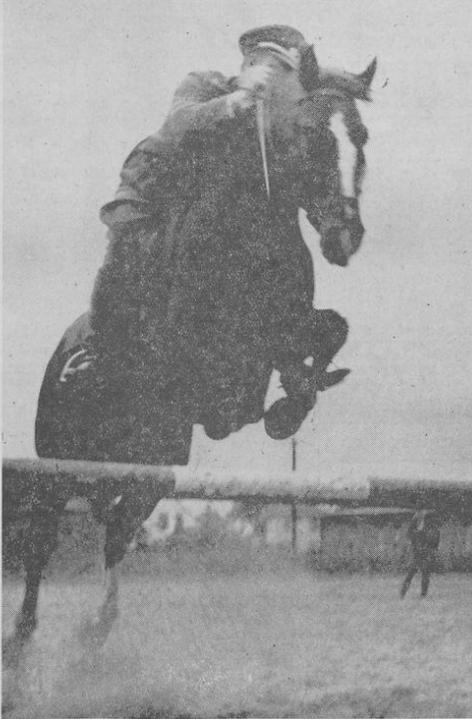
Aber ich schlief nicht und schreie nicht. Unwillkürlich habe ich mich auf mein Gewehr gesetzt und kräftig nach hinten ausgereitet. Viel später fällt mir ein, daß ich das einmal in der Schule gesehen habe. Da trifft man allemal vor das Späntlein des hinterlistigen Angereiften. Ich drehe mich um. Nichts zu sehen. Ich entschere, Gemein gar nichts. Nichts zu hören, nichts zu sehen, nichts zu fühlen. Einen Augenblick stehe ich noch so, dann beginne ich klar zu denken. Ein Schlag mit einem Anspiegel wäre ja auch viel härter gewesen. Vielleicht hätte jemand mit einem Stein geworfen? Aber dann hätte er mich doch nicht oben auf den Kopf getroffen. Neben mir liege ich wieder mein Gewehr und mache mich fort. Gehe nach der Uhr. Kurz vor eins. Dann muß Siebert ja auch gleich kommen.

Plötzlich fällt dicht neben mir etwas mit dumpfem Aufprall ins Gras. Ein Apfel rollt mir vor die Füße. Und wie Schuppen fällt es mir von den Augen.

Na, natürlich, ich hatte im Ersehen gefehlt, vom Urlaub geträumt, und dann war mir ein Apfel auf den Kopf gefallen und hatte mich unter den furchtbaren Verleumdungen geweckt. Wie man sich bloß so in Angst lazen lassen kann. Allerdings, somit war es schon, daß mit der Apfel mitten auf den Kopf gefallen war.

Unsere Artillerie hat Großes vor

Im August Reit- und Springturnier auf eigenem Platz



Das ist etwas ganz Neues: Unsere Stadt wird in diesem Jahre noch einmal ein herbesportliches Ereignis von ganz hohen Graden erleben. Die offizielle Ankündigung ist zwar noch nicht da, aber große Ereignisse werden schon ihre Schatten vorauswerfen. Unsere Artillerie baut sich jetzt nämlich einen Turnierplatz, und da soll im August ein großes Reiterfest aufgezogen werden. Hauptmann Witt, selbst erfolgreicher Turnierreiter, ist der Spiritus rector dieser Angelegenheit. Berühmte Gäste werden wir zu sehen bekommen, z. B. die tüchtigen Hannoveraner und die H-Reiterschule. Da wollen denn unsere Oldenburger Reiter ordentlich gegen bestehen, und deshalb wird auf dem neuen Turnierplatz unsere Artillerie schon mächtig trainiert, um die zehn Turnierreiter der Abteilung in beste Form (Kloppenburg) nach Bremen zu bringen. Unter Vermittlung eines Einbrud dieses Trainings, dem wir an einem Morgen beigewohnt haben. Es ist Leutnant Adrian, am letzten Sonntag in Klopburg noch Gewinner beider Saab-Springen, der hier auf seinem „Nimrod“ in vollendetester Haltung die Hürde nimmt.

(Aufnahme: S. Schied)

Der tägliche Nachrichten-Sport

Auch Max Schmeling kam nicht wieder

Ein Blitzkrieg von Joe Louis in der ersten Runde — Schmeling wurde überrumpelt

Newport im Vorkaamel

Ganz Newport stand im Vorkaamel. Schon in früheren Jahren hat man in der Presse bei jedem großen Titelfkampf vom „Kampf des Jahrhunderts“ gesprochen und mit ihren spaltenlangen Artikeln eben die Begeisterung in die Massen gebracht, wie es wohl kaum in einem anderen Erdteil aus solchen Anlässen geschieht. Mehr oder weniger waren die Zuschauer aufgefuchst worden. Diesmal fehlte die sensationelle Klatsche, und man blieb einigermaßen objektiv. Dennoch stand Newport in einem wahren Vorkaamel, ein Zeichen, wie gesamt man auf das „come back“ Max Schmeling's war. Das kam nicht nur in dem großartigen Kartenververkauf, sondern auch in der Wutstimmung und dem Zuschauerandrang beim Steigen im Madison-Square-Garden zum Ausdruck.

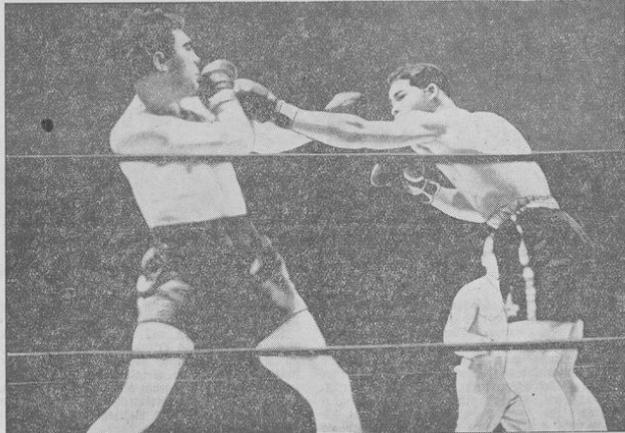
Das große Ereignis war schon frühzeitig seine Schattenspiele. In großen Umkleekabinen waren Besichtigungstouren aus allen Teilen des Landes gekommen, und auch die Operntruppen hatten zahlreiche Schlachtenmünder, darunter auch die „Europa“ 250 Deutsche, nach Newport gebracht, so daß die Riesenstadt selbst nur die Hälfte der Besucher stellte. Die großen Stotens waren sämtlich überfüllt; besonders aber das Negerviertel in Harlem zeigte ein ganz anderes Gesicht. Tausende waren in das Negerviertel gekommen; sie alle wollten ihrem Landsmann durch ihre Anwesenheit den Rücken stärken.

Vor Beginn

Eine Riesen-Autoschlange bewegte sich schon am frühen Mittwochnachmittag nach dem 8 Kilometer entfernten Yankee-Stadion, und schon Stunden vorher war fast kein einziges freies Verkehrsmittel mehr zu haben. Im Stadion bot sich das gleiche Bild, das man von den früheren Veranstaltungen her schon gewohnt ist. 85 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, und auf den vorderen Ringstufen sah man die festigen und einflussigen Größen des Sportwesens, ferner die Söhne des Präsidenten Roosevelt und viele berühmte Namen des Films, die von den Zuschauern nach alter Gewohnheit bei Wochenshows und auch die der wenigen Wochenshows im Ring vorgeführt worden waren. Max Baer forderte den Sieger dieses Kampfes um den Titel heraus. Dann wurden

Zerschlagene Hoffnungen

Mit großen Hoffnungen auf den neuen Gewinn des Weltmeistertitels im Schwergewicht war Max Schmeling zu einem Kampf mit dem Titelhalter Joe Louis nach Amerika gefahren. Was seinem noch so großen Vozer vorher gelungen war, das wollte der Deutsche zwingen. Aber auch ihm war das Glück nicht vergönnt. Max Schmeling wurde in der ersten Runde l. o. geschlagen. Joe Louis hatte ihn gleich vom ersten Gongschlag an mit einem Schlaghagel überfallen. Nur einen Augenblick hatte unter Mann die Geduld vernachlässigt. Nach zwei Minuten war der Kampf zu Ende, und Joe Louis hat seinen Titel behalten.



Auf diese gefährliche Seite, die Max vor zwei Jahren so glänzend beherrschte (unser Bild kommt aus jenem Kampf) hat unser Meister einen Augenblick zu schief vorgegriffen

Donovan die beiden Vozer, nachdem vorher noch die Erweiterte Jack Dempsey, Gene Tunney, James Braddock und Baer sowie Tommy Farr im Ring vorgeführt worden waren. Max Baer forderte den Sieger dieses Kampfes um den Titel heraus. Dann wurden

die Gewichte von Schmeling und Louis bekanntgegeben. Sie betragen für Schmeling 193 amerikanische Pfund und für Louis 195,5 amerikanische Pfund. Max Baer forderte die beiden Kämpfer in die Eden und forderte sie auf, als kämpfende wieder heranzukommen.

Nur 2 Minuten und 4 Sekunden

Wie Schmeling überrannt wurde

Wollig konzentriert kamen die beiden Vozer aus ihren Ecken. Jedem stand offener Stegeswille im Gesicht geschrieben, und lebend hätte man es an, wie groß die Aufgabe war. Louis tastete sich dann langsam vor und ging dann unvorsichtig zu einem wilden Angriff über, wobei er den Deutschen mit einer schweren Schlagserie überfiel. Schmeling erkannte die große Gefahr noch nicht, ging langsam zurück und dachte ab, pendelte mit dem Deckkörper aus der Schlagzone und schickte seine rechte Hand vor. Aber Louis war nicht zu halten. Wie ein Wilder überfiel er den Deutschen wieder mit einem

wilden Schlaghagel. Max Schmeling wurde von unmissbarlichen linken Haken am Kopf getroffen, wankte und hielt sich an den Seiten. Louis erkannte seine Chance und fügte sich wieder auf ihn, um weiter wild links und rechts zu schlagen. Schmeling mußte bis 6 auf den Boden, kam mit gläsernen Augen wieder hoch, um sofort wieder überfallen und schwer rechts und links bearbeitet zu werden. Ein schwerer Redner warf den Deutschen wieder auf die Bretter. Schmeling fiel auf den Rücken, versuchte wieder hochzukommen aber die Beine trugen ihn nicht mehr. Zur gleichen Zeit war

Max Maehon das Handbuch zum Zeichen der Aufgabe in den Ring, um Schmeling vor einer körperlichen Schädigung zu bewahren. Zwei Minuten und vier Sekunden hatte der Kampf gedauert.

Die Zuschauer waren über diesen Ausgang, der für alle so unerwartet überaus glücklich kam, so füll, daß man einen Augenblick einen Nagel im Stadion hätte zu Boden fallen hören können. Das hatte keiner erwartet! — Als Joe Louis als Weltmeister aller Kategorien ausgerufen wurde, brach der Jubel los, und Joe Louis tanzte vor Freude wie trunken im Ring herum. In der Ecke von Joe Louis herrschte große Freude, während man sich denken bei Max Schmeling um den Deutschen bemühte, der noch etwas mitgenommen war.

Eine Erklärung für diese überraschende Niederlage zu finden, ist sehr schwer. Joe Louis hatte in diesem Kampf die richtige Einstellung, denn der Regier wußte, daß er Schmeling mit vorfesterter Handhabung unterlegen würde. Und so setzte er seine ganzen Kräfte ein, um den Deutschen so schnell wie möglich zu überrennen und womöglich eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Gegen diese wütenden Angriffe war auch die steif vorgefertigte Linke Schmeling's keine Wolltuch zur Abwehr; der Regier schlug aus allen möglichen Werten wild und unkontrolliert. Aber gegen diesen Schlaghagel gab es auch keine Deutungsmöglichkeit. Schmeling mußte abwiebeln; das war für diesen schnellen Ausgang entscheidend. Außerdem mußte der Deutsche bei den wilden Angriffen und unkontrollierten Schlagserien des Gegners gleich zu Beginn einen Kriechschritt nehmen, der seine Widerstandskraft brach und zur Niederlage sein gut Teil beitrug.

Den Foord l. o. geschlagen

In der Londoner Harringway-Arena fanden sich die beiden Schwergewichtler Ben Foord und Eddy Phillips in einem Auscheidungskampf zur englischen Meisterschaft gegenüber. Ben Foord verlor überraschend durch L. o., denn in der 9. Runde ging der lange Südafrikaner plötzlich zu Boden und ließ sich ausführen.

Wichtiges kurz

In Wimbledon

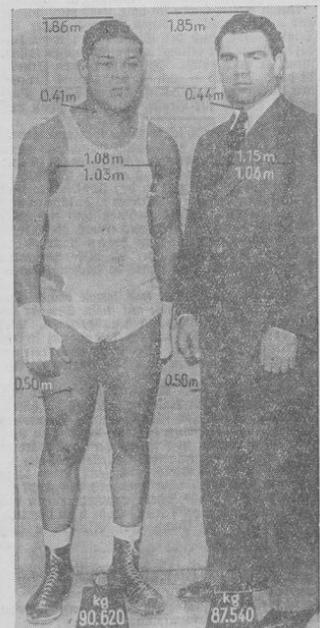
gab es bei den Tennismeisterschaften drei deutsche Siege und zwei Niederlagen. Denteil bezwang den Engländer DeLoford 6:3, 6:1, 6:3; Gjöbert gewann gegen Ritchie (England) 6:2, 6:3, 6:0. Dagegen unterlag Koch gegen Henderson Proofs (England) 4:6, 6:1, 6:4, 7:9, 0:6; und von Melega gegen den gefürchteten Ivo Einke 4:6, 6:3, 4:6, 4:6. Bei den Frauen schlug die Wienerin Kraus die Engländerin O'Connell 6:3, 1:6, 6:4. — Im Kampf um den Nordischen Tennispokal errang Schweden in Kopenhagen gegen Dänemark eine 2:1-Führung.

Zwei neue Flugrekorde

stellte Flugkapitän Schmitz mit der Arabo Nr. 79 über 100 Kilometer auf. Mit 228,89 Kilometer-Stunden wurden der Rekord für Mehrflieger (196,6 Kilometer-Stunden) und für Einflieger (220,9 Kilometer-Stunden) verbessert, die beide in stichfestem Besitz waren.

Letzte Vorbereitungen im Ring

Kurz hintereinander erschienen Schmeling und Louis im Ring, von den Zuschauern mit brausendem Beifall begrüßt. Die Handschube wurden angelegt — die Handschubfrage war am Morgen zum ersten Schmeling's geklärt worden —, und dann übernahm Ringrichter Arthur



Das sind die beiden Gegner mit den Angaben ihrer Körpermaße (Gewicht, Größe, Hals-, Schenkel- und Brustumfang (aus- und eingeatmet) Aufnahmen (2): „Magd.“-Archiv

In der Sportwoche der Hitler-Jugend

Der Tag der Pimpfe und Jungmädels

Großes Jungmädelfestgen auf allen Plätzen — Sternstaffellauf des Jungvolks — Bremens Pimpfenführer siegten im Fußballkampf

In Oldenburg „tat sich was“. Überall marschierende und singende Jungvolksmädelsgruppen in der Stadt, überall Pimpfe mit dem Fahrrad, mit Bandmaß, mit Kaktüpfen und anderen möglichen und unmöglichen Sachen unterwegs — da mußte doch irgend etwas besonderes los sein. Gern geben die Pimpfe denen, die es noch nicht wußten, die Antwort. Mit Freude und Begeisterung wurden die letzten Vorbereitungen zum großen Sternstaffellauf getroffen. Für 19 Uhr war der Start an den vier Abteilungen an der Wilhelmshavener Heerstraße, an der Gieselerstraße, an der Bremer Heerstraße und am Trübenalendweg angelegt, doch bereits um 6:30 Uhr waren die meisten Pimpfe an ihren Plätzen und siebten erwartungsvoll dem kommenden entgegen — bis dann plötzlich der große Augenblick da war: Ein Jubel rührte, und dann empfand man ein Stoß in der Hand, ein Staffelhock, und wußte: Dieses Staffelhock tragen vor und nach dir noch 60 Kameraden, deren Pimpfe du bist nur ein Glied in der Kette deiner Mannschaft, aber auch auf dich kommt es an! Spannende Kämpfe spielten sich auf allen Strecken ab. Nur sehr knapp waren die Abstände, und die Führung wechselte dauernd. Auf dem 1/2-Platz war der Jungvolks-Standort aufmarschiert. Kurz nach 7 Uhr liegt die Spannung auf den Höhepunkt. Welches Pimpfen liegt vorne? Welcher Läufer wird zuerst auf den Platz laufen, zum vordersten und zum letztenmal den Stab wechseln? Das war die brennende Frage, die einige Minuten später entschieden wurde. Unter dem Jubel seiner Kameraden tauchte der Läufer des Pimpfenteams 1/91 (Lamberti-Domerschwe) auf, und ging mit etwa 100 Meter Vorsprung vor dem Pimpfenteam 14/91 (ebenfalls Lamberti-Domerschwe)

durchs Ziel. Die nächsten Plätze belegten die Pimpfenteam 3/91 (Henerdief) und 10/91 (Kranzengug). Der Sieger benutzte mit seinen 60 Läufern für die 6 Kilometer lange Strecke 15:32 Min. Im Schlusfeld, das ziemlich geschlossen eintank, gab es noch spannungreiche Kämpfe, die sich erst in der Schlussrunde auf der Weidenbahn entschieden.

Diesmal siegten die Bremer 5:1

Ihr Sieg war der Erfolg einer guten Mannschaftsleistung

Nach einer etwas harten 2:1-Niederlage traten die Bremer Pimpfenführer am Mittwochnachmittag zum Nebenkampf in Oldenburg an. Diesmal hatten die Oldenburger den Vorteil vor ihren eigenen Pimpfen zu spielen. In einem, den Spielern durchgeföhrt wurde, zehnten Kampf, der ziemlich durchgeföhrt wurde, gelang es den Bremer, die ihre beste Mannschaft zur Stelle hatten, als die besten. Nach einem anfänglichen Lampenfieber und einer gewissen Unsicherheit, die Oldenburgs Pimpfenführer zu ihrer 1:0-Führung auswerteten konnten, zogen die Gäste auf und davon. Die fünf Tore waren dem Erfolg eines wunderbaren, genauen Kombinationsspiels in der Bremer Mannschaft. Der Spielverlauf: Bremen hat Anstoß. Kurz entläßt ihn und der fällt in der zweiten Minute das vielbesetzte Oldenburger Führungstor. Der Mittelstürmer nimmt den Ball an und brennt alleine durch. Bremens Verteidiger versuchen ihn zu sperren, doch Lichtschneid gelingt es ihm, zum Kaktüpfen abzugeben, der bekommt über den am Boden liegenden Torwart hinweg zum ersten, und leider einzigen Tor einschleift. Einige Minuten später entzieht ein gefährliches Gedränge vorm D-

Die Ergebnisse

1.	Pimpfen 1/91 (Lamberti-Domerschwe)	15.32 Min.
2.	„ 14/91 (Lamberti-Domerschwe)	15.48 „
3.	„ 3/91 (Henerdief)	16.04 „
4.	„ 10/91 (Kranzengug)	16.43 „
5.	„ 4/91 (Dömler-Domerschwe)	17.03 „
6.	„ 8/91 (Witte)	17.15 „

denburger Tor. Mit Wucht knallt der gegenrifsche Mittelstürmer den Ball unter die Latte. Der Schiedsrichter entscheidet Tor. Kurz darauf wird der Oldenburger Torwart einem Handball geschoben über die Latte! Bremen blüht das Spielgeföhren und erlumpft zwei Ecken. Ein weiterer Erfolge geht gegen den Wiesen. Nach einer dritten erfolglosen Ecke für Bremen fällt in der 21. Minute durch ein gutes Zusammenwirken zwischen dem Rechtsaußen und dem Halbrechten das Bremen Führungstor. Gegen Schluß der ersten Halbzeit kommen Oldenburgs Spieler wieder etwas mehr auf. Doch zum Ausgleich reicht es nicht. Mit 2:1 geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn machen sich die Abwehrkräfte des Kampfes bemerkbar. Das Spiel wird etwas langweiliger. Die Gäste haben die Führung klar in der Hand. Ein Alleingang bringt das dritte Tor. Drei Ecken sind die einzige Ausbeute der Einheimischen. Kurz vor Schluß erheben die Bremer das Ergebnis noch auf 5:1. Einem zurückgefallenen Ball gibt ein Stürmer die Richtung ins leere Tor. Ein weiterer Fernschuß muß Oldenburgs Torwart passieren lassen.

Frauegestalten Maupassants im Film

„Boette“

Punt und glühend, prächtig beneagt taucht im neuen Tobis-Film „Boette“ eine Reihe Frauen auf, für die der französische Meister der Erzählungskunst, Maupassant, in gewisser Weise Vate gefanden hat. Erst aus der Gesamtschau über die in unendlichem Reichtum in seinen Werken ausgebreitete Darstellung der sich in den Frauen selber widerspiegelnden Liebe kann ein Relief für den Film gefunden werden. Denn es ist einleuchtend, daß so scharf gezeichnete Gestalten wie „Boette“ und ihrer Mutter, die Ruth Sellberg und Käthe Dorff verkörpern, erst aus der Atmosphäre des Gesamtwertes Maupassants verständlich werden können.

Mit dem Namen Maupassant verbindet jeder sofort die Erinnerung an Liebesabenteuer und Liebeszufälle in mannigfaltigem Durcheinander. Die seltsamen Umstände und Zufälle geistern durch die Erzählungen dieses Normannen, doch ist oft nicht die Willkür allgemein menschlicher Anlagen hierfür verantwortlich, sondern viel mehr die Sauerhaftigkeit der Frau. Gerade diese hat Maupassant mit größter Hartnäckigkeit verfolgt, denn in ihr konnte er so recht anschaulich die Unvernünftigkeit, diese einzige Logik der Frau, darstellen. Von der Frau heißt es einmal bei ihm: „Alle ihre Meinungen, ihre Ansichten, ihre Vorstellungen sind überaus schön. Alles wimmelt von Widersprüchen, unerwarteten Einfällen, von unerbittlichen Erwidrungen, unheimlicher Logik“ und Eigen-sinn, die zwar endgültig zu sein scheinen, dann aber plötzlich wieder aufgegeben werden — vielleicht weil ein Weibchen sich auf den Fensterrand gesetzt hat.“ Niemand versteht die Frau, niemand kann das Unbetannte ihrer Seele durchdringen und niemand der Frauen Sinnlichkeit ergründen. Die Grundanlage der Frau neigt nach dem Schicksal. Alles geht bei ihr durchs Gefühl wie durch ein Medium. Selbst die Kunst erregt ihr wirkliches Interesse nur dann, wenn sie in irgendeiner persönlichen, in eine Geschäftsbeziehung zu ihr getreten ist (wenn im Film eine Antikenszene aufsteht, ist die Frau sofort schauer Gelegentlich die Wahrheit dieser ganz im Maupassantschen Sinn aufgenommenen Szene nachzuprüfen). Eine Frau muß ständig, dies ist Maupassants oft ausgesprochene Ansicht, und so hat er auch die Frauen in „Boette“ dargestellt, etwas Liebes um sich haben, sie muß in einer gleichmäßigen Temperatur der Berührung und Andeutung leben. „Die Liebe, die wir brauchen“, so läßt er eine Frau in einer Erzählung beichten, „besteht aus Aufmerksamkeit und Galanterien... Wenn ich einschlafe, wenn ich erwache, muß ich wissen, daß man mich irgendwo liebt, daß man von mir träumt, daß man nach mir verlangt!“ Um dieses Ziel zu erreichen, suchen der Frau denn auch die verschiedenartigsten Mittel zur Verfügung. Sie ist nett, scharmant, hinterlistig, oder auch berügerlich, hinterlistig, perfid. Unter diesem Gesichtspunkt vergleicht Maupassant die Frauen einmal in einer wunderbar durchgeführten Skizze mit den Ragen. Wie sie sich ansetzeln und im sanften Schmutzen und im nächsten Augenblick die Krallen zeigen! Sie sind nach, die Frauen, und sie sind berechnend. Sie lieben mit unerbittlicher, alle Schranken niederbrechender Singschub, „bittartig, wie alles, was sich ihrer beweglichen Sinne bemächtigt“, und sie lieben auch Lug und gehen die Liebe als Wollt.

Wer sich an Zumas' „Kameliendame“ an Verdis „Traviata“ erinnert, kennt in etwas die Atmosphäre, in die, wenigstens zum Teil, der neue Tobis-Film einführen wird. Er geht zwar darüber hinaus — involviert sich hier nicht beraten — und wird zu künstlerischer Höhe gesteigert, aber die Frauen in diesem Film sind echte Maupassantsche Gestalten, gleich sinnlich gesehen, so wie sie in den Erzählungen des normannischen Meisters auftauchen. Denn Maupassant verfolgt die Frauen selbst in den feinsten Bewegungen ihres Körpers, in den Eigenheiten ihrer Haltung und Bewegung. Er sieht, wie das Mädchen sich rumpft, wie die



Ruth Sellberg und Käthe Dorff spielen in „Boette“ das Maupassantsche Liebespaar

Waden sich lustig, stirnig und solet um die Stirn legen oder verwagen, angeschlossen und wild im Winde flattern, wie die feinsten Kimmernchen im Waden, an Schläfen und Wangen sich in die leuchtende, durchsichtige Haut verlieren. Er bemerkt, wie sie das Kleid anlassen, wie sie wichtig über die Straße stolzieren oder nachteilig über den Steinerer sich ins Boot schwingen, sich tagelänglich schlingend durch die dicke Menge winden, so daß man diese „wogende himmlische Linie“ von der Kehle bis zu den Füßen in Bewegung sieht.

So wird denn im Kostüm der Jahre um 1880 der Film „Boette“ eine Reihe jener entzückenden Geschehnisse aus der zart durchsichtigen Pariser Atmosphäre zeigen, Frauengestalten, die Gut der Maupassants Phantasie zuerst gestaltete und die nun reife Künstler mit sicherer Schauspielkunst unter der ruhigen, bedächtigen und doch großzügigen Spieltechnik Wolfgang Liebenowits wieder über die Leinwand huschen werden, in Liebe und Lust, in Schmerz und Traurigkeit, in sich verloren und sinnlich-beit, so wie des Dichters Phantasie sie einst gesandt hat.

Shirley Temple, wie sie wirklich ist

Im Bilde ihrer Mutter

Die Erziehung eines „Wunderkindes“, wie es die kleine Shirley Temple, heute der größte Kassenmagnet in allen Lichtspieltheatern, in ihrer Art unzweifelhaft ist, hat natürlich mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es hat daher großes Interesse, einmal von berufener Seite, der Mutter des jungen Filmstars, zu hören, wie das Kind außerhalb des Filmstudios behandelt wird. Tausende von Müttern haben bereits an Mrs. Temple geschrieben und sie gefragt, welche „goldene Regeln“ sie bei der Erziehung Shirleys befolgte, und sie gibt ihnen die Antwort in einem Aufsatz in der „Daily Mail“. Sie schreibt voraus, daß die künstlerische Laufbahn des Kindes ihm nicht im geringsten den natürlichen kindlichen Charakter genommen habe.

„Obwohl ich bei der bisherigen Entwicklung Shirleys“, schreibt Mrs. Temple, „natürlich mit Einflüssen und Lagen zu kämpfen hatte, die nicht vorauszuhaben waren, als sie noch Baby war, so finde ich doch meine üblichen natürlichen Methoden in jeder Hinsicht praktisch. Ich erlaube Shirley niemals Unerschwinglichkeit bei den Mahlzeiten. Ich behüte sie gegen jede mögliche Störung bei ihrem Schlaf oder bei ihren Stunden, die nach der Uhr genau innegehalten werden müssen. Ich beobachte stets die Umgebung, in der Shirley arbeitet oder spielt, und sorge sehr dafür, daß die

Unterhaltung mit Erwachsenen überall auf das Mindestmaß beschränkt wird.

Zu jeder Zeit in Shirleys Laufbahn war es mir klar, daß eine notwendigerweise nahe Verbindung mit Dingen und mit Leuten, deren Theaterkultur sie dazu bringt, sich in Szene zu setzen, einen schrecklichen Einfluß auf ihre geistige Entwicklung haben müßte. Welche Kinder müßten nicht in Phantasien schwelgen! Hollywood ist aber eine kleine Welt für sich, in der Wirklichkeit und Unwirklichkeit so dicht nebeneinander liegen, daß es schwer ist, sie voneinander zu unterscheiden. Meine größte Anstrengung ging darauf hin, das häusliche Leben Shirleys völlig von Erwidlungen über ihre Laufbahn fernzuhalten. Ich glaube in der Tat, daß sie gar nicht weiß, daß sie eine Laufbahn vor sich hat: ihre Arbeit ist ein Teil ihres Lebens geworden. Sie hat Freude am Akteur, aber sobald sie nach Hause kommt, ist sie beim Spiel ein ganz anderes kleines Kind. Oft fest sie sich noch in ihren Pyjamas hin, nimmt Papier und Blei und beginnt zu zeichnen, was sie sehr liebt, oder sie füttert ihren Hund. Nach an, Anfang mit ihr zu treiben, und wenn Sonntag, der andere Knabe, ihre Partei ergreift, da sie zu sehr gequält wird, so gibt es immer einen großen, aber harmlosen Spektakel.

Abgesehen davon, daß der Text des nächsten Tages leicht durchgegangen wird, wird Shirley nie ermutigt, zu Hause über die Filme zu sprechen. Wir sehen auch nur wenige Film-

persönlichkeiten bei uns zu Gast, da ich nach der Tagesarbeit meist sehr müde bin. Es ist immer noch ein Ereignis für Shirley, zu einer Vorschau eines Stüdes von ihr zu gehen, und sie ist nur einmal in einer Aufführung gewesen. Bei den Vorführungen frage sie immer: Warum sehen alle die Leute draußen vor dem Theater und warten auf mich? Ich antworte ihr dann, daß sie an Shirley nur Interesse haben, weil sie ihre Filme gern hätten. „Du bist ein glückliches kleines Mädchen“, sage ich ihr dann, „weil auch viele andere kleine Mädchen vor den Leuten sitzen und tanzen könnten, wenn sie Gelegenheit dazu hätten.“ Als bei der Aufführung von „Die kleine Wirtin“ alle berühmten Stars von Hollywood zu sehen waren, sagte ich ihr, daß die Führung nicht ihr persönlich, sondern dem Film gelte, den sie leuchtendsten wünschten.“ Ich habe es immer zu verhindern, daß von Shirley es von einem Star gesprochen wird.

Es ist nicht immer leicht gewesen, Shirley vor Einflüssen zu schützen, die eine schädliche Wirkung auf ihr kindliches Gemüt haben konnten, aber ich habe immer zu verhindern gesucht, daß dieser allzu tief ginge. Als ein ordentliches kleines Mädchen hat sie sich auch immer dieser ertelichen Erziehung gefügt, die eine Mutter anwendet, der es lieber ist, sanft zu führen als mit der Peite zu verfahren. Ich habe sie nie als ein Wunderkind angesehen. Es ist wahr, Shirley hat mich immer durch ihre Fähigkeit, schnell zu lernen, überrascht. Ihr Gedächtnis ist erstaunlich gut, so daß sie, wenn ich anfangs, ihr ein Märchen vorzulesen und eine Woche später fortzufahren, mich sofort erinnert, wenn ich auch nur ein einziges Wort wiederhole. Sie liest auch neue Lesebücherungen flüchtig auf; wie ich glaube, indem sie sich mehr auf ihr Ohr als auf ihr Auge verläßt. Sie hat kein ungewöhnlich großes allgemeines Wissen und macht oft sehr positive Schnitzer bei schwierigen Worten, wie es bei den meisten anderen Kindern auch vorkommt...“

Duntes vom Film

Kaiserin Elisabeth im Film

Unter den großen Filmen, die Alexander Dreyer will, wird auch einer angeht, der das Leben der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in der Kulturfilm-Meisters der Ufa werden wird behandelt. Die Hauptrolle wird Merle Oberon nach ihrer Wiederkunft aus Hollywood spielen. Der Charakter der Kaiserin soll im Verlauf einer romantischen Geschichte dargestellt werden. Das es sich um einen Film in großer Ausstattung handelt, zeigt die Tatsache, daß die Kosten auf eine Million Pfund veranschlagt sind.

Der Doktor für die Mady-Maus

Walt Disney, der die Trickfilme zu so hoher Verwendung gebracht und mit seiner Mady-Maus, neuerdings auch mit seinem Farberkläm-Schneewittchen und die sieben Zwerges“ Weltberühmtheit ist, wurde von der Universität von Süd-Kalifornien in Los Angeles zum Doktor ernannt, und in festerlicher Sitzung, bei der er in dem traditionellen Gewande der jungen Doktoren erschien, wurde ihm das Diplom überreicht.

Tierpsychologische Versuche

In den Kulturfilm-Meisters der Ufa werden gegenwärtig von dem Regisseur Dr. Gendreich interessante tierpsychologische Versuche angelegt, die dazu dienen, über Reflexwirkungen, Instinktbedingungen und Verhaltensänderungen im Tierreich Klarheit zu schaffen. Der Kreis dieser Versuche erstreckt sich über kleinste Lebewesen im Wassertropfen über Insekten, Vogel bis zum hochentwickeltesten Menschenaffen. Die Filmkamera wird uns auf diese Weise bedeutsame wissenschaftliche Erkenntnisse vermitteln und u. a. zeigen, daß ein großer Teil uns zweifelsfrei ergebender Tierverhalten auf Reflexen beruht, und daß ein anderer Teil instinktiv und nicht von einer Vernunft geleitet handlungen darstellt.



In dem neuen Tobis-Film „Ballade“ spielt Jessie Wigrod die Rolle eines tapferen Mädchens, das ihre Liebe zu jedem Opfer und dem des Todes führt. Im Bilde links sehen wir sie mit Evelyn v. Schönberg. Im Bilde rechts führt sie die weidenden Zandstiere heftig mit neuem gegen den Feind



Bauen und Vierjahresplan

Was muß der Bauherr bei seinem Bauvorhaben mit Rücksicht auf den Vierjahresplan beachten?

Die Forderung unserer gesamten Wirtschaft nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus bestand in dem Antriebe von Staat her, der es durch gezielte und planvolle Maßnahmen verstand, das neue Leben in der Wirtschaft auf die Privatunternehmen zu übertragen. Es ist uns heute allen bekannt, daß der von uns erlebte Anstieg gerade von der Seite der Bauwirtschaft am intensivsten und am erfolgreichsten gefördert wurde. Die Bauwirtschaft hat sich als Schließglied unserer Wirtschaft erwiesen, die von anderen Gewerben kaum überboten werden dürfte. Die Anbahnung von Aufträgen in der Bauwirtschaft ist jedoch seitens des Staates als von privater Hand hat nicht nur den Mangel nach geeigneten Fachkräften im Baugewerbe als auch die Verknappung der Baumaterialien ausgeübt, die um so stärker für die Entwicklung in der Bauwirtschaft hinderlich wirkt, da unsere Devisenlage die Einfuhr der vom Auslande benötigten Materialien nur in begrenztem Maße zuläßt und überdies auch der Weltmarkt infolge des unerschütterlichen Bestehens des Ausmaßes überkaufte als auch durch die Machtenschaften gewisser Kreise nur in beschränktem Maße eine Ausweitung der Einfuhrquellen zuläßt. Diese Sachlage erfordert für das Reich besondere Maßnahmen, um insbesondere die Durchführung der staatspolitisch notwendigen Bauvorhaben sicherzustellen. Die Steuerung des Baugewerbes durch den Staat erfolgt von zwei Seiten her:

1. bezüglich der menschlichen Kräfte im Baugewerbe,
2. bezüglich der für das Baugewerbe erforderlichen Materialien.

Die von Seiten des Staates ergriffenen Maßnahmen zur Steuerung der menschlichen Arbeitskräfte im Baugewerbe ist bereits an dieser Stelle besprochen worden. Nicht minder wichtig aber ist die Frage der Steuerung der Baumaterialien.

Die gleiche Knappheit, die infolge des ungeheureren Aufschwungs in der Bauwirtschaft an Facharbeitern auftrat, machte sich bei den Baustoffen bemerkbar. Vor allem hatte sich die planvolle Veranschlagung des Baueisens für den Vierjahresplan als die Regelung des Baueisens im Baugewerbe, das ungefähr 40 Prozent unserer gesamten Stahl- und Eisenerzeugung schließt. Die Stahl- und Eisenerzeugung ist sehr hinter der Steigerung unserer Bauwirtschaft sehr zurückgeblieben. Die Steuerung des Baueisens mußte daher durch eine Steuerung der menschlichen Arbeitskräfte im Baugewerbe verbunden werden, da sonst die große Gefahr bestand, daß der ein Bauunternehmer die Facharbeiter und der andere das Baueisen hatte. Im Zuge der Anordnungen zum Vierjahresplan ist am 7. November 1936 eine Anordnung über die Verteilung der Baueisenteile und des Bedarfs an Baueisenteilen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben erlassen, die am 23. Juli 1937 eine nicht unwesentliche Änderung erfuhr. Als für die sach- und ordnungsgemäße Durchführung verantwortliche Behörde zeichnete aus hier wieder die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung, deren untere Organe die Arbeitsämter sind.

Die Regelung der oben genannten Anordnung erstreckt sich nicht auf Bauvorhaben, sondern ist beschränkt auf nur auf Baupläne, die größere Anforderungen an Arbeitskräfte und Materialien stellen. Als untere Grenze der von der Anordnung erfassten Bauvorhaben sind die Bauvorhaben erfasst, die mehr als zwei Tonnen Baueisen erfordern. In der Regel werden also die Zufuhrbedingungen nicht erfasst, da bei diesen die Anweisung von Arbeitskräften und Baueisen nur gering ist.

Bei allen Hoch- und Tiefbauten, bei denen daher der Aufwand an Baueisen mehr als zwei Tonnen beträgt, hat der Bauherr dem für die Baueisenteile zuständigen Arbeitsamt das Bauvorhaben anzugeben. Unter die Anzeigepflicht fallen nicht nur Neubauten, sondern auch Umbauten, Erweiterungsbauten, Sanierungsarbeiten usw. Es ist ratsam, sich in Zweifelsfällen frühzeitig mit dem Arbeitsamt in Verbindung zu setzen, das sicher gern bereit ist, über Zweifelsfragen Auskunft zu geben.

Die Anzeige ist vom Bauherrn, nicht von dem ausführenden Architekten oder Bauunternehmer einzureichen. Für die Anzeigen ist ein besonderes Formblatt vorgeschrieben, das bei dem Arbeitsamt erhältlich ist. Das Formblatt enthält Fragen über den Bauherrn, die Baueisenteile, die Kosten des Bauvorhabens, Zweck und Dringlichkeit des Vorhabens, Zeit der Ausführung, Zahl der voraussichtlich auf der Baueiselle zu beschäftigenden Arbeitskräfte, die nach Zimmerern, Maurern, Betonarbeitern usw. aufzusuchen sind. Dadurch gewinnt das Arbeitsamt einen Überblick über die Anweisung und Entlastung der Arbeitskräfte, deren planvoller Einsatz infolge des Facharbeitermangels einer besonderen Sorgfalt bedarf. Die dem Arbeitsamt einzureichende Anzeige muß weitere Angaben enthalten über die Menge und die Preise der zur Verarbeitung kommenden Baumaterialien. Dabei spielt die zur Verarbeitung des Baueisens natürlich eine besonders wichtige Rolle. Bei allen Angaben des Bauherrn muß erwartet werden, daß diese vollständig und einwandfrei sind. Nur dann ist die reibungslose Verarbeitung der Baueisenteile durch die Arbeitsämter möglich, nur dann werden allen Beteiligten Klarheit und Veranschaulichung. Es ist daher auch der Bauherrn zu empfehlen, die Baueisenteile möglichst frühzeitig einzureichen. Die Anordnung schreibt vor, daß die Anzeigen drei Monate vor Baubeginn, spä-

stens aber vier Wochen vorher vom Bauherrn zu erlassen sind.

Die Anordnung enthält keine Anweisungen, wann die Baueisenteile genehmigt werden muß. Dieser Fragenkomplex ist allein den zuständigen Stellen überlassen. Inwiefern somit keine Einwände erhoben werden. Die Arbeitsämter entscheiden nach den für sie maßgeblichen Verwaltungsvorschriften, die natürlich der allgemeinen und besonderen Lage im Arbeitsmarkt und der Materialbeschaffung angepaßt sind. Die Baupolizeibehörden sind verpflichtet, eine Baueisenteilung nur zu erteilen, wenn für die dem Arbeitsamt angelegentlichsten Bauvorhaben vom Arbeitsamt gegen das Bauvorhaben keine Bedenken erhoben werden. Sofern das Arbeitsamt gegen ein Bauvorhaben Bedenken erhebt, muß die Baupolizeibehörde die Baueisenteilung versagen. Der Bauherr kann in solchen Fällen frühestens nach Ablauf von sechs Monaten seinen Antrag erneut stellen.

Sonntag in die Althorner Heide

Mit der NSG „Kraft durch Freude“ Volkseisbahnfähre Oldenburg
Am Sonntag, dem ersten dieses Sommers, soll es in die Althorner Heide gehen. Auf einer Wanderung vom Seidenroßfisch bis Engelmanns Wäde werden die Hünengräber Bischofer Bräutigam und Bischofer Braut, im Walde verborgene Steinemäler, die vom Leben und Wirken unserer Vorfahren berichten, aufgesucht. Die Vorgesellschaft besteht aus 15. Juni sind mit diesen Zeugnissen der Vergangenheit. Zahlreiche Ausflüge und viele Abbildungen haben die

500 Rundfunk-Jubiläum im Gau

Oldenburg, 23. Juni.
Der Aufruf der Reichsrundfunkkommission im Mai „Wir suchen die ersten Rundfunkteilnehmer aus allen Gauen“ hat in ganzen Gau Wefer-Ems ein kaum erwartetes Echo gefunden. Bis zum Niederschlag am 15. Juni sind 500 Meldungen von zahlreichen Anfragen — rund 500 Meldungen beim Gaupropagandaamt, Hauptstelle Rundfunk, eingegangen. Von den Antragstellern weist ein guter Prozentsatz nach, daß sie seit dem Tag der Eröffnung des Sambrurger Rundfunkens am 2. Mai 1924 ununterbrochen Rundfunkteilnehmer sind. Die Hauptstelle Rundfunk wird unter diesen ersten Rundfunkteilnehmern des Gaus eine entsprechende Auswahl treffen und diese der Reichsrundfunkkommission vorlegen. Die letzte Entscheidung über die Eintragung zur 15. Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin trifft die Rundfunkkommission.

Ferienaufschlagger des NSGV

Oldenburg, 23. Juni.
Der NS-Lehrerbund des Gaus Wefer-Ems hat eine größere Anzahl von Erziehern und Erzieherinnen zur Teilnahme an den Ferien-

Folgenschwerer Unfall

Oldenburg, 23. Juni.
Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 14 Uhr an der Geilgengeißstraße vor dem Polizeiamt. Der Fahrer eines aus Wilhelmshaven kommenden Lastwagens mit zwei Anhängern verlor die Gewalt über das Fahrzeug und fuhr nach hinten über den Radweg auf den Bürgersteig. Hierbei wurden zwei auf dem Radweg fahrende Radfahrer vom Laßzug erfasst. Einer wurde tödlich verletzt, der andere erlitt erhebliche Verletzungen an Kopf und Brust. Der bedauerliche Unfall dürfte auf die Glätte des Straßenaufschlagers zurückzuführen sein. Kurz vorher hatte es geregnet. Trunkenheit oder zu schnelles Fahren dürften als Ursache nicht in Frage kommen. Es handelt sich um einen Bremer Lastwagen. Der tödlich Verletzte ist der 14jährige Bäckereilehrer Karl Fröjße genannt Wefekann, der andere ist der Bürogehilfe G. e. r. t.

Selbstmordversuch einer 12jährigen aus Furcht vor Strafe

Ottendorf, 22. Juni.
Als ein Ottendorfer Handwerker mit seinem Boot auf der Medem fuhr, sah er plötzlich in den Fluten ein Mädchen treiben. Er riefte das Kind heraus und brachte es ins Boot. Es handelte sich um eine 12jährige Schülerin, die angab, daß sie sich in selbstmörderischer Absicht in die Medem gestürzt habe. Das Mädchen hatte einen Zettel vernagelt und nun durch vor der zu erwartenden Strafe.

Beim Baden ertrunken

Wilhelmshaven, 22. Juni.
Im Rüterfisch Kuhentsee ist der 12jährige Schüler Heinrich König beim Baden ertrunken. Der Junge sprang im Badungang ins Tief und kam nicht wieder hoch. Sofort angestellte Rettungsversuche blieben erfolglos.

Vorfahrtsrecht beachten!

Wilhelmshaven, 22. Juni.
Bei einer Übung ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall der Städtischen Feuerlöschpolizei. Eine Motorpräge älterer Bauart, die sich auf dem Wege zur Übungsfläche befand, wurde an einer Straßenecke von einem Personkraftwagen hart bedrängt. Der Fahrer des Personkraftwagens versuchte durch hartes Bremsen und Einfedern der Steuerung einen Unfall zu vermeiden. Das Feuerlöschfahrzeug schlug um und begrub mehrere Feuerwehrmänner unter sich. Drei Schwere-

In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß es im Interesse unserer gesamten Wirtschaft erforderlich ist, daß jeder Bauherr sich den Anforderungen unserer Rohstoff- und Arbeitskräftefrage im weitesten Sinne anpaßt. Es ist bei gutem Willen getrost möglich, hier und dort Einschränkungen an Eisen und Stahl zu machen. Die deutsche Technik ist in ihrer Entwicklung bereits soweit vorgeschritten, daß es möglich ist, das sonst allgemein als unentbehrlich erscheinende Eisen durch deutsche Werkstoffe zu ersetzen und die Bauvorhaben technisch so einzurichten, daß der Eisenverbrauch auf ein geringes Maß herabgesetzt wird. Nur der andere Seite muß erwartet werden, daß die Bauvorhaben zeitlich so angelegt werden, daß die Anforderung von Arbeitskräften sich gleichmäßig auf das ganze Jahr verteilt. Es muß erreicht werden, daß die im Baugewerbe beschäftigten Kräfte selbst über die Bauzeit hinaus an der Arbeitsstelle stehen können.

Hünengräber weit über die Grenzen Oldenburgs bekannt gemacht. Aber mancher Oldenburger kennt sie noch nicht, weil ihm die passende Gelegenheit fehlte, sie zu besuchen. Diese Teilnahme an der Sonntagsfahrt steht jedem Volksgenossen offen; rechtzeitige Anmeldung in der Dienststelle, Markt 3, ist allerdings notwendig. Der Reisegesellschaft wird nachmittags noch recht viel Festschinken angeboten, denn nach der Wanderung wird sie mit den Emsbüschen, die sie morgens um 8 Uhr vom Gasthof nach Engelmanns Wäde gebracht haben, nach Wildeshausen, Döllingen und Gut Moorbeck gefahren.

auszuschlagen im Juli und August dieses Jahres gemeldet, ebenso, wie auch aus anderen Gauen zahlreiche Erzieher in Lägern des Nordbezuges aufgenommen werden. Für die Austauschaktion ist folgender Plan vorgesehen: Aus dem Gau Wefer-Ems werden entsandt 20 Erzieher für die Zeit vom 4. bis 17. August nach Wilhelmshaven in Babel; 13 Erzieher vom 17. bis 30. Juli nach Rotholz in Frol; 13 Erzieher vom 24. Juli bis 6. August nach Seinschwalde in Dreyhausen; 6 Erzieher vom 20. Juli bis 2. August nach Leba an der Ofsee (Pommern); 5 Erzieher in der gleichen Zeit nach Eisenhain im Burgeland in der Steiermark; 6 Erzieherinnen vom 20. Juli bis 2. August nach Saldenburg, Baurische Ostmark; 6 Erzieherinnen vom 24. Juli bis 6. August nach Wismar, Baurische Ostmark; 4 Erzieher vom 20. Juli bis 2. August nach Strau in Sachsen; im Gau Wefer-Ems und zwar in Wurdebel in Oldenburg, werden aufgenommen für die Zeit vom 24. Juli bis 6. August 10 Erzieher aus der Kurmark, 10 aus Sachsen, 5 aus Oesterreich und 10 aus dem Gau Wefer-Ems; außerdem vom 6. August bis 19. August im gleichen Lager 12 Erzieherinnen aus Württemberg, 5 aus Oesterreich und 14 aus dem Nordbezugs.

lehte und drei Reichsberlechte waren Opfer dieses Unfalls, der durch das Nichtbeachten des Vorfahrtsrechts durch den Personkraftwagen verursacht wurde.

Zodessturz mit dem Motorrad

Teufelsmoor, 22. Juni.
Auf der Teufelsmoorer Chaussee führten zwei Männer mit einem Motorrad, während der Fahrt, dem Schreden davonkam, erlitt der Mitfahrer schwere Verletzungen. Er starb kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus.

Neuer Hebler verhaftet

Bremervahen, 22. Juni.
In Bremervahen konnten neun Hebler verhaftet werden, die Diebesgut weitergehandelt haben. Die Entbrecher, auf deren Konto außer zahlreichen Einbrüchen in anderen Städten auch zahlreiche Einbrüche in Bremervahen zu buchen sind, konnten in Jena dingfest gemacht werden.

Vierfache Frauenmörder hingegerichtet

Hannover, 22. Juni.
Die Justizpressestelle Hannover teilt mit: Am 22. Juni wurde der am 1. Januar 1901 geborene Robert König aus Guxhagen hingerichtet, der vom Schwurgericht in Stade wegen vierfachen Mordes und dreifacher Notzucht zum Tode verurteilt worden war. Der vielfach vorbestrafte König war durch seine Ueberfälle auf Frauen der Schreden der Bevölkerung an der Elternbindung geworden und hat in den Jahren 1929 bis 1937 in vier Fällen Frauen vergewaltigt und ermordet.

Entzündung von Delgaten

Delmenhorst, 22. Juni.
Durch Entzündung von Gasen, die erwärmtem Fett entströmen, entzünd gestern Abend in der Fabrik der Firma Walsmann, Grammerhof, die gleichzeitig Betriebsstelle für Dole und Fette ist, ein Feuer, das schnell auf die dort lagernden Vorräte übergriff und bedrohliche Ausmaße annahm, obgleich man sofort mit Handlöschgerät dem Brande zu Leibe ging. Als die Löschzüge der Feuerlöschpolizei eintrafen, wickelten sich ihnen schwarze Rauchwolken entgegen. Gleichzeitige das Feuer bereits durch eine Zute zum Boden durchgeschossen hatte, gelang es dem ersten Löschzuge zu nützen, die Ausbreitung auf dem Boden zu verhindern. Darauf wurde das Feuer mit mehreren Hochdruck auf seinen Herd beschränkt, wo es schließlich durch das Schaumlöschverfahren in wenigen Minuten erstickt werden konnte.

Gemeindefest Oldenburg-Bremen

Die Landesdienststelle Oldenburg-Bremen des Deutschen Gemeindefestes hielt in Bremen eine Tagung ab, die von Gaunamtsleiter für Kommunalpolitik, Bürgermeister Meyer, Justizrat, abgeleitet wurde. Nach Begrüßung durch den Senator S. A. L. M. A. M., Bremen, hielt Dr. Müller-Gutenbrunn einen Vortrag über das Deutschtum im Ausland und den Völk. Anschließend sprach Regierungsrat Brunns über die Grundbesitzer und den Erlaß aus Willkürgründen. Durch das am 1. April 1938 in Kraft getretene Grundbesitzgesetz sind außer einschneidende Veränderungen eingetreten, die aus sehr erhebliche Veränderungen zwischen den einzelnen Steuerpflichtigen ergeben. Wo irgendwo Härten auftreten, kann der Weg des Ausgleichs durch Erlaß aus Willkürgründen beschritten werden. Der Willkürerlaß gilt jedoch nur für ein Jahr; bis zum Ablauf des Rechnungsjahres muß dann ein entsprechender neuer Antrag gestellt werden. Besondere Gründe für den Erlaß sind u. a. Ertragsminderung, Veräußerungserhöhungen über 50 v. H., Besondere Behandlung i. S. Z. auch für den älteren Neuhäuserbeitz gegeben und zur Besserung der Steuerpflichtigen, zum Schluß sprach der Beisitzer der NSD, Dr. W. A. M., vom Rasenpolitischen Amt über Rasenpflege und Bevölkerungspolitik.

Wie schützt man sich vor Bilsvergiftungen?

Die Gefahr der Vergiftung durch Pilze ist in Wirklichkeit seltener als die Vergiftung durch andere Lebens- und Genussmittel. Denn unter tausenden Pilzarten gibt es kaum 1 Prozent Giftpilze. Aber die Tatsache, daß eben Giftpilze existieren, drängt zu der Frage: „Wie schützt man sich vor Bilsvergiftungen?“ Genauer Bilskenntnis schützt dabei. Der Bilskenntnis hat sich eben diese Kenntnis verschaffen. Solange man diese nicht besitzt, darf man nicht allein sammeln, sondern nur unter Aufsicht. Bilsjäger, auch die besten, gentieren nicht, um sicher zu gehen. Das Kennenlernen der Pilze in der Natur, am Standort, ist unentbehrlich. Und dies ist nur möglich auf Bilswanderungen unter Führung eines sicheren Kenners. Auf solchen Wanderungen erhält man erst einen Einblick in die Formenreichhaltigkeit der gleichen Art; man lernt die Beziehungen der Pilzwelt zu ihrer Umgebung kennen. Man sieht, ob die Pilze einzeln, gesellig wachsen, ob sie dem Erdreich oder mürbigen Holzstümpfen oder lebenden Bäumen entspringen. Man sieht die Besonderheiten der Pilze in Form und Farbe in den verschiedenen Wachstumsstadien.

Trotz aller Aufklärung wurzeln im Volk noch immer irrtümliche Ansichten über die Möglichkeit, beim Schmoren der Pilze giftig zu werden, ob sie giftig sind oder nicht. Der silberne Löffel oder die Silbermünze, Verführung von mitgetragener Zwiebel oder Petersilie werden noch oft als Mittel angesehen, um nachzuweisen, ob die Pilze giftig seien. Würden! Kocht man mit dem giftigen unserer Pilze, dem Knollenblätterpilz, Zwiebeln, so bleiben diese weiß. Brät man Pfefferling in Zwiebeln, so werden diese braunschwarz wie die Brattartoffeln. Kocht man einen Silberlöffel mit Pilzen, so färbt sich dieser schwarzlich wegen Eisen- und Schwefelverbindungen der Pilze, einerlei, ob die Pilze giftig sind oder nicht. Darum benutzt man ja auch beim Erstellen nicht silberne Löffel, sondern Hornlöffel. Solche Ansichten sind tödlich und gefährlich.

Wenn tode Pilze sich beim Anschneiden oder gar schon durch Druck verflüchten, so ist das keineswegs ein Merkmal, daß solche giftig sind. Diese Eigentümlichkeit besitzen z. B. der Kornblumenköhler, der Sandpilz und der Wollschneeköhler, der ebare Gausler und der schmadhafte echte Reizler. Unfindige behaupten ferner, daß man eine Vergiftung verlitte kann durch Wölchen und durch das Wegschütten des Kochwassers. Diese Maßnahme ist ausnahmsweise nur für die giftige Frühlingslocke, die ein flüchtiges Gift, die Helvella-faure enthält. Alle anderen Pilzarten, wie das Muskarin der Fiegenpilze, das Phallin der Knollenblätterpilze und andere Gifte werden durch Kochen nicht zerstört.

Viele Bilsvergiftungen entstehen auch, wenn die Pilze zu wässrige Pilze genommen oder wenn die Pilze zu lange aufbewahrt werden, ehe sie zur Verwendung kommen. Inerkannt, ehe sie zu Speiseeisen können Erkrankungen veranlassen, sobald sie auf verdorbenen. Denn mit dem Alter ist schon der Verwesungsprozess im Gange. Weil nämlich die Pilze Eiweiß und viel Wasser enthalten, bieten sie beim Verfaulen mikroskopisch kleinen Spaltpilzen einen willkommenen Nährboden. Diese vermehren sich in wenigen Stunden in unangenehmer Menge und verursachen gefährliche Magen- und Darmentzündungen. Beim Sammeln von Pilzen beachte stets die Regel: „Nimm nur je eine und je junge Pilze!“ Zur Vermeidung pilze man gesammelte Pilze an Ort und Stelle. Kann man sie nicht am selben Tage verwerten, muß man sie kühl stellen. Eingeweichte Pilze müssen des öfteren nachgeschaut werden. Beim Öffnen der Gläser nachprüfen den Geruch! Unangenehm riechende Pilze darf man nicht mehr zubereiten. J. Duis.

Zehn Pflichten kommen

Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 23. Juni 1938

Macht die Fleischproduktion Geschichte?

Es gibt, wie überall in der Welt, so auch bei uns noch keine Wetter, die für einzig und allein ihren Strukturstandpunkt gelten lassen und alle politischen Vorgänge ausschließlich nach ihrem reichlich begrenzten Horizont beurteilen. So wundernd es uns denn nicht, daß die allerdings nur noch selten auftauchenden Menschen vor dem drohenden Untergang Deutschlands warnen, als gelegentlich gewisse Verknüpfungen auf dem Schmelzfeldmarkt aus volkswirtschaftlichen Gründen hingenommen werden müßten.

Wir gestehen, uns haben die Menschen damals sehr, sehr leid getan, denn es muß ein furchtbares Gefühl sein, an den Untergang der Welt glauben zu müssen, nur weil man einmal anstatt des gewöhnlichen Schmelzfelds einen Fleisch- oder Kalbfleischmarkt vor sich sieht.

Zur Zeit jener Verknüpfungsberechnungen hörte man dann auch gelegentlich die Feststellung, daß der Fleischverbrauch allgemein zurückgegangen sei, daß also der einzelne viel weniger essen könne und wie verglichen Wägen so und ähnlich lauten. Das Gegenteil aber ist wahr. Der deutsche Fleischverbrauch ist sogar deutlich und wesentlich höher als vor 1933, nämlich ein Erfolg der nationalsozialistischen Arbeitsbeschäftigungspolitik, die zu einer allgemeinen Steigerung des Lebensstandards des deutschen Volkes führte.

Auch die Landwirtschaft hat es fertiggebracht, trotz gewisser erschwerender Umstände die Fleischproduktion erheblich zu steigern. Wie auf dem letzten Bericht des deutschen Fleischhandwerks mitgeteilt wurde, ist die deutsche Fleischproduktion von 3,4 Millionen Doppelzentnern im Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1932 auf 33,7 Millionen Doppelzentner im Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1937 gestiegen. Man braucht wohl nicht besonders zu betonen, daß diese Mehrerzeugung von zwei Millionen Doppelzentner Fleisch wesentlich zur Erhöhung der ernährungspolitischen Unabhängigkeit Deutschlands vom Ausland beitragen hat.

Es ist also wieder einmal nichts mit den schwarzen Andeutungen jener, für die die Größe ihrer Fleischportion Sinnbild der politischen Lage Deutschlands ist. Wer allerdings nicht, daß die Unkosten sehr einiger Kritiker aus irgendwie erspürten, der hat sich schwer getäuscht. Wer den gelegentlichen Verzicht auf einen Schmelzfeldmarkt, den gelegentlichen Verzicht von Sahne oder irgendeines anderen Nahrungsquats zum Ausgangspunkt eines politischen Scheiterns macht, der ist jedenfalls nicht kompetent genug, um über die Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik ein Urteil abgeben zu können.

Ein neues Telegrammschlußwort für Trauerfälle. Die Deutsche Reichspost führt am 1. Juli d. J. ein neues Schlußwort für die Telegramme ein, die in Trauerfällen Verwendung finden soll. Das Telegrammschlußwort „Mensch im Weltall“ ist ein nach einem Entwurf des Rummelers Willibald Krahn in Berlin-Grödenau hergestelltes sechsfarbiges Differend.

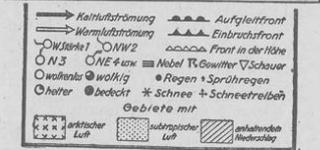
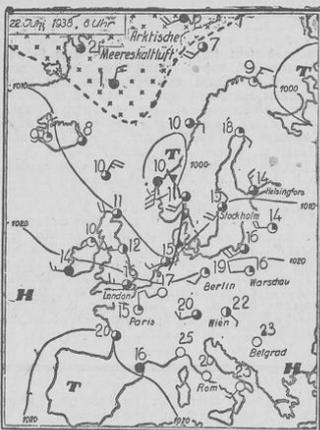
Sonderpostwertzeichen zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau. Von den zum Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 herausgegebenen Sonderpostwertzeichen haben die Postämter und Umschließungen zunächst nur geringe Mengen der einzelnen Werte zur Verfügung gestellt werden können. Die Nachfrage ist jedoch so hoch befriedigt worden, daß jeder Briefmarkensammler die Möglichkeit hat, die Marken auch noch später zu erlangen.

Die Ausregelung der Sonntagsruhe in Oldenburg. die durch Verordnung des Staatsministeriums erfolgt ist, sieht vor, daß an den Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme des ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstages der Handel mit Konsumwaren in der Zeit von 11.30 bis 13.00 Uhr gestattet ist.

Opernplattler Robert Schornagel gibt den Anhängern seiner Kunst nochmals Gelegenheit zu einem frohen Festmahl. Sonnabend, sowie Sonntag, nachmittags und abends, wird Robert Schornagel, „Künstlergenosse“ auftreten und uns dort als charmanter Wauwau mit seinem köstlichen Humor erfreuen. Dies allein verbürgt schon einen gesunden Abend, den niemand verjamen sollte. Aus dem Programm sei weiter noch verraten, daß auch die von ihrem Gastspiel am Oldenburgischen Staatstheater in guter Erinnerung lebende Rita Gram, eine liebenswürdige, elegante Schauspielerin, ihre Mitwirkung für diese beiden Tage zugesagt hat. Rita Gram wird einige moderne Chansons zu Gehör bringen.

Kaufmannsgehilfenprüfung bei der Industrie- und Handelskammer Oldenburg Herbst 1938. Die nächsten Kaufmannsgehilfenprüfungen der Industrie- und Handelskammer Oldenburg finden zum Herbsttermin in den Monaten August — September 1938 statt. Zur Vorbereitung werden August bis zum 30. November 1938 eine ordnungsmäßige kaufmännische Lehre durchgeführt haben. — Die Meldung zur Kaufmannsgehilfenprüfung hat bis zum 1. Juli 1938 auf besonderem Anmeldeformular bei der Industrie- und Handelskammer, Oldenburg, Weststr. 4, zu erfolgen. Alles Nähere ist durch das Büro der Kammer zu erfahren.

Gewitter und Witterungsumföhung. Die letzten warmen Tage wurden gestört in den ersten Nachmittagsstunden durch ein kurzes Gewitter, das nur von einzelnen elektrischen Entladungen begleitet war, abgeblieben. Dem ersten ergiebigen Regenschauer anlässlich des Gewitters folgte in den Nachstunden weiterer Regen, und heute früh ist der Himmel noch schwer mit Regenwolken behangen.



Weiterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)
Am Mittwochnachmittag überquerte unsere Westküste eine nur noch schwach ausgeprägte Kaltfront des zur Zeit vor der normanischen Küste liegenden Tiefs. Es kam dabei zu leichten Schauern, bereizelt auch zu Gewittern. Keine Störungen von Bedeutung sind nicht zu erwarten. Doch wird bei den zur Zeit vorherrschenden westlichen Winden das vorwiegend freundliche Wetter am Donnerstag und den folgenden Tagen zur leichten Unbehelligkeit neigen. Eine wesentliche Temperaturänderung wird nicht stattfinden.

Ausfichten für den 24. Juni: Mäßige Südwestwinde, wechsell bedeckt, etwas wärmer als am Vortag.

Ausfichten für den 25. Juni: Fortdauer der herrschenden Witterung.

Amlicher täglicher Witterungsbericht

der Reichsfischerei- und Fischfangsamt
Beobachtung vom 23. Juni, 8 Uhr morgens
Baromet. Luftstimm. Windricht. Niederschl. Niedrigste max Celsius u. Höhe m. Erde. Sp. 763.4 10.8 N 3 7.5 10.0

Am Vortage
Lufttemperatur Sonnencheinbauer Temperatur Höchste Niederschlag in Stunden in 1 m Seehöhe. 24.0 10.7 8.7 13.7

Temperatur in der Südlichen Hühnerhaltung
Luft 13 Grad Wasser 18°, Grad

Am 24. Juni 1938:
Sonnenaufgang 4.02 Uhr Monatsaufg. 1.12 Uhr
Sonnenaufgang 20.52 Monatsunterg. 16.53

S o w a f f e r: Oldenburg 16.21, —; Eilstedt 10.41, 23.17; Breda 10.21, 22.57; Nordbam 9.46, 22.22; Wülfelsbühl 9.01, 21.57; Wangerooge 8.11, 20.47 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Freitag, den 24. Juni 1938

Deutschlandsender: 6.05: Musik für Früh- aufsteher; 6.30: Familienrat; — Melodien vom Dom; 6.40: Frühkonzert; 8.40: Turnspiele; 10.00: Musik mit Kammer; 10.30: Sendungen des Rundfunk; 11.30: Dreißig bunte Minuten; 12.00: Musik zur Arbeitspause; 13.15: Klavierkonzert; 14.00: Artikel von und bis; 15.15: Kindertheater; 15.30: 63 und 825 Mungen und spielen; 16.00: Unterhaltungskonzert; 17.00: Aus dem Reichsleben; 17.10: Was mit die Reichsleiter spielen; 18.00: Wetter und froh; 18.40: Erlebnisberichte von Rundfunkhören über das „Eisenbahnfest“; 19.10: Und jetzt ist Feierabend; 20.00 und 21.15: Schöne Melodien; 22.30: Drei Tage Musikgeschichte in Götter; 23.00: Unterhaltung und Tanz; 23.55: Wetter- runde vom 24.00: Geisterzeit und Früh- schlaf; 23.55: Melodien vom Dom; 24.00: Feiertags- und Früh schlaf.

Reichsender Hamburg: 6.10: Zum weltlichen Beginn; 6.30: Morgenmusik; 10.00: Jähren, Jähren und Kreise; 10.30: Gesunder Körper — gesunder Geist; 10.45: So zwischen ein und zwölf; 11.40: Diner und Ernährung; 12.00 und 13.15: Musik am Mittag; 14.15: Musikalische Kuravell; 15.25: Zwei Sonetten; 16.00: Es geht auf Feierabend, mit Gau; 18.00: Der Welt des Kindes; 18.10: Konsumrat für Käufer; 19.10: Klänge über der Erde; 20.00: Schöne Melodien; 21.00: Melodien; 21.10: Der siegende Soldat (romantische Sinfonie; 22.00); 22.25: Rieder Lieder 1938; 22.30: Tanz und Unterhaltung; 24.00: Nachtmusik.

Reichsender Köln: 6.30: Freut euch des Morgens; 7.10: Frühkonzert; 8.30: Morgenmusik; 9.30: Was mit die Reichsleiter, Mutter und Kind; 10.00: Jähren, Jähren und Kreise; 10.30: Trauben, das Variabes der Erde; 11.45: Bauer, merkt; 12.00: Musik; 12.10: 20.00: Unterhaltung; 14.10: Melodien aus Köln am Rhein; 15.00: Dorfball mit Musik und Tanz; 16.00: Sendungen des Rundfunk; 17.00: Was mit die Reichsleiter; 18.30: Wandersommerfrische von Franz Schubert; 18.50: Momentaufnahme; 19.10: Musik; 20.00: Unterhaltung; 21.10: Schöne Melodien; 21.14: Kirchen heraus; 22.15: Aufnahmestunde; 22.30: Tanz und Unterhaltung; 24.00: Nachtmusik.

Der Flugmodellbau, der von der Flieger-SS gemeinsam mit den Flugmodellbau-Abteilungen der Berufsleute und der Oldenburger Schütz- und Schützenvereine am 1.17 des Monats in der Hofstraße durch Gemeinschaftsplanung des deutschen Rundfunks in der Berufsleute stattfinden sollte, mußte wegen einer Unklarheit des Jungvolks diesmal leider abgeblasen werden.

Oldenburg — die Stadt der Rosen. Dieser Ausdruck ist zu einem Begriff geworden, weil im Stadtbild Oldenburgs die Rosen zur Zeit der Blüte einen immer wiederkehrenden Schmuck in den Anlagen und in den vielen Botanikarien darstellen. Die Rosen stehen jetzt in voller Blüte und entfalten ihre Pracht in den Farben der verschiedensten Schattierungen. Rosen überall, Rosen an den Hausfassaden und Rosen hoch und niedrig in den Beeten bewirken einen überwältigend schönen Eindruck, dem sich weder die vielen Besucher noch die Einwohner an der Stadt antun können. Die Rosen als Schmuckelement im Blumenfeld sind auch auf den besten gepflegten Friedhöfen in großer Anzahl anzutreffen und beherrschen auch hier das schöne Gesamtbild der gepflegten Anlage.

Die Holunderfräulein stehen in voller Blüte. Die Holunder- oder Fliederblüten werden vielfach zur Gewinnung von Tee gepflückt und neuerdings auch zur Herstellung von Erfrischungsgetränken verwendet. Die Früchte des Holunders finden bei der Gewinnung von Tee Verwendung, was eine beachtliche Holunderblüte durchaus von Nutzen sein wird.

Am Stau herrscht reges Leben. Nachdem die Torfverteiler infolge der starken Nachfrage nach Torf den vorigen Etich schon vor Monaten restlos abgesetzt hatten, so daß sich ihre Lieferungen auf Torfstreu beschränkten, hat vor kurzem wieder daneben ein flotter Umschlag von Torf eingesetzt. Auch dies wird seit einigen Wochen wieder in großen Mengen angeschlossen. Von dem übrigen Umschlag, der sich auf der gewohnten Höhe bewegt, interessiert besonders die Anfuhr von Holz. Zwei schmale Motorleger sind mit größeren Ladungen Schnittholz aus der schwedischen Provinz Gerdöberg eingelaufen. Auch mehrere Kisten trafen von der Dorewester her ein. Die Anfuhr von Holz nach den Norddeutschen zur Anlage von Schutzschnecken gegen die nagende Rind war noch nie so stark wie in den letzten Monaten. Die Tagesleistung betrug bis zu 16 Waggons. Systematisch fördert das Dritte Reich den Küstenschutz. Nach gründlicher Besichtigung der Buttjädinger Küste und der Insel Langeoog ist seit einigen Wochen Wangerooge an der Reihe.

Auf dem Städtischen Fundamt wurden folgende Gegenstände abgeliefert: 1058 Geb. ein schwarzer Damen-Regenmantel, eine filz-berne Gürtelarmbanduhr mit Steinen, eine gelbene dünne Armbrette, eine Marktlampe und Gebörbe mit Inhabl.

Der gefrige Wochenmarkt war gut besucht, obwohl er in die Wochenmitte fiel. Die Hausfrau weiß, daß in dieser Jahreszeit jeder Markttag von Bedeutung ist, wenn sie ihren Lieben den Mittagstisch schmackhaft ab-

wechslungsreich, gesund und preiswert gestalten will. Sie konnte diesmal eine, wenn auch zu geringfügige Preissteigerung auf der ganzen Linie feststellen. Dies gilt von jungen Erbsen, Buzeln, von Spitzohr, Mumentohl und Kohlrabi. Ebenso ist beim Spargel und bei den Tomaten die untere Preisgrenze etwas gesunken. Am stärksten war die Verbilligung bei den Pfefferlingen und den Erdbeeren. Neue Kartoffeln zeigten eher Neigung zu steigen. Nicht zu geringfügige Preissteigerung auf der ganzen Linie feststellen. Dies gilt von jungen Erbsen, Buzeln, von Spitzohr, Mumentohl und Kohlrabi. Ebenso ist beim Spargel und bei den Tomaten die untere Preisgrenze etwas gesunken. Am stärksten war die Verbilligung bei den Pfefferlingen und den Erdbeeren. Neue Kartoffeln zeigten eher Neigung zu steigen.

Im Sinne der großen Verbelegung des Reichs-Fliegerbundes hält die Kriegerkameradschaft Altdorf ihre zweite Versammlung am Sonnabend im „Eisernen Eigel“, am auch den in nächster Zeit des Reichs-Fliegerbundes abhalten. Die Teilnehmer sind die neuen Flieger, sowie der früheren Reichsflieger Gelegenheit zu geben, in größerer Anzahl zu erscheinen und ihre kameradschaftliche und soldatische Verbundenheit zu bekräftigen.

Rastbe. Die Sonnenwende wurde wieder von der OEDWF Ortsgruppe Rastbe, in der Voleter Burg gefeiert, und, wie in den letzten Jahren, von der SS gefeiert, unter Leitung von Oberführer S a r m s und Jungführer Sch e l l e r. Nach dem Aufmarsch der Fackelträger und der Fahren auf den hohen Wall erlang das Lied: „Nur der Freiheit geht unser Leben“, und dann wurde der Hölzfuß entzündet. Es war ein unergeliches Erlebnis, wie inmitten dieses Burgturmes die Flammen hell aufstiegen, dazu die Fackelträger den Hölzfuß zwischen Führer und Gefolgschaft aus dem „Zahresrückblick der Flieger-Jugend“ in acht Sprachen hängen und dann gemeinsam die Hymne: „Heilig Vaterland“ erschall. Den Höhepunkt bildete die „Sinnrot“, von Flieger-Jugend und Mädeln vom OEDWF gemeinsam getanzt und von seiner Geigenmusik begleitet. Zum Schluß ertarrt Ortsgruppenleiter Sch r i e f e r das Wort, mahnd, daß gerade an diesen schwindigen Feiertagen wir uns immer wieder aufstellen wollen. Flamme zu sein, die Lauen miszuerstehen zum Dienst an der Gemeinschaft; wie ein Schwur erlang das Sieg-Heil auf den Führer und das Deutschlands- und das Horst-Wessel-Lied.

Petersfest. Die Ortsgruppenleiter Petersfest I und II werden sich Sonnabend, den 2. Juli, auf große Fahrt begeben, und zwar soll an diesen Tagen der alljährlich stattfindende Familienausflug stattfinden. Unter Führung von Landwirtsschulmeister Dralle wird eine Autobusfahrt gemacht von hier am Südfanal entlang ganz bis Dörpen, dann südlich am ehemaligen Kruppischen Schießplatz vorbei nach Meppen, weiter über den Himmilng, Sögel, Werite, Friesobbe, Gesecht wieder zurück. Internes sollen natürlich mehrere landwirtschaftliche Betriebe sowie Himmigräber, das Kloster Schloß Kiemenswerth u. dg. besichtigt werden.

Die Tage des diesjährigen Schützenfestes (17. und 18. Juli) rücken immer näher. Dieses Schützenfest soll in diesem Jahre noch weiter als ein wahres Volksfest ausgebaut werden, nicht allein, was Vergnügen, Tanz und Kinderbelustigung anbelangt, sondern auch das Schießen nach den neuesten Grundregeln des DfK neu geregelt. U. a. wird auch eine sog. Volksschieße zur Befestigung aufgestellt werden, worauf jeder Volksgenosse, also auch Nichtschützen, schießen kann. Der Preis der starken dieser Volksschieße ist nur ein ganz geringer, und der Nachschuß begrenzt. Auf dem Festplatz werden außer Karussellen, Buden aller Art aufgestellt werden, darunter das Festzelt (Zanzzelt), das jedoch erheblich größer ist als das in den letzten Jahren errichtete, und wieder von dem Gastwirt Aug. Selms bewirtschaftet wird. Eine öffentliche Witterungsstation findet hier wieder am heutigen Donnerstagsnachmittag um 4 Uhr in der Schule B in P-



Wer sucht - der findet!
Wenn jemand etwas Gebraucht sucht, so kann man gerne sein, daß mehrere andere da sind, die dies gerne abgeben möchten. Diesem Ausgleich sollen die neuen Kleinen Wortanzeigen dienen.
S i n p a r W o r t e z u 8 P f. helfen S h n e n

ferschu II statt. Diese unentgeltlichen Beratungen, die von Dr. Dufershoff, Bad Zwischenahn, abgehalten werden, werden von den jungen Müttern mit ihren Kindern immer recht gut besucht, aber noch lange nicht alle Mütter nehmen an dieser segensreichen Einrichtung, die alle zwei Wochen abwechselnd in den Schulen A und B hier stattfindet, teil, und der Besuch ist zu empfehlen.

Diesfeld. Ein Milchfuhrmann hatte von der Molkerei für verschiedene Eierkasten Butter mitgebracht und sie zusammen in einer Leeren, einem anderen Eierkasten gehörenden Milchkanne verpackt. Diese Milchkanne wurde an der Straße abgestellt; es wurde aber vergessen, die Butter herauszunehmen. Als der Fuhrmann sich dessen erinnerte und die Butter holen wollte, war sie inzwischen gestohlen worden.

Dien. Ein eigenartiger Betriebsunfall passierte hier in einem Restaurant gelegentlich einer Ballgesellschaft. Als gegen 23 Uhr der Bierzulauf bei dem Saalbetrieb nicht recht funktionieren wollte, wurde neuer Kohlenfeuertrockner nachgeliefert. Die Wirtin vernahm dann ein Knacken unter dem Trefen. Als der Wirt nach der Ursache sah, lag mit einem lauten Knall der Boden des Bierkastens durch den Trefen unter die Saalbede. Das auf dem Trefen stehende Geschirr wurde durch den ungeheuren Luftdruck nach allen Seiten auseinandergerissen, aber ohne daß dabei zum Glück jemand verletzt wurde.

Bad Zwischenahn. Die Reichsmilchkontrolle wird seit drei Jahren auf dem Ammerlande durchgeführt. Der Erfolg zeigt sich deutlich; in allen Bezirken ist Aufmerksamkeit über die Leistungen in den einzelnen Bezirken und die Ergebnisse jeder Kuh im Stall geschaffen. Ständen früher in den freiwilligen Kontrollvereinen des Ammerlandes, soweit sie zur freiwilligen Milchprüfervereinigung gehörten, etwa 2000 Kühe unter Kontrolle, so sah das Bild bei der Pflichtkontrolle ganz anders aus. 51 Kontrollbezirke sind in der Kreisbauernschaft Ammerland gebildet; aus 2009 Betrieben fanden hier im Jahre 1937 insgesamt 11.829 Kühe unter der Kontrolle.

Damit die Leistungssteigerung, die in mehr als zwei Dritteln aller Betriebe noch vorhanden sind, der Erzeugung zugeführt werden können, finden in dieser Woche auf dem Ammerland Aufklärungsveranstaltungen statt. In diesen Veranstaltungen sprechen der Leiter des Tierzuchtamts Friesland, Direktor Hüttinger, und Leistungsinpektor Drube. Lehrfilme über Antibiotikum und Milchzerzeugung füllen den weiteren Teil des Abends aus. Alle Milch-erzeuger sollen zu diesen Veranstaltungen erscheinen.

Weserferde. Die Hauptversammlung der Weserferde Turn- und Sportgemeinde fand in Voh's Gasthaus statt. Der Geschäftsbericht über das letzte Jahr lautete sehr günstig. Die Turnhalle, die gründlich überholt worden ist, wurde auch von dem B.V.M. der Frauenschaft und den Schulen und Formationen reger in Anspruch genommen. Bei den Vereinsleistungen konnte der 13. Platz (Gau) in der C1-Klasse erreicht werden. Eine großartige Leistung erzielte die Sandballmannschaft, die im letzten Jahr zur ersten Kreismannschaft aufsteigen konnte und in der nächsten Spielperiode ein wichtiges Wort mitbringen wird. Dem Vereinsführer Selms wurde weiterhin das Vertrauen bezeugt; er berief darauf seinen Mitarbeiterstab. Die Vereinsleistungen werden in diesem Jahr am 21. August (C1-Klasse) durchgeführt. Der Gehwändergang soll wieder eingeführt werden. Nach Weslaun fahren zehn aktive Turner.

Den schlußendlichsten Wodenspruch-Beizeher warb der Pa. Heidkroff jr. in Felde, der dafür vom Gaupropagandaamt eine wertvolle Geschenksgabe des Führerbundes „Mein Kampf“ erhielt. Ende Juni wird allen Volksgenossen im Rahmen einer besonderen Vergegenständlichung des Wodenspruches bei den Ortsgruppen der NSDAP zu stellen.

Eine Übungsstunde für die D.M.L.-Grundschulung, zu der die Vereine aus dem Inneren Ammerland eingeladen waren, fand hier unter Leitung des Kreisportwarts Hans Lüden statt. Die Veranstaltung gab den Teilnehmern Anregungen für die Ausgestaltung eines Turnabends. Die Vor- und Nachgesprächstunden,

wie sie hier gezeigt wurden, sind nach einbettlichen Richtlinien für das ganze Reich aufgebaut und sollen in jedem sporttreibenden Verein betrieben werden. In Weserferde soll als Sommerfest das Faustballfest mehr geübt werden; die Übungsstunde fand Mittwochabends und Sonntagmorgens.

Bardenfleth. Der Gefangenenverein fährt nach Holland. Unser Gefangenenverein, der am Sonntag sein 75-jähriges Jubiläum feiert, wird Mitte des nächsten Monats eine Gemeindefahrt nach Holland, und zwar zur Stadt Groningen unternehmen. Die Vorbereitungen zu dieser Fahrt werden schon jetzt aufgenommen.

Eisfleth. Arbeiten an der Huntebrücke. Nachdem vor einigen Tagen eine große Schwimmstamme bei der Huntebrücke eintraf, sind die Kammararbeiten zur Befestigung eines Bauwerks rund um den beschädigten Brückenpfeiler nunmehr in Angriff genommen worden. Da auch unter der Brücke getarnt werden muß, wird diese in der nächsten Zeit, und zwar des Nachts, für jeglichen Verkehr gesperrt sein.

Sonnenfeier in Graf. Am Dienstagabend fand auf dem Fingplatz der H. in Kirchhammel-bergen in feierlicher Weise die Sonnenfeier statt, an der sich die H., H.J., M.S., der B.V.M., die älteren Führer und Führerinnen von D3 und M, die Polizei sowie die Politischen Leiter in großer Anzahl beteiligten. Im Schwelgemach wurde vom Parteileiter abmarschiert und unterwegs die Fackeln entzündet. Viele Volksgenossen aus Graf und Umgebung nahmen an dieser erhabenen Feier. Die Zeitungen nahmen in großer Aufstellung um den errichteten Fahnenstöß, nach der Weiserseite zu nahmen die Fahnenträger Aufstellung. Nach dem Lied „Lasset im Winde die Fahnen wehen“ brachte der H.-Führer in einem Vortragswort den Inhalt der Sonnenfeier zum Ausdruck. Dann wurde der Fahnenstöß entzündet und das Lied „Flamme empor“ gesungen, nachdem ein H.-Sprecher die drei Kernsprüche vorgetragen hatte. Ein H.-Führer spricht ein Wort des Führers; anschließend Trommelwirbel gibt eine sinnvolle Ueberleitung zum Totengebenden.

Dann wird eine neue Fackel entzündet und vom H.-Führer dem Führer der H. übergeben. Dieser überreicht die Fackel mit dem Gebotnis, das Feuer zu hüten und bei der nächsten Sonnenfeier damit das Feuer zu Ehren unserer Ahnen entzünden zu wollen. Eine Ehrung von drei als Sieger aus den Frühjahrswettkämpfen der H. hervorgegangenen H.-Männern schließt sich an.

Der letzte Anredelabend der NSG Kraft durch Freude, Abteilung Kulturgemeinde, findet am heutigen Donnerstag statt, auf dem ein Militärkonzert gegeben wird. Das vollständig gebaltene Konzert gliedert sich in Streichmusik, moderne Tanzmusik und Glasmusik. — In der kommenden Spielzeit 1938/39 wird im Programm eine Änderung eintreten. Während bisher im Anrecht Borträge, Theater, Varietés usw. gegeben wurden, sollen in der neuen Spielzeit fünf Theaterstücke gezeigt werden. Alle anderen Vorstellungen laufen außer Anrecht. Der Preis für das Anrecht auf die fünf Theaterstücke wird so niedrig wie nur möglich gehalten, um recht vielen Volksgenossen den Besuch ermöglichen zu können.

Goldene Hochzeit. Am Mittwoch feierten die Eheleute Friedrich Saven und Frau in Vortwarden ihr Goldenes Ehejubiläum. Die beiden Aften vollendeten in diesem Jahre ihr 73. Lebensjahr; sie sind noch recht rüstig, verstehen noch selbst ihre tägliche Arbeit und nehmen an unserem Zeitgeschehen noch regen Anteil. Von den zehn Kindern, die ihnen geboren wurden, sind noch vier am Leben geblieben. Fr. Saven wurde in dem Hause, das er seit seiner Verheiratung mit seiner Familie bewohnt, auch geboren. Dies Haus wurde in seinem Geburtsjahr von seinem Vater erbaut.

Nordenham. Eine Arbeitstagung des Orts für Volksgenossen im Gau Weser-Ems findet am 25. und 26. Juni in Nordenham statt. Reichs- und Kreisleiter, Koberslein, Oldenburg, spricht über Fragen der Sozialversicherung, und Hauptlehrer Ed. Krüger, Nordenham, über den freiwilligen Wohnraum und seine Geschichte. Am Sonntag wird eine Motorbootfahrt nach Bremerhaven-Weserferde unternommen, wo ein Besuch u. a. dem Fischereibereich gilt.

Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen nehmen in Zahlung

Betten Wäsche
Thöle
Gagel 1818 Oldenburg
Lange Straße 24

Gardinen, Betten, Teppiche
Gebr. Lessers
Das Fachgeschäft, wo Sie preiswert kaufen und gut bedient werden

Eine gute Nähmaschine
gehört in jeden Haushalt und hilft sparen. Niedrige Preise, auch für **Fahrräder**. Große Auswahl, fachmännische Garantie
Munderloh, Lange Straße 73

Wohnzila
beim Möbelkauf bietet Ihnen unsere **Möbel-Ausstellung**
Gebr. Denkmann
Bürgerstraße 5-7
Seine Schaufenster

Heinr. Willers
Nadorster Straße 68
Nähmaschinen
Fahrräder
Rundfunkgeräte

Das Ehestandsdarlehen rechtzeitig beantragen!
Vielfach besteht die Meinung, daß ein Ehestandsdarlehen nach der Eheschließung beantragt werden muß. Diese Auffassung ist irrig. Das Gegenteil ist der Fall. Jeder Antrag, der nach der Eheschließung gestellt wird, hat keine Aussicht auf Genehmigung. Voraussetzung für die Erteilung eines Antrages auf Bewährung eines Ehestandsdarlehens ist, daß ein standesamtliches Angebot besteht ist. Das Standesamt handelt auch die in Frage kommenden Antragsformulare aus, die bei derjenigen Gemeindebehörde eingereicht werden müssen, in deren Bezirk der künftige Ehemann zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Erst wenn alle erforderlichen Formulare ordnungsmäßig ausgefüllt und alle geforderten Bescheinigungen beigebracht sind, kann der Antrag von der Gemeindebehörde an das zuständige Finanzamt zur Bewilligung weitergeleitet werden. Der Höchstbetrag des Ehestandsdarlehens beträgt 1000 RM. Die Auszahlung des bewilligten Ehestandsdarlehens erfolgt in Form von Bedarfsbedeckungsscheinen, die von der Gemeindebehörde zugelaufenen Geschäften und Betrieben in Zahlung genommen werden, und zwar nach vollzogener standesamtlicher Eheschließung. Da die Beibringung der geforderten Bescheinigungen sowie die Beantwortung aller gestellten Fragen die Antragsteller meistens längere Zeit in Anspruch nimmt und außerdem auch behördlicherseits Feststellungen und eine amtärztliche Untersuchung erfolgen müssen, kann allen interessierten Volksgenossen nur dringend empfohlen werden, den Antrag rechtzeitig, d. h. mehrere Wochen vor der Eheschließung, einzureichen.

Möbel in schönen, neuzeitlichen Ausführung. Wie sie junge Leute bevorzugen, läuft man preiswert im **Oldenburg. Möbelmagazin Hermann Janssen** Heiligengeiststraße 32

Ojildn
Teppiche und Bettumrandungen
Gardinen- und Dekorationsstoffe
Max Ullmann
an der Heiligengeistbrücke

Hitzegrad
RITTERSTRASSE

Das Ehestandsdarlehen rechtzeitig beantragen!

Karl Diers
Eversten
Betten Wäsche Gardinen

Diedrich Rosenbohm
Ind. Erich Rosenbohm
Das Möbelhaus am Pferdemarkt

Schlafzimmer u. Küchen sehr preiswert
Möbelhaus Borchers
Nadorster Str. 64 beim Kino

Julius Schücke
Heiligengeiststraße 25
Gardinen Dekorationsstoffe Tapeten

Betten, Wäsche Gardinen, Teppiche

B. Harmdierks
Kurwidstr. 21/22 Ruf 4779
Fahrräder Nähmaschinen Rundfunkgeräte Reparaturen

Möbel
Zimmereinrichtungen
Polster- u. Einzelmöbel billig und gut
Georg Sanders
Tischlermeister, Mottenstr. 14

Gehrels

Möbel-Netzmann
Oldenburg i. D., Fernruf 5269
Mellbrint 19/21 - Ahternstraße 36/37

Neidhardt
OLDENBURG 10, NADORSTER STR. - LINDENHOF
Alles für Küche und Haus
Eich-Ofen, Senkrostöben- und Gasherde, Waschtisch, Kochtische, Bettelie, elektr. Whirlpools, Leppischel und alle anderen Haus-, Küch- u. Gartengeräte gegen **Ehestandsdarlehen** gut und preiswert von
Carl Wilh. Meyer Gartenstr. 14/15, 56 Bremer Str. 22

Degode
am Markt
Betten - Wäsche Erklings-Ausstattungen

Möbelwerkstätten Aug. Stolle
Alexanderstraße 184
Große Ausstellungsräume Preiswerte Auswahl

Möbelhaus Th. Müller
am Wall

Hemmer
Ahternstraße - Ecke Ritterstr.
Betten - Wäsche - Gardinen

W. Pralle
Reiche Auswahl, solide Preise
Kasinoplatz 2 - Ruf 3909

Herm. Harms
Schloßplatz 14 - Ruf 4325
Gute Bilder - Bequeme Polstermöbel - Schöne Gardinen, Teppiche und Läufer

Duis am Damm
Betten :: Wäsche in vorzüglicher Qualität

Vosgerau am Damm
Rundfunkgeräte Nähmaschinen, Fahrräder

Teppiche, Läufer, Gardinen **Lierrath** Betten, Bettstellen, Matratzen

Lierrath

Dr. Goebbels

früht morgen abends, 19.00 Uhr, über alle deutschen Sender zum deutschen Volk.

Neuenburg.

NSD-Heim Neuenburg umgebaut. Am Montag wurde das NSD-Mittelerholungsheim in Neuenburg wieder in Betrieb genommen, nachdem es kürzlich umgebaut ist. Das Mittelerholungsheim in Neuenburg-Urnitz ist das erste Heim, das der NSD Weier-Gems zu Beginn ihrer Tätigkeit zur Verfügung stand. Viele Mütter unserer Gegend haben seit dieser Zeit hier Erholung und Genesung gefunden, begünstigt durch die ruhige und schöne Lage. Wie bereits erwähnt, wurde das Heim mit seinen Einrichtungen gründlich überholt und ausgebaut. In Zukunft können hier jeweils 25 Mütter für die Dauer einer Kur untergebracht werden.

Gatten.

Großer Unfug wurde an der heiligen Kirche und an der Friedhofskapelle verübt, indem die

Fenster öfter mit Steinen beworfen wurden. Im ganzen sind 27 Scheiben eingeworfen worden. Nach längerem Ermitteln gelang es schließlich, die Täter zu ermitteln.

Ein Hahnschicksal hatte sein Nest in einer Kiefer und richtete in den nahen Hühnerbeständen argen Schaden an. Die Gähdige stürzte ihre Jungen in der Hauptgasse mit Hühnerküken. Das Nest mit drei Jungen wurde ausgeräumt.

Zimmer.

Auf einem Grundstück des Bauern Seecken in Barel wurde von Museumsdirektor Mich a e l s e n und Landesökonomier S i e m e r s, sowie von Lehrern und Schülern vier Grabhügel untersucht. Bei den Grabungen stieß man auf Asche, Knochenbrand und Kohlenstücke. Ein übermüdetes rundes Weigefäß mit einem Fußablat, sowie eine eiserne Gürtelschnalle wurden ebenfalls festgestellt. Unsere Umgebung ist reich an vorgeschichtlichen Stätten, und zahlreich sind die Funde, die hier gemacht sind. Doch sind die Stätten zu sehr verschiedenen Zeiten entstanden und angelegt.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Heute abend findet bei gutem Wetter im Konzerthaus von Gdnns Gaststätten Militärkonzert statt.

Friedrichsfehn. Unüßsam bemerkbar machen sich in letzter Zeit durchfahrende Ligen er b o r d e n. So mußte in den letzten Tagen wiederholt Verkehr aus Oldenburg und die Gewächter Grenzbarriere einfordern. De w e c h t. Die Heuernte ist jetzt überall in vollem Gange. Zahlreiche Fuder konnten dieser Tage bereits eingefahren werden.

Edewecht. Einen bösen Schmaroher hat man in einigen Gärten an Spargelpflanzen gefunden, den Spargelkäfer. Er ist von rötlichbrauner Färbung mit mehreren schwarzen Punkten.

Ab Zwischenaahn. Unsere neue Jugendherberge hatte in der letzten Zeit zahlreichen Besuch aufzuweisen. Unter den Hütlerjungen befinden sich auch einige Auslandsdeutsche. Freitag wird eine Gruppe aus Wien erwartet.

Ab Zwischenaahn. Eine erhebende Sonnenwendfeier fand hier auf dem Sportplatz vor der Jugendherberge statt. Sie wurde von der SS, der Marine-SS und dem ADM in feinsinniger Weise gefeiert.

Ab Zwischenaahn. Die Trachtengruppe des Ammerländer Heimatvereins befindet sich jetzt auf der Fahrt durch Italien. Von den Teilnehmern laufen täglich begeisterte Reaktionen ein.

Ab Zwischenaahn. Ein großes Sommerkonzert soll am 2. Juli am Zwischenaahner Meer stattfinden. Der Zwischenaahner Gesellfchaft führt eine große Kampanfabri mit Feuermusik, danach steigt im Fährhaus und auf der Terrasse ein Festabend.

Ab Zwischenaahn. Der neue Warteplatz ist inzwischen weiter vervollständigt worden. Er entspricht jetzt allen Anforderungen und ist geräumig genug, um einer großen Anzahl Kraftwagen Platz zu bieten.

Ab Zwischenaahn. Am 30. Lebensjahr beendet in körperlicher und geistiger Hinsicht Fräulein Helene Krüger, die als „Lante Vene“ allen Zwischenaahner wohl bekannt ist. In Altensamp wurde der Rentner Friedrich Peters 82 Jahre. Das Geburtsjahr ist erfreut sich ebenfalls noch einer erfrischenden Friste.

Auqustfehn. Den Schülern der Gemeinde wird z. B. von der Kaufmännische der NSDAP der Schulfilm „Tanenberga“ vorgeführt, ein Film aus der gewaltigen Schlacht des Westfrontes.

Nordloh. Unsere Volksschule machte Mittwoch einen Ausflug nach dem schönen Logabrumm; nach alter Gewohnheit wurden die Teilnehmer auf betraugten Wagen nach Auqustfehn

Ausbau der Siedlung Alexanderfeld

Alexanderfeld ist ein Teil der Siedlung Denerndiel, die nach dem Kriege entstanden ist. Etwa seit 20 Jahren wird an dem Ausbau des Städtchens Denerndiel gearbeitet, der durch die Schaffung des Bahnhofs Denerndiel gar schnell gewachsen ist. Ganz besonders ist das aber in den Jahren nach der Machübernahme der Fall, wo die Zahl der Siedlungsbauteile alljährlich erheblich gesteigert worden ist, so daß heute für den Städtel Denerndiel bereits eine zwölkflässige Volksschule notwendig geworden ist. Gerade an dem Raumbedarf der Schule kann der Grad des Wachstums der Siedlung am besten erkannt werden, war doch zunächst für Denerndiel nur eine zwölkflässige Schule errichtet, die 1928 zu einer zwölkflässigen und heute schon zu einer zwölkflässigen werden muß. Der Grad der Siedlungsstätigkeit in Denerndiel wird im Gebiet Alexanderfeld be-

stimmt, wo Jahr um Jahr neue Straßenzüge entstehen. Jetzt ist ein neuer Abschnitt im Arbeitsbereich, der in der Nähe des Bahnhofs an der südlichen Seite vom Alexanderfeld angelegt wird. Waren bisher schmutzige Wege das Merkmal der Siedlung, so ist jetzt darin eine neue und zeitgemäße Linie getreten, die in Bögen und verschiedenen Anordnungen der Fluchtklinien sich kenntlich macht und ein besonders belebtes Siedlungsgebiet gewährleistet. An die 30 Neubauten sind in Alexanderfeld im Bau begriffen und stets werden neue Landereien für die Bebauung in Anspruch genommen. Die Siedlungs-Gesellschaft ist Träger der bisherigen Neubautätigkeit in diesem Gebiet. Demnach wird aber auch die Stadt durch den Ausbau von 50 Volkswohnungen zum vollständigen Ausbau der Siedlung Alexanderfeld beitragen.

Die Tagung des Niedersächsischen Heimatbundes in Verden

Verden, 22. Juni.

Von Zeit zu Zeit veranstaltet der Niedersächsischer Heimatbund, der ein reges vorgeschichtliches Leben entfaltet, in den Städten Niedersachsens Arbeitstagungen. Am Mittwoch fand eine solche Tagung in Verden statt, die sich eines sehr guten Besuchs aus allen Gegenden Niedersachsens erfreute.

In Zusammenarbeit mit der Kreisarbeitsgemeinschaft für Heimatpflege, deren Leiter Landrat Dr. Weber-Verden ist, wurde die Tagung durchgeführt. Landrat Dr. Weber begrüßte als Vorsitzender des Heimatbundes in Verden die Teilnehmer und unterrichtete, daß die Tagung im Zeichen der Liebe zur Heimat stehe. Der Kreis der Teilnehmer an der Pflege des Heimatgutes ist erfreulicherweise sehr groß, auch hätten sich viele Jugendliche an der Tagung beteiligt, ein Zeichen dafür, daß auch sie das Kulturgut unserer Vorfahren einst treu bewahren und weitergeben wollten.

Im Verlaufe der Tagung, an der auch zahlreiche Vertreter aus Verden und ihrer Umlandgemeinden teilnahmen, überbrachte das Geschäftsführende Vorstandsmittglied des Niedersächsischen Heimatbundes, Dr. S a b e n h o r s t - S a n-

nover, die Grüße des Oberpräsidenten, des Landeshaupmanns und des Schatzmeisters G a r t m a n n. — Anschließend sprach Dr. G r a b e n h o r s t über Grundbesitzfragen der Kultur- und Heimatpflege. Prof. Dr. J a c o b s - F r i e s e n, der Direktor des Landesmuseums Hannover, hielt einen sehr interessanten Vortrag über „Die Kultur der Wälfischen und ihre haatensübende Bedeutung“. Weiter wurde vorgeschichtliche Grabungsfunde sprach der Regierungsamtsinspektor V i e r e - V e r d e n. Der Direktor des Niedersächsischen Volkskundeinstituts in Hannover, Dr. P e t e r, schloß die Tagung mit einer Zusammenfassung der Tagung ab. Er betonte die Wichtigkeit der Heimatpflege und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Tagungsteilnehmer. Die Arbeitstagung wurde mit einer allgemeinen Aussprache abgeschlossen, die ebenfalls mit großem Interesse die Heimatpflege und die Heimatforschung in Niedersachen betraut werden.

6. Vorgeschichtliche Tagung in Nordenham

Am 25. und 26. Juni

Am 25. und 26. Juni d. J. findet in Nordenham die 6. vorgeschichtliche Tagung statt, deren Veranstalter der NS-Lehrerbund, Gau Weier-Gems, die Staatliche Arbeitsgemeinschaft für Verden- und Volkstunde, die Oldenburgische Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte, das Staatliche Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und der Nürtinger Heimatbund in Nordenham sind. In der Zeit von 10 bis 13 Uhr findet am Sonnabend in der Aula der Deutschen Volksschule für Jungen eine Vortragsreihe „Entstehung und Besiedelung der Weiermark“ statt. Nach der Begrüßung durch Ministerialrat T a n g e n von der Staatlichen Arbeitsgemeinschaft und der Eröffnung des Jahresberichts der Oldenburgischen Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte durch Mittelkulturreferent Fr. S t r a s s e n - O l d e n b u r g, halten Prof. Dr. L e n a m a n n - B e r l i n und Dr. h. c. S c h ü t t e - O l d e n b u r g Referate. Nach der Mittagspause beginnt um 15 Uhr die Tagung der Verträuensleute für Vorgeschichte. Dr. S a a r n a g e l - S a n n o v e r, welcher z. B. auch die Württembergischen in Einswarden leitete, spricht über die Kartierung der Württem. Für die übrigen Teilnehmer findet von 14.30 bis 16 Uhr eine Besichtigung des Wülgard-Viers statt. Hierfür hat Eduard Krüger die Führung übernommen. In der Zeit von 16 bis 18.30 Uhr findet die Vortragsreihe ihre Fortsetzung und ihren Abschluß. Dr. S c h r ö l l e r - S a n n o v e r spricht über Sachsen und Oberrhein, Museumsdirektor M i c h a e l s e n - O l d e n b u r g über neue

Früherfunde im Oldenburger Lande. Mit einem landratschaftlichen Abend in der Strandballe schließt der erste Tag ab.

Der Sonntag ist mit einer Studienfahrt durch Buntjungen ausgefüllt. Diese wird vom Nürtinger Heimatbund veranstaltet. Es hat sich der bewährte Fabrikleiter Eduard Krüger wieder zur Verfügung gestellt. Museumsdirektor M i c h a e l s e n, Dr. S a a r n a g e l, Eduard Krüger und Hauptlehrer K i n n m a n n werden an der vorgeschichtlichen Stätten bzw. Fundstellen die notwendigen Erläuterungen geben. Ein Besuch gilt u. a. dem Siedelfriedhof bei Gneuburg, der Württembergischen in Einswarden, der Wülgard-Frühzeitstätte, der Kirche in Soffens (Wülbauer Württemann), dem schwimmenden Moor in Seebelitz und dem Ort Scharwerdörne (Wid aus Oberaltfeld). Die Fahrt dorthin wird mit Autobussen ausgeführt. Die bestellten Tageskarten für die Vortragsreihe am Sonnabend 50 Pf. können am Eingang der Aula in Empfang genommen werden. Mitglieder der Oldenburgischen Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte haben gegen Zahlung des Jahresbeitrages (1 RM) freien Eintritt. Durch Entgegenkommen der Reichsbahnverwaltung Hannover werden zu der vorgeschichtlichen Tagung in einem Umkreis von 75 km. um Nordenham Sonntagstrassenfahrkarten mit Geltungsbauer vom Sonnabend, 25. Juni, 0 Uhr, bis zum 27. Juni, 12 Uhr (Ende der Gültigkeit) ausgegeben. Auf der diesjährigen Tagung wird auch der nächstjährige Tagungsort bestimmt werden. G i m m e r - D i e r s.

Nächster Zusammenstoß

Zwei Autofahrer schwer verletzt Oldenburg, 23. Juni.

In letzter Nacht gegen 1.50 Uhr ereignete sich auf der Nordorfer Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen hielt auf der rechten Seite gegenüber dem Hause Nr. 312, um Weizen nachzufüllen. Plötzlich wurde dieser Wagen von einem zweiten, in Richtung Oldenburg fahrenden Personenkraftwagen von hinten angefahren, etwa 8 Meter weit vorgeschoben und quer über den Radweg. Der angefahrene Wagen rutschte durch den Anstoß etwa 14 Meter rückwärts auf die linke Straßenseite und kam quer auf dem Fußweg zum Stehen. Beide Fahrer erlitten Kopfverletzungen, so daß sie nicht vernehmungsfähig waren; sie wurden in ein Krankenhaus gebracht. Die polizeilichen

Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen. Die Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden. Zur Zeit des Unfalls herrschte leichtes Regenwetter, so daß die Straße glatt war.

Weitere Unfälle im Straßenverkehr

Auf der Seilengebietstraße an der Einmündung der Donnerstüber Straße kam es Dienstagabend um 20.30 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug und einer Radfahrerin. Diese wurde verletzt und das Motorrad beschädigt. Die Schuldfrage beharrt noch der Aufklärung. Am gleichen Tage nachmittags stieß an der Ecke Gasweg-Bremet Feuerstraße ein Lieferwagen und ein Kraftfahrzeug zusammen. Der Kraftfahrzeug und seine Radfahrerin wurden leicht verletzt; an beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Familien-Nachrichten

anderen Wäitern entnommen:

- geboren: Gustav Hillebusch und Frau Marga geb. Robald, Oldenburg, ein Sohn.
- Dr. Hans Becker und Frau Else geb. Cordes, Oldenburg, eine Tochter.
- verheiratet: Charlotte Peters und Jan Wender, Seilengebiet/Aurich.
- verheiratet: Arthur Carlens und Frau Ida geb. Eckelt, Cloppenburg.
- Franz Eichhorn und Frau Agnes geb. Meyer, Oldenburg.
- Georg Grabenhorst und Frau Beria geb. Soborff, Cloppenburg.
- Geinrich Hausberg und Frau Marianne geb. Diekmann, Norden.
- Fritz Trevenz und Frau Käthe geb. Battermann, Norden.
- Karl Schröder und Frau Elisabeth geb. Wpoff, Wülbarger.
- Carl Vogel und Frau Hedwig geb. Schmale, Barel.

- geboren: Lehrer Rudolf Wessendorf, Altrup, 27. 3.
- Kaufmann Aug. Zeller-Webera, Damm, 7. 3.
- Franz Seiwert, Eberda, 7. 3.
- Georg Verhulst, Breda, 5. 3.
- Signate Wittrod, Einlage, 20. 3.
- Johann Heinrich Vadenhorst, Delmenhorst, 24. 3.
- Vina Seintgen geb. Giers, Osterbergen, 31. 3.
- Friedrich Deiters, Delmenhorst, 22. 3.
- Fritz Etemann, Delmenhorst, 20. 3.
- Karl Bollers, Zweelbäse, 22. 3.
- Geinrich Wöden, Schwage, 31. 3.
- Waldem Schütte, Lungein, 25. 3.

Nur wenige Tage im Schaufenster!
Besonders schweres
Speisezimmer antik
Nubbaum
Rosenbohm Das Möbelhaus
am Pferdemarkt
Annahme von Ehesstandsdarlehen

Bischofsextrakt
Glaschen 30, 70 &, 1.20 Mk
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 61 — Fernruf 5208

Freitagmorgen 9 Uhr
bratfertig Aale
am Stau, 60 Pf.
geräuchert 1.70—2.00
Käben, Edelweck

Seitertliche
Erdbeeren
1/2 Kilo 55 Pf., torweise (2 Kilo)
1/2 Kilo 50 Pf., S. Domin, Oldenb.
Bremser Str. 19, Auf 5042

Luftveränderung
und Kostwandel haben oft Darmtrakt zu Folge. Machen Sie daher auch in Ihrer Ferienszeit auf geregelte Darmfunktion. Dr. Burdard's Blut- und Darmreinigungsmittel. Am gleichen Tage nachmittags stieß an der Ecke Gasweg-Bremet Feuerstraße ein Lieferwagen und ein Kraftfahrzeug zusammen. Der Kraftfahrzeug und seine Radfahrerin wurden leicht verletzt; an beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Gute Ware empfiehlt
sich selbst und ihren Verkäufer. Ein Kunde, der gut bedient wurde, wird immer wieder kommen. Sie wollen, daß sich Ihr Kundenkreis ständig vergrößert? Führen Sie gute Waren und umwerben Sie die Leser der »Oldenburger Nachrichten«

Zuifmengenahn
neu u. geb., güst. Zahngesdg.
Heinr. Brennecke Nachf., Wäidher-
maschinenfabrik, Hannover

Des Bauern Sorgen und Hoffen

Die jungen den Vogel frohlocken der aufgehenden Sonne entgegen. Allmählich erwachen auch die Jungkälber unter dem geliebten Blick der Mutter. Die Naturfreude ist frisch auf den Weiden. Die harte Arbeit der aufgehenden Sonne kommt langsam höher und fließt über das taunasse Land. Richtig jaudzen über den Weiden; denn schon ruft der Bauer sein Vieh zusammen, und für ihn beginnt schon früh die Arbeit. Der von den Vätern ererbte Hof



Aufnahme: Kruse

erfordert immer wieder den Einsatz seiner eigenen Person. Denn nicht im seine Frau bei jeder Arbeit von früh bis spät zur Seite. Ernt, aber innerlich zufrieden gehen sie ein Lagerwerk. Inzwischen betrachtet dann der Bauer sein Roggenfeld und wiegt in der Hand die Schwere und Qualität der Ähren. Das Karwifeld hat ein schönes, dunkles Grün und läßt erkennen, daß auch dafür die Ernteaussichten gut sind.

Standkonzert

Der Gauvorsitz des Reichsarbeitsdienstes spielt am 24. Juni (Freitag) in der Zeit von 19.30 bis 20.30 Uhr an der Schützenstraße (Brücke zum Strandbad) ein Standkonzert.

Auffolger:

1. Marsch der Kurbrandenburger 1. 95 Karl Zimmer
2. Dubertüre „Oberon“ C. M. v. Weber
3. Fantasia aus „Thomas“, „Mignon“, „A. Urbach
4. Nototo-Liedeslied C. Meyer-Selmann
5. „Die Welle“, „Wasser“ Alver Metra
6. Diverstement aus Franz Lebars „Operette „Der Graf von Luxemburg“ A. Hedding
7. „Missa“ John Knibsch
8. „Märtsche Hebe“ Paul Smette

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr 1939

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Für die Aufnahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1939 bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe steht nur noch sehr kurze Zeit zur Verfügung. Den Bewerbern wird deshalb dringend angegangen, sich sofort bei einer Fliegererprobungsstelle, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe zu melden. Bei später eingehenden Gesuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Abschluß (5. 7. 39) nicht mehr durchgeführt werden kann, und die angebotene Einstellung im Frühjahr 1939 nicht mehr möglich ist. Ausnahmefälle über die Bedingungen und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe“ wird durch die angegebenen Dienststellen an die Bewerber auf Anforderung ausgegeben.
2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind in e d o s. Es vergrößern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.
3. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1939 keine Freiwilligen eingestellt.
4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbstereinstellungen 1939 bei Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Oldenburg und die Reichsautobahn

Des öfteren konnten wir über die Planung der Reichsautobahn Oldenburg-Bremen berichten. Jetzt wird an die endgültige Ausarbeitung des Bauplanes herangegangen, nachdem die vielen und gründlichen Vorarbeiten zum Abschluß gekommen sind. Die allgemeinen Bedingungen des in Frage kommenden Geländes und die große Reihe der Bodenuntersuchungen haben ergeben, daß die von uns mitgeteilte Linienführung, die auch durch Näheren an Ort und Stelle deutlich kenntlich gemacht worden ist, zur Durchführung kommt. Wichtig ist, daß die Reichsautobahn nahe an die Stadt Oldenburg herangetragen wird, und zwar im Gegensatz zu Delmenhorst, das von der neuen Reichsautobahn Bremen-Oldenburg nicht berührt wird. Südlich der Stadt, in der Gegend von Wildeshausen, wird die Autobahn Bremen-Oldenburg nach Delmenhorst abzuweichen und hier ein großer Kreislauf erhalten. Wichtig für die Stadt kommt später ein gleiches Kreisdreieck, das die Abzweigungen Oldenburg-Wilhelmshaven und Oldenburg-Emden bringt.

Wenn Oldenburg unmittelbar mit der neuen Reichsautobahn in Verbindung kommt, so bringt das mancherorts Vorteile, die überhaupt keine Straßenbahn für die von dem Bau berührten Gebiete große Vorteile bringt. Der Neubau der Reichsautobahn Bremen-Oldenburg wird zunächst in Wäde die größte Großbaustelle werden, die im Gebiet der Stadt bisher niemals vorhanden gewesen ist. Für die Lage auf dem Baumarkt würde diese Baustelle von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die Linienführung von Bremen über Oldenburg bis zum nördlichen Kreisdreieck liegt also nun fest und sieht vor, daß die Autobahn im Gebiet der Stadt vom Emdenweg kommend, die Reichsstraße Oldenburg-Bremen etwa in der Gegend der Zweidreieck kreuzt, von hier in Richtung zum Bahnhof Neuenwege verläuft, um dann durch die Klantenburger Wäde über die Junke, durch das Schindlerfeld, über Klein- und Groß-Bornhorst nach den Eghorner Wäden und weiter nach Eghorn und der Reichsstraße Oldenburg-Wilhelmshaven zu gelangen.

Oldenburg hat damit sowohl im Norden als auch im Süden Anknüpfung an das große Netz der Reichsautobahnen und bedeutet auch im neuzeitlichen aller Verkehrswege ein wichtiger Punkt.

Diese Bedeutung kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn mit der Vorbereitung der Reichsautobahn betrauten Dienststellen aller Art gebührt der allgemeine Dank, weil sie durch Verhandlungen mit dem Generalinspekteur für das Straßenbauwesen und durch die Ermittlung der für den Bau wirtschaftlichsten Linie in der Nähe der Stadt die wertvolle Planung haben ermöglichen lassen. Reichsamt, Stadt und Landesplanungsgemeinschaft haben Hand in Hand an dem großen Werk gearbeitet, das nun kurz vor der Fertigstellung steht. Ist der Anschluß Oldenburgs an den Küstenkanal äußerst wichtig für das Wirtschaftsleben in der Stadt, so wird der Anschluß an das Reichsautobahnnetz nicht minder große Bedeutung haben.

Als erste Baustelle wird die etwa 15 Kilometer lange Straße zwischen der Reichsstraße Bremen-Oldenburg und der Reichsstraße Oldenburg-Wilhelmshaven in Angriff genommen, um die eingebaute Stadt Oldenburg von dem heutigen großen Durchgangsverkehr zu entlasten. Die neue Linie wird nach der Fertigstellung gern vom Durchgangsverkehr als Umgehungstraße benutzt werden, weil an dieser Straße weder gefährliche Eisenbahnstrassen, noch gefährliche Brücken ein Verkehrsbehinderung bilden können.

Die Linienführung ist so gewählt, daß der Abtrag an der einen Stelle gleichzeitig die Erdmassen für die Aufschüttung der Ramme an der anderen Stelle ergibt. Für die Ueberquerung der Junke beim Kloster Klantenburg ist eine große Brücke notwendig. Soll der Seefahrtverkehr nach Oldenburg dadurch nicht eingeknickt werden, so müßte diese Brücke eine Durchfahrtsbrücke von mindestens 30 Meter erhalten. Da das aber wegen der hohen Baukosten nicht in Frage kommt, wird eine Brücke mit etwa 10 Meter über die Höhe gebaut werden. Das bedingt, daß für die Stadt Oldenburg ein neuer Hafen für die Seefahrt unterhalb der Reichsautobahnbrücke angelegt werden muß. Hierfür sind auch bereits die Vorarbeiten ausgearbeitet worden. Der Kostenaufwand hierfür geht in die Millionen, ist aber geringer als die Kosten für den Bau der Eisenbrücke. Die weitere Ausarbeitung des Hafenbau-

projektes wird durch ein besonders zu schaffendes Hafenbauamt erfolgen müssen. In dieser Hinsicht ist also von der Stadt im Anschluß an die Reichsautobahnbauten ebenfalls eine Großbaustelle für die Stadt in Angriff zu nehmen. Der Hafen muß durch Straßen und Bahnlinie mit den übrigen Verkehrszweigen gleicher Art gute Verbindungen zur Stadt aufnehmen. Das bedingt eine sorgfältige Planung unter Aufwendung geringerer Mittel. Bemerkenswert ist, daß der jetzige Hafen am Stam als Hafen der Küstenkanalfahrt in seiner Bedeutung nicht beeinträchtigt werden wird.

Wichtigste ist festzustellen, daß die Reichsautobahn im Gebiet der Stadt durch landschaftlich schöne Gebiete führt, als da sind: Klantenburger Holz, Hunteiederuna, Eghorner Wäde. Der Autofahrer wird also nicht durch Eintönigkeit längs der Autobahn ermüden, sondern unsere heimatisch charakteristische Landschaft gern zur Kenntnis nehmen.

Haushaltberatung der Delmenhorster Gemeinderäte

Delmenhorst, 22. Juni. Die Gestaltung des Haushaltsplanes 1938, über den die Gemeinderatsitzung am Montag- und Dienstagabend im Rathaus beriet, stellte die Stadverwaltung im Rathaus hinfällig vor ganz neuen Aufgaben, denn wie Oberbürgermeister Hg. Maas in seinen die großen reichs- und staatspolitischen Probleme herausstellenden Ausführungen darlegte, hat das Reich im Verlauf einer Neubildung nicht nur die neuen Bestimmungen erlassen, nach denen alle deutschen Gemeinden über 3000 Einwohner die Aufstellung und Ausführung ihres Haushaltsplanes nach Reichsvorschriften zu gestalten haben, die den preussischen Vorschriften nachgebildet und von den bisherigen oldenburgerischen stark abweichend sind, sondern auch das Oldenburg muß eine Umgestaltung vornehmen. In sich sind die Verhältnisse in Delmenhorst nicht unangünstiger als in den verflochtenen Jahren. Die Industrie hat Delmenhorst ist eine der wenigen oldenburgerischen Städte, die zwar unter dem wirtschaftlichen Niedergang bis 1933 besonders stark litten, in denen sich dafür aber nach 1933 ein um so stärkerer Wiederaufstieg der privaten und öffentlichen Wirtschaft vorlag. Dabei bedeutete das Jahr 1937 für Delmenhorst infolgedessen einen gewissen Aufschwung, als die mit der Garnison und dem Flugplatz zusammenhängenden neuen Einrichtungen fertiggestellt werden konnten, und jetzt die Arbeiten in Angriff genommen werden sollen, die bisher mit Rücksicht auf die starke Belastung der öffentlichen Wirtschaft zurückgestellt werden mußten, die aber einen weiteren Aufschwung nicht vertragen, wenn Delmenhorst nicht hinter der Garnison und dem Flugplatz zusammenhängenden neuen Einrichtungen zurückbleiben will. Das städtebauliche Bild Delmenhorsts muß verbessert werden, die Sanittation muß ausgebaut und weitergeführt, der Ausbau der Straßen dem schnellsten Wachstum der Stadt, die jetzt 3400 Einwohner ohne die Garnison zählt, angepaßt werden. Dazu kommen Schulverweiterungen, sowohl hinsichtlich der Volksschulen, als der Berufsschulen, Siedlungen und der dazu notwendige Grunderwerb, der Ausbau des Schützenhofes zu einer würdigen Kulturstätte für Theater, Konzerte und Veranstaltungen usw. An sich wäre es möglich gewesen, diese Dinge im Rahmen eines normal ausgelegten Haushalts in Angriff zu nehmen, denn auch die vorherigen Jahre hatten ausgeglichene Haushaltsgebühren und Ueberflüsse an das Rücklagenkonto in erheblichen Beträgen abführen können. Die Unterlagen dafür waren auch rechtzeitig zusammengetragen, als die erwähnten Maßnahmen des Reiches bezüglich Oldenburgs eine Umbildung und zugleich eine Vergrößerung der Haushaltsaufstellung notwendig machten. So ist denn auch der zweimonatige Verpätung vorgelegte Haushaltsplan nicht endgültig, sondern dem Oberbürgermeister wurde freie Hand gegeben, ihn nach den noch ausstehenden Haushaltsplänen des Staates Delmenhorst endgültig zu gestalten. Jedemfalls gestaltet sich die Einnahmeseite trotz einiger Erleichterungen, wie die Uebernahme der persönlichen Volksschulstellen auf den Staat für die Gemeinden wesentlich ungünstiger. So werden die Reichsüberweisungen aus dem Reich zuziehenden Steuern, die bisher entsprechend dem Steuerertrag der Gemeinden verteilt wurden, jetzt nach dem umgekehrten Gesichtspunkt verteilt, daß nämlich die steuerreichsten und die linderreichsten Gemeinden

Wirtschaftsländliche Studienfahrt

Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Weser-Ems, führt in diesen Wochen wieder eine ganze Reihe wirtschaftsländlicher Studienfahrten durch, in denen die Mitglieder der verschiedenen Fachabteilungen einmal praktisch Einblick nehmen können in den Aufbau ihrer Arbeitsgebiete und mit abgeleiteten wertvollen Erfahrungen in ihre eigenen Betriebe zurückkehren. So wurde Ende vergangener Woche eine Studienfahrt der Fachabteilung „Nahrung und Genuß“ beendet, die durch das Gebiet zwischen Untermeyer und Wiederrhein führte. Die nächste Fahrt der Fachabteilung „Bau“ beginnt am kommenden Montag und führt von der Nordsee bis zum Teutoburger Wald. Sie trägt die Bezeichnung „Alte und neue Bauwerke im Gau Weser-Ems und in Westfalen“. Wäher liegen etwa 50 Anmeldebogen vor, eine Zahl, die auch von der bevorstehenden Fahrt erreicht wurde.

am meisten bekommen. Für Delmenhorst bedeutet diese eine Entlastung von etwa 400 000 RM. Sogar kommt, daß die Grunderwerbsteuer, die Körperschaftsteuer und die Grunderwerbsteuer im Laufe dieses Jahres voraussichtlich auf das Reich übergehen. Auch Oldenburg sieht sich genötigt, seine finanziellen Maßnahmen gegenüber den Gemeinden zu deren Ungunsten abzuändern. So bleibt zwar die höhere Schulle, die anfangs sogar auf die Gemeinde übergehen sollte, stattdessen aber die finanziellen Leistungen, die die Gemeinde aufbringen. Ebenso muß sie die Kosten für Unterhaltung der Sandstrafen und für das Gesundheitsamt dem Staate zum Teil abnehmen. Wollte man nun nicht auf alle die notwendig gewordenen Arbeiten verzichten, denen zullebte der Haushalt im übrigen schon äußerst hartum aufgestellt worden war, um die Mittel für große Dinge zusammenzufassen, so müßte sich die Stadt sofort neue Einnahmequellen verschaffen, und das konnte sie nur durch Erhöhung der ihr verbliebenen Steuern. Dabei sieht diese Erhöhung auf dem Papier schlimmer aus, als sie ist, denn die neuen Berechnungsgrundlagen, die im Vorjahre für die Gemeindefeuer und jetzt für die Grundsteuer aufgestellt worden sind, und von anderen Grundbeträgen ausgehen, gestalten die Prozentrechnung ohnehin auch bei gleichbleibender Steuerertragsgröße größer. So wird die Erhöhung der Grundsteuer von 88 Prozent auf 130 Prozent bei Zugrundelegung der neuen Berechnungsgrundlagen nämlich nur eine Erhöhung um 5 Prozent bedeuten. Ebenso entspricht die heutige Gemeindefeuer von 160 Prozent bei Zugrundelegung der berichtigten Berechnungsgrundlagen einem Satze von etwa 190-200 Prozent. Während nun aber die Grundsteuer Parteien mit sich bringt, weil sie auch den kleinsten Bürger trifft, wird die Gemeindefeuer nur vom tatsächlichen Verdienst genommen. Außerdem trägt die Großindustrie vier Fünftel des ganzen Aufkommens, so daß hier eine Erhöhung auf 250 Prozent von der Stadverwaltung in Angriff gebracht wurde. Dabei ist man, wie der Oberbürgermeister ausführte, davon ausgegangen, wenn schon, dann auch gleich richtig gehoben, nicht in jedem Jahre wieder mit Erhöhungen kommen zu müssen. Von Seiten der Gemeinderäte wurde dazu u. a. vorgeschlagen, gleich auf 275 Prozent mit der Gemeindefeuer zu gehen.

Der Haushalt balanciert nach dem Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe beim ordentlichen Haushalt mit 3 892 375 RM, im außerordentlichen Haushalt mit 440 000 RM, wovon alleine 128 000 RM aus dem ordentlichen an den außerordentlichen Haushalt überwiesen worden sind für Fortführung der Sanittation und für den Ausbau des Schützenhofes. 200 000 RM sind für Straßenbauten vorgesehen.

Zum Ausbau der Stadt ist ferner beabsichtigt, das Stadtgebiet in drei Zonen einzuteilen, einen dicht zu bebauenden Stadtkern, Siedlungsgelände und siedlungsfreies Grünland. Da im eigentlichen Stadtkern an voll ausgebauten Straßen noch insgesamt 1250 freie Bauplätze vorhanden sind, deren Bebauung Wohnraum für 10 000 Menschen schaffen würde, ohne daß Straßenbaukosten entstehen würden, soll die Bebauung dieser Bauplätze mit Ueberbedeckung oder sanfterm Druck auf die Grundstückseigentümer zunächst in Angriff genommen werden.



Opekta

Preise herabgesetzt

Flüssig:

Normalflasche . . .	86	78
Doppelflasche . . .	1.53	1.45

Taschen:

Beutel für 4 kg Marmelade	88	65
Beutel für 2 kg Marmelade	45	34
Beutel für 1 kg Marmelade	22	19

10 Jahre hält das große Vertrauen zu Opekta unverändert an. Millionen Hausfrauen kennen aus eigener Erfahrung die unübertroffene Qualität und bereiten mühelos und bequem Marmeladen und Gelees in 10 Minuten mit Opekta

Landesbibliothek Oldenburg

den. Weiter will man den Siedlern durch Her-
gaben von Maulbeerbäumen für die Seiden-
raupenzucht eine zusätzliche Einkommensquelle
erschließen. Eine Reihe großzügiger Bauvor-
haben, deren Pläne das Stadtbüro im Mo-
dell aufgestellt hatte, zeigen den Gemeinde-
räten, wie sich der Oberbürgermeister den Aus-
bau Delmenhorsts zu einer nicht nur großen,
sondern auch schönen und wohlhlichen Stadt
denkt.

25-Jahrefeier der Walderholungsstätte Street

Die „Nachrichten“ wiesen bereits im Februar
auf das 25jährige Bestehen der bekannten Wal-
derholungsstätte Street bei Sandring hin, dieser
Festschriftlichen gemeinsamen Gedenkfeier, die
auf Anregung von Rektor Bruns, Oldenburg,
geschaffen, dem Naturheilverein Priestnitz e. V.
Oldenburg gehört. Im Februar 1913 wurde
das Gelände in Street käuflich erworben und in
den folgenden Monaten soweit hergerichtet,
daß Anfang Juli 1913 die feierliche Eröffnung
der Walderholungsstätte erfolgen konnte. Das
war am 6. Juli 1913, als etwa 40 angesehene
Kinder mit ihren Angehörigen unter Musik-
begleitung von der Bahnhofsstation Sandring zur
Walderholungsstätte geleitet wurden. Dies war
die eigentliche Eröffnung der Walderholungs-
stätte, die in den folgenden Jahren immer weite-
re Verbesserungen und einen weiteren Aus-
bau erfuhr, was vor allem dem tatkräftigen
unentgeltlichen Einsatz zahlreicher Vereins-
mitglieder zu danken war.

Auch in ihrem Jubiläumsjahre hat die Wal-
derholungsstätte umfangreiche Verbesserungen
erfahren, und zwar hat man einige maßvolle Wohn-
hütten errichtet, die mit Beginn der „Saison“
bezogen werden konnten. Sie liegen an beson-
ders schönen Punkten der Walderholungsstätte
und fügen sich in ihrer Bauweise der Landschaft
sehr schön ein. Diese Neubauten waren nur mit
einem erheblichen Kostenaufwand möglich, der
aber im Dienste der Volksgesundheit vom Ver-
ein gern getragen wurde.

Der Tag der damaligen Eröffnung der Wal-
derholungsstätte Street wird natürlich für den
Naturheilverein Priestnitz Anlaß zu einer be-
sonderen Feier sein, die draußen in Street im
mittleren der schönen Landschaft abgehalten
werden wird. Hier werden sich alle Freunde unserer
Walderholungsstätte versammeln und einige
Stunden in der geliebten Luft dort verleben.
Im übrigen erfreut sich die Walderholungs-
stätte bereits seit Wochen eines starken Besuches,
was besonders an den Sonntagen in Er-
scheinung tritt.

Der letzte Polizeitagesbericht Geschlossen wurden:

vor einem Saufe an der Kurwidstraße ein un-
angehobenes Kradrad, Marke und Nummer
unbekannt; aus dem Vorgarten eines Hauses
an der Gartenstraße ein unangehobenes
Herrenrad, Marke „Preislaun Nr. 44 070“; vor
einer Gastwirtschaft an der Hermannstraße ein
unangehobenes Herrenrad, Marke „Grip-
ner“, Nummer unbekannt; aus einer Gastwirt-
schaft am Drögen-Salen-Weg ein unangehobenes
Herrenrad, Marke „Victoria“, Nummer
unbekannt; aus dem Wartezimmer eines
Arztes aus der Gortorpfstraße eine braunleberne

Damenhandtasche mit Reißverschluss, enthaltend
einige Kleingeld, einige weiche Zahntücher,
ein Paar blaue Lederhandschuhe, eine Tüte mit

zwei Bananen und eine Rückfahrkarte von
Barel nach Oldenburg; an der Hinterseite der
Säuren am Säuremüser ein dort eingepflanzter

Rothorn-Baum; von einer Baustelle an der
Falklandstraße zwei Rollen leerer Pappe.
Geschlossen wurden:

Volksgenossen!

Die zehn Pflichten kommen
Beachtet sie, ihr braucht sie noch

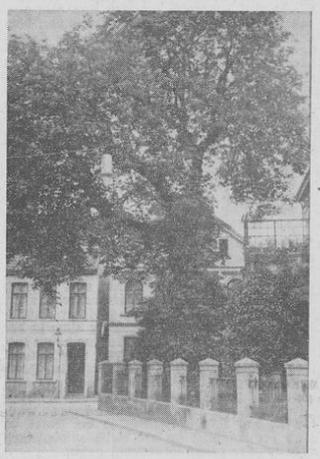
Mitgeknebelt — mitgewonnen!

Das wöchentliche Preisrätsel der „Oldenburger Nachrichten“

Wenn man den Berg von Einfendungen,
insbesondere die der richtigen Lösungen unseres
letzten Preisrätsels betrachtet, dann könnte man
auf den ersten Blick den Eindruck gewinnen,
als habe die Theorie und die Voraussetzung,
mit denen wir unsere Leser unter heimat-
liches Rätsel aufgegeben haben, nicht ober-
wiegend nicht in dieser Konsequenz gestimmt.
Man bedente — es sind fast 400 Lösungen,
darunter weit über 300 richtige eingelaufen.
Wir hatten nämlich behauptet, daß die wenigsten
Menschen auf die Kleingelassen ihrer nächsten
Umgebung und ihres täglichen Weges zu achten
pflegen, und hatten zwei Bilder von Hüter-
fronten aus dem Stadtbüro veröffentlicht,
dazu die Aufgabe gestellt, diese Gebäude nach
Straße und Hausnummern zu bestimmen. Aber
wir können unsere Theorie doch beweisen und
sogar stichhaltig. Bei den früheren Preisrätseln,
besonders bei denen, die nicht ein lauges Über-
legen beanspruchten, kamen die Lösungen schon
in Hülle und Fülle am ersten Tage der Ver-
öffentlichung, vor allem aber einen Tag danach.
In diesem Falle aber war es gänzlich anders.
Am ersten Tage kamen vier, am Tage danach
gegen 15, am dritten gegen 20, und dann erst
setzte der große Strom der Einfendungen ein.
Auf den ersten Blick haben also wohl die
wenigsten die Gebäude bestimmen können. Da
wird also so mancher erst einmal durch paar
Straßen geblüht sein und nach links und
rechts geschickt haben, denn es waren ja An-
haltspunkte genug, um ein Auffinden zu er-
leichtern: Beide Gebäude höchsten drei Minuten
von der Ecke Alstern- Lange Straße entfernt
und dazu vor beiden Häusern die Leinwand-
drähte der Fäden sichtbar — das konnte also
nur auf der Alstern-, Lange- oder auf der
Seilengassestraße sein.

Die Trostpreise erhielten:
Heinrich Frerichs, Hanthausen, Post Rastbe;
Elsa Gnaud, Oldenburg i. O., Mittelgang 4;
Alwin Sonnenberg, Oldenburg i. O., Goethe-
straße 24.

Und weiß das nun unseren Leser und auch
uns so viel Freude gemacht hat, wollen wir
gleich noch einmal in die Kerbe hauen und den
Spürhund ein zweites Mal auf die Probe stellen.
Aber diesmal soll es nicht so leicht sein. Doch
wir sind nun auch keine Unmenschen und geben
nicht — wie der Staffpfeiler sagt — gleich „auf
die Dörfer“. Seht euch diese Bilder an. Die
Stadtbüro, von denen wir sie aufgenommen
haben, sind von jener oben angegebenen Ecke
Lange-, Alsternstraße in wenigstens 8 Minuten
zu erreichen. Nun sollt ihr uns mitteilen, von
wo wir diese Aufnahmen unserer engeren
Heimat gemacht haben.



Für das neue Preisrätsel gelten die
gleichen Bedingungen wie bisher. Es werden
drei Preise (3 RM, 4 RM, 3 RM) und drei
Trostpreise ausgesetzt. Die Lösungen müssen bis
zum kommenden Montag, 27. Juni, mittags
in unseren Händen sein: Erfolgschancenmitglie-
dern der „Nachrichten“ wie ihren Angehörigen
ist eine Beteiligung nicht möglich. Die Ent-
scheidung ist rechtlich unanfechtbar. Und auf
der Anchrift soll möglichst stehen: „Preis-
rätsel“.

Sie können Rächer bräunen
indem Sie Ihre Haut durch
Nivea auf das Sonnen-
bad vorbereiten u. damit
deren natürliche Wider-
standsfähigkeit verstärken.

Wir sollten nicht nur den kritischen Sinn
entwickeln, wenn wir unsere Stellung
in der Welt ergreifen wollen, sondern
vor allen Dingen die Dankbarkeit gegen-
über dem, was Menschen, die uns vor-
gegangen sind, schon geleistet haben.
Steiner

Der Etappenhase

von Dunje-Corran
Aepherredigiert von R. & S. Greifer, Kaffatz 1. S.
17. Fortsetzung

„Und du?“ fragte sie nach einem Weilchen,
ohne aufzublicken. „Dast du keine Braut zu
Saufe?“
„Ja, ne Braut?“ Franz lachte auf.
„Oder bist du gar verheiratet?“ forschte
Marie weiter.
„Nein!“ wehrte Franz ab. „Dazu hab ich
keine Zeit mehr gehabt, weil der Krieg ge-
kommen ist!“
„So, so der Krieg!“
Sie pickte ihn, scheinbar unbeabsichtigt, mit
der Nadel.
„Ni!“ machte Franz.
Sie lachte, und auch er stimmte in ihr Lachen
ein. „Blödsinnig sah sie auf und deutete auf ein
feines goldenes Kreuz, das er neben der Er-
scheinungsmarke und dem Brustreifer auf einem
Kettchen um den Hals hängen hatte.
„Und von wem ist das da?“
Franz sahte nach dem Kreuzchen.
„Von meiner Mutter!“ sagte er ernst mit
leiser Stimme. „Es soll mich vor allem Unglück
beschützen!“
Verlegen neigte sich Marie nieder auf seinen
Arm. Sie hatte den letzten Blick gemacht und
bis zum den Fäden ab.
„So — jetzt ist der Schaden repariert!“
Sie stand auf. Auch Franz erhob sich, langte
nach seiner Uniform und zog sie an.
„Danke dir auch schön, Meisel!“ Er trat auf
sie zu. „Dafür bekommst du auch etwas
Schönes!“
„So — was denn?“ Erwartungsvoll sah
Marie ihn an.
Mit beiden Händen sahte Franz Maries
Kopf und wollte ihr einen Kuß geben. Aber im

letzten Moment entwand sie sich ihm und rannte
lachend davon, aus dem Zimmer. Schlug die
Tür hinter sich zu.
„Dummerfick!“ fluchte Franz. „Aber war, du
Hex, du süße!“
Er lief hinter ihr her, die Treppe hinunter.
Auf dem Flur sah er sich um. War sie aus dem
Haus oder in eines der Zimmer verschwin-
den...? Da bemerkte er, wie die Tür des
Verschlages, der unter der Treppe war, spalt-
breit offen stand. Und nun bewegte sie sich,
wurde vorsichtig zugezogen.
„Aha, dachte Franz. Dich haben wir! Er schlich
sich an den Verschluss heran und versuchte, mit
einem Knick die Tür aufzureißen. Aber sie gab
nicht nach. Sie wurde von innen festgehalten.
„Hein, der noch nicht wachte, wer dräusen an
der Tür zerrte, hielt sie mit allen Kräfte zu.
Antje sah unruhig auf der Kiste, ihr war recht
unbegehrlich zumute.
„Jetzt klopfte Franz an die Tür.
„Was doch auf, Marie! Sei nicht so...! Ich
will dir doch bloß was Wichtiges sagen!“ bat er.
„Hein amete erleichtert auf, als er die Stimme
seines Kameraden erkannte. Ein höfliches
Grinsen ging über sein Gesicht. Ganz plötzlich
öffnete er die Tür spaltbreit und steckte seinen
Kopf heraus.
„Na... Sprich doch, Schatz!“ grüßte er.
Franz brallte zurück.
„Du bist, du Holunte?“
„Während ich er die Tür ganz auf. Antje
sprang auf und lief an den beiden vorbei, aus
dem Hause heraus.
„Ah! Darum!“ meinte Franz vorturvscholl
zu Hein. Solche Sachen machst du!“
„Treuerberg sah ihn Hein mit seinen großen
blauen Augen an.
„Recht dir was? Du bist so gelb im Gesicht!
Sollte das vielleicht der Reiz des Erfolges sein?“
„Reiz mich doch...!“
„Neel! Ich will mir das Naschen nicht an-
gewöhnen!“ rief Hein ihm nach.
Mit einem Knall schlug Franz die Tür hinter
sich zu.
„Achselzucken holte sich Hein einen Besen
aus dem Verschluss und begab sich damit in sein
Zimmer.
„Was kann ich dafür, wenn deine Marie nicht
so will, wie du möchtest!“ brummte er.
Negerlich wandte sich Franz zur Tür des
Zimmers, in dem er mit dem Reumant schlief.

Marie hatte inzwischen auf dem Hof ihren
Kater wieder entdeckt, wie er an dem Milch-
topf saß, den sie auf dem Fensterbrett ab-
gestellt hatte. Sie packte den Verbredner im
Genick und nahm ihn auf den Arm. Ein Blick
überzeugte sie, daß der Milchtopf halber war.
„Marie, du Vieh!“ drohte sie. „Schon wieder
naschen! Erwische ich dich noch einmal, dann
schmeiße ich dich in den Kanal!“
„Daß ich nicht läde!“ erlönte da hinter ihr
eine Stimme.
Es war Ferdinand, der eben auf den Hof
kam.
„Gib den Kater her!“ forderte er sie auf. „Ich
werde ihn für dich in den Kanal schmeißen!“
„Das möchtest du wohl?“ gab Marie höflich
zurück. „Rein, seine Krallen brauche ich noch!“
Mit der Kiste auf dem Arm wandte sie sich
zum Hause. Sabenden folgte ihr.
„Für die Brider da drin, was?“ fragte er
und zeigte nach dem Zimmer Heins.
„Nicht nur für die!“ erklärte Marie, ohne
stehenabzuleben.
„Aber Marie, einen Augenblick!“ wollte er
sie zurückhalten.
„Gib keine Geil!“
Eifrig lief sie die Treppe hinauf. Mit
einem Blick des Beobachters sah ihr Hofein-
nach, dann drehte er sich um und ging auf
Heins Zimmer zu.
Dort war Hein am Winken. Er hatte frisches
Wasser in die Schüssel gegossen und spazierte
nun mit dieser in der Stube umher. Alle
Augenblicke schlürfte er den Mund voll Wasser
und spritzte dieses in großem Bogen auf den
Boden. Nach dieses Spritztours griff er zu
seinem Besen und begann zu kehren. Papier
und alle möglichen Abfälle hofte er unter den
Beeten und aus den Ecken hervor. Verquält
pfeifend setzte er sie zusammen.
Da trat Ferdinand Hohenstein ins Zimmer.
„Guter Reumant nicht hier?“ fragte er.
„Hein sah kaum auf und lehrte weiter.
„Was siehst du doch, nach?“
„Wo ist er denn?“ Ferdinand kam näher.
„Frage ihn selber!“
„Kommt er bald?“
„Weiß ich nicht!“
Ferdinand lehnte sich in erhabener Pose an
den Tisch und sah nasertupfend der Hegelei
Heins zu.
„Dann werde ich warten!“
„Hein erwiderte nichts. Aber mit großem
Schwung begann er jetzt, den Dreck auf Fer-

binand zu kehren. Dann suchte er ihm mit
dem Besenstiel vor der Nase herum.
„Geh mal aus dem Weg, ja?“
„Ist doch Platz genug hier!“ protestierte
Ferdinand und wich zurück.
Aber Hein machte sich einen Spaß daraus,
ihn weiter zu treiben.
„Los, parti! Nimm deine Hammelbeine aus
der Fahrbahn! Du störst den ganzen Betrieb!“
Ferdinand war zu feige, mit dem großen,
kräftigen Bürsten anzuhängen. Er zog es vor,
Tätlichkeiten zu vermeiden, ohne sich dabei all-
zuviel von seiner Würde zu ergeben. Als ihm
Hein nun aber mit dem Besen über die Beine
fuhr, da wurde ihm die Gesichtsfarbe doch zu bunt
und willend schrie er los:
„Ich verbitte mir das! Nehmen Sie sich in
acht, Sie!“
„Wichere mich nicht so dämlich an, du ge-
schäftiger Etappenhase!“ sagte Hein gleich-
mütig.
Den Dreck, den er unter den Betten und aus
den Ecken hervorgehohlt hatte, setzte er unter das
Ranndes.
„Sol Schimpfpelebeleg!“
Verdutzt schaute er auf seinen Besen ge-
füßt, auf sein Werk. Dabei fiel sein Blick auch
auf das zweite Zimmerfenster, das noch immer
geschlossen war. Er stellte den Besen ab und
ging, es zu öffnen.
„Dast Some herein!“
Er beugte sich zum Fenster hinaus.
„Gut, es! Was haben wir denn da?“
„Dräusen auf dem Sims hand der verregessene
Milchtopf. Hein nahm ihn herein, sah hinein
und roch daran.
„Oh!“ machte er entzückt. „Frische Milch!
Haben wir lange nicht gehabt!“
Er hob den Topf zu Ferdinand, der ihn ge-
spannt beobachtete.
„Prost Milch!“ Er setzte an und tat einen
kräftigen Schluck.
Schadenfroh lachte Hohenstein auf.
„Guten Appetit!“
Hein setzte den Topf ab.
„Schnitt sie mir noch nicht? Willst wohl was
abhaben?“
„Neel! Arrrr!“ Uebertrieben schüttelte sich
Ferdinand. „Die gönnt ich dir, gern!“
Hein stutze, sah in den Milchtopf, roch daran.
Sab wieder auf Ferdinand und fragte mit-
traulich:
„Warum?“
Ferdinand setzte höflich. (Fortsetzung folgt)